



Profil

Magazin für Arbeit und Leben

April | Mai 2025



- INDUSTRIE JOBS SICHERN!
- ENERGIEPREISE SENKEN!
- SCHULDENBREMSE REFORMIEREN!
- INVESTITIONEN ANSCHIEBEN!
- BESCHÄFTIGTE ENTLASTEN!

Schnell erzählt

Die Forderungen der Beschäftigten an den neuen Kanzler passen auf einen Bierdeckel. Sie dulden keinen Aufschub.

Unsere **ZUKUNFT** AUTSCHUK2025
wird **JETZT**
verhandelt!



UNSERE FORDERUNGEN

- > **Erhöhung der Tarifentgelte um 6,7 Prozent, Laufzeit 12 Monate**
- > **Deutliche Erhöhung der Ausbildungsvergütungen, Laufzeit 12 Monate**
- > **Spürbarer Mitgliedervorteil**
- > **Steigerung der Attraktivität der Schichtarbeit**

#KAUTSCHUK2025

aktion.igbce.de >



Von Versäumnissen und Bierdeckeln

Der gute alte Bierdeckel. Premiumprodukt unserer Papierkolleginnen und -kollegen. Und einst Symbol für eine radikale Vereinfachung unseres Steuersystems. 2003 war das. Der Urheber: Friedrich Merz. Der Paradigmenwechsel sollte seinen Teil dazu beitragen, das Land zurück in die Offensive zu bringen. Aus der Steuererklärung, die auf einen Bierdeckel passt, wurde am Ende nichts. Deutschland startete dennoch neu durch – aus anderen Gründen.

22 Jahre später stehen wir vor Herausforderungen, die noch weit größer sind. Vieles davon hat mit Weltpolitik zu tun, aber vieles auch mit eigenen Versäumnissen. Politik und Unternehmen haben viel zu

lange viel zu wenig Geld und Hirnschmalz in die Modernisierung unseres Industriestandorts investiert. Entsprechend viel gibt es nun zu tun. Aber um im Bild zu bleiben: Auch unsere Anforderungen dazu lassen sich leicht auf einen Bierdeckel bringen (siehe Titelseite). Die Gewerkschaften haben sie bereits mit Nachdruck vorgetragen – nicht zuletzt bei einem eindrucksvollen Aktionstag. Und der Erfinder des Bierdeckelkonzepts scheint zugehört zu haben. ■



Lars Ruzic, Chefredakteur
lars.ruzic@igbce.de

Titelfoto: Anna-Kristina Bauer, Gestaltung Bierdeckel: Markus Köpp

Fotos (4): Stefan Koch, Moritz Küstner, Daniel Schreiber, Anna-Kristina Bauer

Schulterblick

Aus der Produktion dieser Ausgabe

Ausgezeichnet

Auf der Rückreise von Villeroy & Boch kam unser Team am Weingut von Othegraven vorbei. 2024 zum „Winzer des Jahres“ gekürt, bietet der guts-eigene Weinladen signierte Flaschen von Gutsbesitzer, Winzer und Fernsehmoderator Günther Jauch! ■



Frauen mit Power

Am Freitag zur Disco, am Samstag zur Demo (Foto), am Sonntag zum Vorbereiten von Aktionen: Der Bezirksfrauen-ausschuss Freiburg hatte von 7. bis zum 9. März viel vor. Unsere Autorin erlebte eine sehr engagierte, herzliche und fröhliche Truppe. ■



Schaufel mit Profil

Auf der Baustelle für die Stromtrasse SuedLink ist uns diese Schaufel aufgefallen. Ihre Schneide ermöglicht einen präzisen Aushub mit leicht geneigten Seitenwänden. Warum wir sie in der *Profil* erwähnen? Wegen ihres Namens: Sie heißt Profilschaufel. ■



Inhalt

April | Mai 2025



14

ARBEIT & GESELLSCHAFT

News Politik & Soziales **12**

Die Politik muss liefern

Der erste Schritt ist getan: Im Bundestag hat sich eine Zweidrittelmehrheit für ein 500 Milliarden Euro schweres Sondervermögen zur Modernisierung der Infrastruktur gefunden. Damit das klappt, müssen jetzt die richtigen Weichen gestellt werden. **14**

Den Schalter umlegen

Die Arbeit der künftigen Regierung fängt jetzt erst richtig an. Im Kompass-Talk sprechen die beiden Gewerkschaftsvorsitzenden Christiane Benner und Michael Vassiliadis über die Sorgen der Industriebeschäftigten, treulose Manager und die Aufgaben, die es jetzt anzupacken gilt. **20**

News Branchen & Betriebe **24**

Gelebte Demokratie

Mehrere Tausend Delegierte bei insgesamt 49 Delegiertenkonferenzen: Der Willensbildungs- und Positionierungsprozess hin zum 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE hat begonnen. **26**



20



MENSCHEN & GEMEINSCHAFT

Brauchen mehr Frauen Im Bezirksfrauenausschuss Freiburg geben ein Dutzend Gewerkschafterinnen alles. Ihr Ziel: Frauen für betriebliche und gewerkschaftliche Gremien gewinnen. Ihr Antrieb: gleichberechtigt mitbestimmen. **28**

Blick über den Tellerrand Das Saarland ist vielleicht nicht das bekannteste deutsche Bundesland, aber was hier hergestellt wird, das kennen fast alle: Unweit der idyllischen Saarschleife wird seit rund 200 Jahren Keramik und Porzellan von Villeroy & Boch produziert. **32**

Autobahn für Energie In Zeven wird an einem Leuchtturmprojekt der Energiewende gearbeitet: Hier laufen die Bauarbeiten für die Stromautobahn SuedLink auf Hochtouren. *Profil* hat die Baustelle besucht. **36**

PRAXIS & WISSEN

Ein dickes Ding Die Inflationsausgleichsprämie zeigt, wozu gute Tarifpolitik fähig ist. **40**

Zwischenzeugnis Warum das sinnvoll sein kann und wie du dabei unangenehmen Fragen entgehst. **42**

Unter Strom Die Steag hat turbulente Zeiten hinter sich: Überführung in die öffentliche Hand, Aufspaltung in zwei separate Unternehmen, Übernahme durch einen Investor. Der möchte kräftig investieren, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. **44**

Privat vorsorgen Armut im Alter trifft vor allem Frauen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. **48**

Werben lohnt sich Für Werberinnen und Werber bietet die IGBCE seit Langem ein Punktesystem mit attraktiven Präsenten. **50**



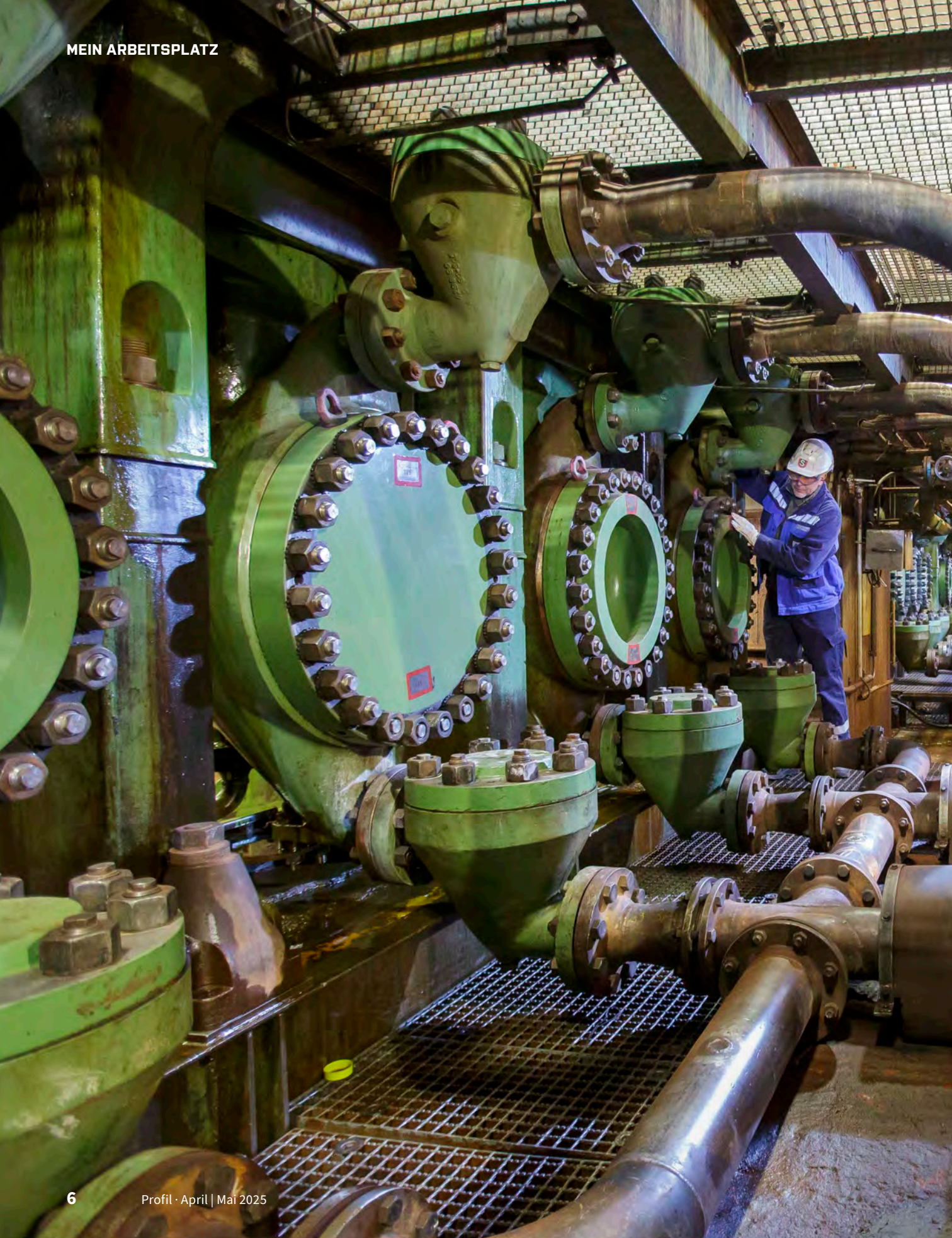
WEITERE INHALTE

Mein Arbeitsplatz	06
Meine IGBCE	08
Dialog Impressum	10
Unterhaltung	56
Feierabend	58

VOR ORT

Auf diesen Seiten berichten die Landesbezirke über regionale Themen, Aktionen und Veranstaltungen sowie Personen und Projekte. **52**







Thomas' Arbeitsplatz
im Video
[igbce-profil.de/
25207](http://igbce-profil.de/25207)

Thomas Hinsch-Petermann

Schneeweiß und rosarot

Wenn aus rotem Bauxit schneeweißes Aluminiumoxid entsteht, hat Thomas Hinsch-Petermann seine Hände im Spiel: Der Schichtmeister arbeitet im „Rotbetrieb“ bei Aluminium Oxid Stade (AOS) und sorgt unter anderem dafür, dass der Produktionsprozess reibungslos läuft. Zum Beispiel, ob die vier riesigen Pumpen mit den rosa Saugwindkesseln, die das dickflüssige Gemisch aus Bauxit und Natronlauge durch die Rohre eines Reaktors pressen und dabei auf rund 270 Grad Celsius aufheizen, ihren Dienst tun. Mit steigender Temperatur und unter Druck löst die Lauge Aluminiumhydroxid – die Vorstufe von Aluminiumoxid – aus dem Bauxit heraus, das anschließend im „Weißbetrieb“ weiterverarbeitet wird. Mehr als eine Million Tonnen hochreines Aluminiumoxid sowie Aluminiumhydroxid produziert AOS pro Jahr. Das weiße Pulver ist der Ausgangsstoff für Aluminium. ■



Mehr Infos und ein Video
findest du hier
[igbce-profil.de/
25208](https://igbce-profil.de/25208)

IGBCE

Wir sind auf dem Platz

Früh aufstehen hieß es für diese IGBCE-Kolleginnen unter anderem aus Oldenburg und Wilhelmshaven am 15. März. In den Morgenstunden startete ihr Bus Richtung Hannover zum Aktionstag von IG Metall und IGBCE. Sie wollten mit ihrer Teilnahme ein wichtiges Zeichen in Richtung Politik senden. Mehr als 80.000 Beschäftigte waren in fünf Städten auf die Straße gegangen, um für die Zukunft ihrer Industriebjobs zu kämpfen. **Mehr zum Aktionstag ab Seite 14. ■**



Foto: Anna-Kristina Bauer

Dialog

Umfrage des Monats

Drängendste Themen

// Wenn das [Anmerkung der Redaktion: Wirtschaftslage, Migration, Renten, innere Sicherheit und Steuerpolitik] die drängendsten Probleme sein sollen, dann gute Nacht. Unsere größten Probleme heißen Klimawandel und demografischer Wandel. Ohne einschneidende Veränderungen in der Industrie und ohne Migration und eine moderne, zukunftsorientierte Familienpolitik können wir den Laden dichtmachen. Dazu natürlich Investitionen in Bildung, Bildung, Bildung, und zwar ohne Schuldenbremse.


 Amir K.

// Für mich ist die Klimakatastrophe eine der dringendsten Herausforderungen. Aber auch Bildung, Verkehrswende, Energiewende, Gesundheitsversorgung, sind extrem wichtig um den Sozialstaat aufrecht zu erhalten.

 Peter Maier

IGBCE im Netz

Folge uns, schreib uns oder kommentiere unsere Beiträge bei Facebook, Instagram, X, LinkedIn, Tiktok und Youtube. Wir freuen uns über Anregungen, Lob und Kritik.

 profil@igbce.de


 IGBCE

 IGBCE

 igbceTV

 @igbce

 industriegewerkschaft-igbce

 Meine IGBCE

Aktionstag

Ein Zeichen

// Das war ein starkes Signal der Gewerkschaften für eine zukunftsfähige Industrie. Ich war in Hannover dabei und konnte mit zahlreichen Betriebsrätinnen und Betriebsräten sprechen, die jetzt um jeden Arbeitsplatz kämpfen müssen.

 Bernd Westphal

// Solidarität ist unsere Superkraft. Danke schön für die Unterstützung!

 Sven Burat

Equal Pay Day

Ungleichheit

// Ich als Frau kann ganz klar sagen, dass es immer noch so ist, dass Frauen weniger verdienen als Männer. Gleichzeitig sind die Ansprüche teilweise höher. Das hat nichts mit dem Chemietarifvertrag zu tun (über den ich übrigens sehr dankbar bin). Gleichberechtigung beim Lohn sollte unbedingt umgesetzt werden. Aber das kommt sicherlich erst, wenn viele Kolleginnen mit einer „niedrigeren“ Entgeltgruppe in Rente gehen.

 Melanie Heck

Neue Umfrage im April

Die nächste „Umfrage des Monats“ startet im April. Sie richtet sich ausschließlich an IGBCE-Mitglieder. Beteiligen kannst du dich ganz leicht über die „Meine IGBCE“-App. Aktiviere die Push-Mitteilungen, dann wirst du über dein Smartphone erinnert, teilzunehmen. Unter allen Teilnehmenden verlosen wir ein iPad. Du hast die App noch nicht? Dann nutze den QR-Code rechts.



Umfrage des Monats

Zustimmung für Sondierungspapier

Besteuerung von Überstunden

„Überstundenzuschläge steuerfrei zu stellen, halte ich für eine...?“

(Antworten in Prozent)



Besteuerung von Erwerbstätigkeit in Rente

„Rentnerinnen und Rentner, die weiterarbeiten, bis zu einem Entgelt von 2.000 Euro nicht zu besteuern, halte ich für eine...“ (Antworten in Prozent)



Höchst Arbeitszeit – tägliche versus wöchentliche

„Anstelle der täglichen eine wöchentliche Höchst Arbeitszeit festzulegen, halte ich für eine...“ (Antworten in Prozent)



■ gute Idee ■ schlechte Idee ■ bin unentschieden

Quelle: IGBCE

Milliardenschwerer Investitionstopp, steuerfreie Überstundenzuschläge, 15 Euro Mindestlohn: Einige Vorhaben aus dem schwarz-roten Sondierungspapier stoßen bei IGBCE-Mitgliedern auf breite Zustimmung. Das ist das Ergebnis der jüngsten „Umfrage des Monats“, an der sich über die „Meine IGBCE“-App mehr als 4.500 Mitglieder aus allen Branchen im Organisationsbereich beteiligt haben. Die Ergebnisse sind damit aussagekräftig und valide mit Blick auf die Gewerkschaftsmitglieder und die Beschäftigten in den IGBCE-Branchen insgesamt.

Gefragt wurde vor allem nach konkreten Vorhaben aus den Wahlprogrammen von Union und SPD, ohne diese Vorhaben den Parteien zuzuordnen. So konnten die Befragten die Pläne (vergleichbar mit dem Wahl-O-Mat) in der Sache bewerten, jenseits der eigenen politischen Position. Inhaltlich wurden vor allem Punkte aufgegriffen, von denen absehbar war, dass sie in ein Sondierungspapier einfließen würden.

So begrüßen achtzig Prozent der Befragten die Pläne, Überstundenzuschläge steuerfrei zu stellen. Eine Anhebung des Mindestlohns auf 15 Euro halten 61 Prozent für eine gute Idee. Monatliche Arbeitseinkünfte von Rentnerinnen und Rentnern bis 2.000 Euro steuerfrei zu stellen, befürworten 78 Prozent. Die Wirtschaft vor allem über Steuer- und Abgabentlastungen wieder in Schwung zu bringen, halten 58 Prozent für eine gute Idee.

Weniger klar ist die Meinungslage zum Vorhaben, im Arbeitszeitgesetz statt einer Tages- allein eine Wochenhöchst Arbeitszeit festzulegen. Hier sind die Befragten nahezu gespalten: 39 Prozent halten dies für eine gute, 33 Prozent für eine schlechte Idee. Weitere 28 Prozent sind unentschieden.

Der Gewinner des iPads der letzten Umfrage ist **Jörg Siedler** aus Barth. Wir gratulieren!

Impressum

Profil – das Mitgliedermagazin der IGBCE

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur (V.i.S.d.P.)
Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst
Katja Pflüger,
Inken Hägermann (stv.)

Redaktionelle Mitarbeit
Petra Adolph, Karin Aigner, Ömer Kirli, Michael Knies, Leo Kölzer, Daniel Krist, Wolfgang Lenders, Boris Loew, Michaela Ludwig, Karim Nefissi, Isabel Niesmann, Julia Osterwald, Stefan Plenk, Dennis Priegnitz, Axel-Stefan Sonntag, Aman Yoseph

Redaktionsassistentz
Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift
Königsworther Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-354
E-Mail: profil@igbce.de
igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Bei Fragen zur Mitgliedschaft wende dich bitte an deinen Bezirk.

Partner für Konzeption, Design und Content-Produktion
publish! Medienkonzepte GmbH
Bad Salzbrunner Straße 2
30539 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Zusendungen
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis
Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
21. März 2025

Druckauflage: 550.352 (12/2024)
Gedruckt auf chlorfreiem Papier.



Bei der Produktion werden sowohl Materialien aus FSC®-zertifizierten Wäldern und/oder Recyclingmaterial als auch Material aus kontrollierten Quellen verwendet.

Erscheinungsweise
Profil erscheint sechsmal im Jahr mit acht Regionalausgaben für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen-Thüringen, Nord, Nordost, Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland und Westfalen.

News

Politik & Soziales

Denkwerkstatt der IGBCE

Wie können wir die Arbeit der Zukunft gestalten?



Die IGBCE hat bei der Denkwerkstatt Theorie und Praxis zusammengebracht.

Bei der ersten Denkwerkstatt der IGBCE haben Ende Februar rund zwanzig Teilnehmende Ideen dafür entwickelt, wie Betriebsräte zum Treiber der Fachkräfteentwicklung werden können. Es ging unter anderem um Fragen wie: Wie können wir Fachkräfte für die Arbeit der Zukunft qualifizieren? Wie können wir Ausbildungskonzepte so anpassen, dass sie in die Zeit passen? Und wie können wir all das möglichst strategisch anpacken?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, haben sich Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus verschiedenen IGBCE-Branchen mit Forschenden getroffen. Sie konnten dabei einige Ideen sammeln. Denn bei der Entwicklung von Fachkräften kommt Betriebsratsgremien eine zentrale Rolle zu:

Die Arbeit der Zukunft gestalten, das heißt heute, Transformation mit den Menschen im Betrieb zu gestalten. Denn wenn Staat, Markt und Unternehmensführung nicht liefern, sind häufig Betriebsrätinnen und Betriebsräte gefragt, ihre Unternehmen voranzutreiben.

Oft werde zu spät gehandelt und manchmal die Veränderungsnotwendigkeit gar nicht erkannt. „Dann müssen eben Betriebsrätinnen und Betriebsräte sagen: Wir sind die, die das auf den Tisch legen, die einen Impuls geben“, so Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE. Es gehe um Fragen wie: Was können wir tun, damit unsere Kolleginnen und Kollegen qualifiziert werden, um sich rechtzeitig auf diese Veränderungen

vorzubereiten? Und wie können wir als IGBCE unsere Kolleginnen und Kollegen noch besser dabei unterstützen?

Alte Programme funktionieren nicht mehr, neuere Kolleginnen und Kollegen haben andere Anforderungen als noch vor zehn Jahren – damit beschäftigte sich beispielsweise Sandy Richter vom Biopharmazie-Unternehmen IDT Biologika. „Großes Thema bei uns ist die Entwicklung von Expertinnen und Experten. Bei uns bedeutete Karriere bisher immer automatisch auch Führung, das würden wir gern ändern.“

Jonas A. von Holt vom Chemieunternehmen Olin hat vor allem die Jugend im Blick: „Was wir gerade besonders merken, ist, dass unsere Ausbildung nicht mehr in die heutige Zeit passt. Die Jugend hat sich gewandelt.“

In den Workshops diskutierten die Teilnehmenden außerdem darüber, wie sie als Betriebsrätinnen und Betriebsräte dazu beitragen können, die Fachkräfte- und die Kompetenzentwicklung in ihren Unternehmen in den nächsten Jahren zu entwickeln. Sie waren sich dabei einig, dass sie als eine Art „Trüffelschwein“ agieren müssten, weil sie die Beschäftigten am besten kennen. Und sie müssten für einen strategischen Ablauf sorgen, also etwa mit einer Demografieanalyse oder einem Potenzialplan. ■

Tag der Arbeit

Stark am 1. Mai

Der Tag der Arbeit steht in diesem Jahr ganz im Zeichen von guter Arbeit, einer starken Wirtschaft und sozialer Sicherheit. Unter dem Motto „Mach dich stark mit uns“ rufen der DGB und seine Mitglieds-gewerkschaften am 1. Mai wieder überall in Deutschland zu Demonstrationen, Kundgebungen und Mai-feiern auf.

Auch die Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE sind auf Ver-anstaltungen im Bundesgebiet anzutreffen. Der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis spricht voraussichtlich in Saarbrücken, die stellvertretende Vorsitzende Birgit Biermann in Bochum. Francesco Grioli besucht die Ortsgruppe in Korbach, Oliver Heinrich nimmt an der DGB-Kundgebung in Berlin teil und Alexander Bercht wird am Vor-mittag in Bottrop und am Nachmit-tag in Recklinghausen zu Gast sein. Die genauen Orte und Uhrzeiten der einzelnen Veranstaltungen erfährst du über deine IGBCE vor Ort. ■



Das diesjährige Motto lautet: „Mach dich stark mit uns!“



Die IGBCE befragt Beschäftigte zum dritten Mal zur Digitalisierung.

Monitor Digitalisierung

Dritte Befragung ist gestartet

Wie steht es um das Thema Digitalisierung in den Betrieben? Wie bli-cken die Beschäftigten auf das Thema? Um das herauszufinden, startet die IGBCE Anfang April zum dritten Mal den Monitor Digitalisierung – eine umfängliche Befragung in den Belegschaften ihrer Branchen. In der dritten Ausgabe geht es verstärkt um die Themenfelder Arbeits-gestaltung, Arbeitsorganisation, Digitalisierung sowie Gesundheit und Wohlbefinden. Die Studie baut auf den Erkenntnissen und den Methoden der Erst- und der Zweiterhebung aus den Jahren 2019 beziehungsweise 2021/2022 auf. Dabei werden Unterschiede zwischen Branchen, Tätigkeitsarten und Beschäftigtengruppen erfasst. In der Datenanalyse werden schließlich unter anderem Veränderungseffekte zu den beiden bisherigen Erhebungen untersucht. Ein deutlich stärkeres Gewicht dürfte das Thema künstliche Intelligenz (KI) erhalten, das in den vergangenen zwei Jahren deutlich an Dynamik gewonnen hat.

Die Onlinebefragung im Rahmen des Monitors Digitalisierung endet im Juni. Die Ergebnisse werden beim achten Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE im Oktober präsentiert. Mehr Infos findest du unter: [monitor-digitalisierung.de](https://www.igbce.de/monitor-digitalisierung) ■

KAAT-Dialog

Komm mit uns in Dialog!

„AT oder nicht AT, das ist hier die Frage“, „Brennpunkt Arbeitszeit“ oder „Künstliche Intelligenz für Einsteiger“ – das sind nur einige Themen, denen sich der fünfte KAAT-Dialog am 4. und 5. Juli 2025 in Hannover widmet. Das Format richtet sich an kaufmännische, akademische und außertariflich beschäftigte (AT) IGBCE-Mitglieder sowie Betriebsräte und Vertrauensleute, die KAAT-Beschäftigte vertreten. Mehr Infos zum Programm und zur Anmeldung findest du unter: [kaat.net](https://www.igbce.de/kaat.net) ■



Die Zukunft der Industrie im Blick: Mehr als 80.000 Beschäftigte von IG BCE und IG Metall sind bundesweit beim Aktionstag Mitte März auf die Straße gegangen.

Jetzt muss die Politik liefern!

Text Inken Hägermann

Den ersten Schritt hat die Politik getan: Im Bundestag hat sich eine Zweidrittel-Mehrheit für ein 500 Milliarden schweres Sondervermögen gefunden, das es der neuen Regierung ermöglicht, in die dringend notwendige Modernisierung der Infrastruktur zu investieren. Mehr als 80.000 Menschen hatten sich zuvor beim großen Aktionstag von IG Metall und IGBCE bundesweit für den Erhalt von Industriearbeitsplätzen stark gemacht. Damit das klappt, müssen jetzt die richtigen Weichen gestellt werden.

Die zentralen Forderungen der IGBCE an die neue Regierung sind klar und übersichtlich. Sie sind so auf den Punkt gebracht, dass sie sogar auf den berühmt-berüchtigten Bierdeckel passen, den der designierte künftige Bundeskanzler Friedrich Merz vor mehr als zwanzig Jahren für eine Steuererklärung vorsah. Die Forderungen in Kurzform lauten: Industriejobs sichern, Energiepreise senken, Schuldenbremse reformieren, Investitionen anschieben und Beschäftigte entlasten. Dieser kleine Katalog ist keineswegs brandneu: Schon in der vergangenen Legislaturperiode hat die IGBCE immer wieder auf eine Reform der Schuldenbremse, dringend notwendige

Investitionen und eine Senkung der Energiepreise gepocht, damit sichere und gut bezahlte Industriearbeitsplätze auch weiterhin eine Zukunft in Deutschland haben.

Nun steht – nachdem auch der Bundesrat in seiner Sitzung am 21. März zugestimmt hat – immerhin ein 500 Milliarden Euro schweres Sondervermögen zur Verfügung, das den finanziellen Spielraum erheblich erweitert. Union und SPD müssen sich jetzt in den Koalitionsverhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung allerdings darauf fokussieren, die richtigen Wege zu beschreiten und sich nicht zu verzetteln.

Denn es ist buchstäblich „fünf vor zwölf“ für den Industriestandort

Deutschland und vor allem die energieintensiven Branchen der IGBCE, in vielen Unternehmen regieren Kostenkeule und Kapazitätsabbau, Anlagen und ganze Standorte schließen. Ein immenser Schaden für die gesamte industrielle Wertschöpfungskette und damit den deutschen Wohlstandsmotor droht.

Aus Sicht der Industriebeschäftigten in den IGBCE-Branchen braucht es:

- Mehr Respekt für unsere Arbeit! Die Politik muss verstehen, dass Millionen gut bezahlte, tariflich abgesicherte Jobs auf dem Spiel stehen. Ohne Industrie kann Deutschland einpacken, der Turnaround gehört ganz oben auf die Agenda.

- Mehr Investitionen in unsere Zukunft! Der Umbau unserer Industrien erfordert Finanzmittel in Höhe von vielen Hundert Milliarden Euro – in neue Technologien, bessere Prozesse, klimaschonende Produktion. Der Staat muss diesen Wandel aktiv fördern – und er muss schnell die Energieinfrastruktur von morgen bauen.
- Mehr Sicherheit für unsere Zukunft! Staatliche Förderung darf es nur gegen Garantien für Standorte und Beschäftigte geben – und für Unternehmen, die sich an Tarifverträge halten.
- Energieentlastungen für Haushalte und Industrie! Unsere Branchen brauchen gewaltige Mengen an Energie, die klimaneutral und günstig werden soll. Bislang ist nichts von beidem der Fall – das kann so nicht bleiben! Der Staat muss für Entlastung sorgen.
- Finanzierung fair verteilen! Der Standortumbau ist eine Jahrhundertaufgabe – die finanziert man nicht aus dem laufenden Haushalt. Unternehmen nicht und auch der Staat nicht. Neben der Reform der Schuldenbremse ist eine sozial gerechte Lastenverteilung notwendig. Superreiche sollen deswegen eine einmalige Vermögensabgabe für Infrastrukturausgaben zahlen.

Mit dem bundesweiten Aktionstag Mitte März haben die Industriegewerkschaften den Druck auf die anstehenden Koalitionsverhandlungen hoch gehalten. Mehr als 80.000 Beschäftigte aus den Branchen der beiden Gewerkschaften sind in fünf Städten auf die Straße gegangen, um für die Zukunft ihrer Industriejobs zu kämpfen. Aus den IG BCE-Branchen waren knapp 10.000 Frauen und Männer dabei, um Seite an Seite mit der Schwestergewerkschaft IG Metall zu demonstrieren.

Aus der ganzen Republik reis- ten Zehntausende Beschäftigte mit

Hundertern Bussen zu den Veranstaltungen in Hannover, Köln, Frankfurt, Leipzig und Stuttgart, um sich an dem Aktionstag unter dem Motto „Mein Arbeitsplatz. Unser Industrieland. Unsere Zukunft!“ zu beteiligen. Zur symbolischen Uhrzeit um fünf vor zwölf zählten die Demonstrierenden in den fünf Städten den Countdown zum Start der Kundgebungen herunter, machten ohrenbetäubenden Lärm mit Tröten und Trompeten, mit Trillerpfeifen und Rasseln.



”
**In den
 Grundstoff-
 industrien
 brennt die Hütte
 lichterloh.**

Michael Vassiliadis,
 Vorsitzender der IG BCE

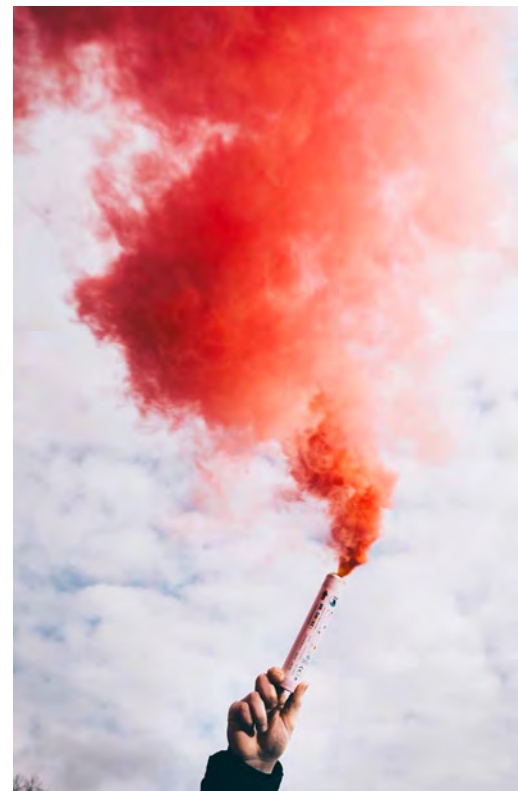
Der lautstarke Radau war volle Absicht: Die Beschäftigten wollten damit ein klar vernehmbares Zeichen in Richtung Bundespolitik senden, wie wichtig es jetzt ist, die Industrie – Deutschlands wichtigsten Wohlstandsgaranten – wieder auf Kurs zu bringen, den Abbau von Industriejobs zu stoppen und massiv in die Modernisierung des Standorts D zu investieren. Um die Demonstrierenden in den fünf

Städten immer wieder miteinander zu vernetzen, gab es zahlreiche Schaltungen zwischen den Veranstaltungen, unter anderem wurde eine La-Ola-Welle von Standort zu Standort geschickt.

Zu der zentralen Veranstaltung in Hannover, bei der die IG-Metall-Chefin Christiane Benner und der IG BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis sprachen, kamen knapp 10.000 Menschen in die Herrenhäuser Gärten. In Frankfurt am Main und Leipzig versammelten sich jeweils 12.000 Demonstrierende, in Köln waren es 23.000 und in Stuttgart 25.000. Hunderte Busse und viele Sonderzüge waren bundesweit im Einsatz.

Regierung muss Ruder rumreißen
 „In den Grundstoffindustrien brennt die Hütte lichterloh. Fast täglich erreichen uns Meldungen über neue Sparprogramme, Stellenabbau, Anlagen- oder sogar Standortschließungen“, erklärte der IG BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis in Hannover. Allein in den vergangenen Monaten habe man mehr als 200 Fälle mit gut 25.000 betroffenen Arbeitsplätzen gezählt. „Wir müssen diesen Abschied auf Raten schleunigst stoppen“, mahnte er. „Sonst nimmt die gesamte industrielle Wertschöpfungskette schweren Schaden – und damit das ganze Land. Wenn die Industrie in Deutschland dauerhaft geschädigt wird, wird es dunkel hier.“ Schließlich stünden die energieintensiven Branchen am Beginn nahezu aller Produktionsprozesse.

Seit Jahrzehnten werde das Land mittlerweile auf Verschleiß gefahren, die Verantwortlichen in der Politik „haben unsere Infrastruktur nicht in Schuss gehalten“, so Vassiliadis. Ob Schulen, Straßen, Leitungen, „überall fehlt es am Notwendigsten“. Die mutmaßliche neue Regierung von Union und SPD müsse das Ruder nun „schleunigst herumreißen. Das



Fünf Städte – eine Botschaft: Bei den Demonstrationen am Aktionstag sendeten rund 10.000 IGBCElerinnen und IGBCEler ein lautstarkes Zeichen an die künftige Bundesregierung. Für zukunftssichere Arbeitsplätze in der Industrie, für eine Modernisierung des Industriestandorts Deutschland und für eine faire Kostenverteilung.

Sondervermögen für Infrastrukturinvestitionen, die Aufstockung des Klima- und Transformationsfonds und die Pläne zur Entlastung bei den Energiekosten sind ein richtiger Schritt, nun braucht es ein Bündel konkreter Maßnahmen, um die PS auch auf die Straße zu bringen.“

Es müsse massiv investiert werden, „wir müssen endlich mehr tun für den Erhalt von Industriearbeitsplätzen. Wir brauchen einen Turnaround für die Industrie“, sagte der IG BCE-Vorsitzende. Er machte deutlich, dass die massiven Finanzpakete für Infrastruktur und Verteidigung nicht allein kreditfinanziert werden sollten, und bekräftigte die IG BCE-Forderung nach einer einmaligen Vermögensabgabe für Superreiche. „Es braucht endlich einen gesamtgesellschaftlichen Lastenausgleich.“

Die IG-Metall-Vorsitzende Christiane Benner erklärte: „Ohne Industrie ist Deutschland ein armes

Land, das werden wir nicht zulassen.“ Es sei gut, dass die Politik mit der Einigung auf das Sondervermögen gezeigt habe, dass sie verstanden habe. „Aber noch ist nichts beschlossen, noch ist nichts klar. Alle politischen Kräfte müssen jetzt Verantwortung übernehmen, damit dieses zentrale Vorhaben nicht scheitert.“

Industriebeschäftigte zeigen Flagge

Nadine Rödiger, beschäftigt in der Kundenlogistik beim Automobilzulieferer Benecke-Kaliko, einer Tochter des Reifenkonzerns Continental, war mit mehreren Kolleginnen und Kollegen zur Demo in Hannover gekommen. „Mir ist es wichtig, hier ein Zeichen zu setzen“, sagte sie. „Wir wollen der Politik klarmachen, dass die Industrie in Deutschland gebraucht wird.“ Ihr Kollege Frank Rodewald betonte: „Ich setze mich hier für Industriearbeitsplätze,

meine Zukunft und die Zukunft meiner Kinder ein.“

Das gleiche Anliegen hatte Walter Dettmer vom Pelikan-Produktionswerk in Peine: „Die Jobs in der chemischen Industrie müssen erhalten bleiben, dafür kämpfen wir.“ Wichtig sei jetzt vor allem eine nachhaltige Senkung der Energiepreise und eine unterstützende Industriepolitik.

„Wir müssen hier Flagge zeigen, schließlich geht es um unsere Arbeitsplätze“, erklärte Ralf Kunze, der bei Continental in Hannover-Stöcken arbeitet. „Das ist auch ein Zeichen an unsere neue Regierung.“ „Wir brauchen endlich niedrigere Energiepreise“, betonte sein Kollege Matthias Holitzner, der sich von der Politik zudem „Respekt und Anerkennung für die arbeitende Bevölkerung“ wünscht – und ein Bekenntnis dazu, Industriebjobs in Deutschland erhalten zu wollen.



Druck aus Köln: Mehr als 23.000 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter kamen zur Deutzer Werft.

Der Druck von der Straße zeigt dabei zumindest einige Erfolge: Zum Thema niedrigere Energiepreise etwa findet sich schon etwas im Sondierungspapier von Union und SPD, allerdings ist bei dem Punkt die Entlastungswirkung für die energieintensiven Unternehmen noch nicht klar – da muss nachgebessert werden.

Auch das Thema Bürokratieabbau wird immer wieder durch die Verhandlerinnen und Verhandler betont – das begrüßt auch die IGBCE. Tatsächlich müssen Staat und Sozialversicherung bürger- und versicherungsfreundlicher werden. Effizienzreserven müssen durch Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und Sozialversicherungsträger mobilisiert werden. Überbordende Berichtspflichten für Unternehmen, die keinem wirklichen Zweck dienen und dabei wertvolle Arbeitskräfte sowie finanzielle Ressourcen binden, sind aus Sicht der IGBCE ebenfalls abzuschaffen. Aber, so betont der IGBCE-Vorsitzende: „Abbau von Schutzrechten für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter dem Deckmantel eines Bürokratieabbaus machen wir nicht mit. Im Gegenteil: Wir fordern, die Schutzrechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern – national wie international – zu erhalten.“

Umfrage unter den Mitgliedern

Zum Thema Arbeitszeit plant Schwarz-Rot, die tägliche Höchst-arbeitszeit (derzeit bis zu zehn Stunden) abzuschaffen und sich lediglich auf die bestehenden Höchstgrenzen für eine wöchentliche Arbeitszeit zu beschränken. „Wir lehnen eine solche Aufweichung dieser Schutzregel ab“, stellt Vassiliadis klar. „Viel wichtiger wäre eine klare Regelung zur Arbeitszeiterfassung. Die würde es auch ermöglichen, dass Überstunden besser erfasst und ausbezahlt werden können.“

Andernfalls laufe die Idee, künftig Überstundenzuschläge steuerfrei zu

stellen, ins Leere. Das ist übrigens ein Vorschlag, den laut einer Umfrage unter IGBCE-Mitgliedern achtzig Prozent begrüßen würden. Sehr geteilt ist dagegen die Meinung zu einer möglichen Wochenhöchst-arbeitszeit: 39 Prozent halten dies für eine gute, 33 Prozent für eine schlechte Idee. Weitere 28 Prozent sind unentschieden.

Laut der Umfrage begrüßen zudem drei von vier Befragten die Schaffung eines Investitionstopfs für

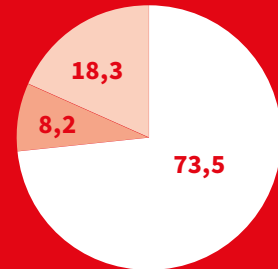
Infrastruktur (gefragt wurde nach einem Fonds, nicht nach einem Sondervermögen). Den IGBCE-Vorschlag einer einmaligen Vermögensabgabe für Superreiche zur Finanzierung des deutschen Turnarounds halten knapp zwei Drittel der Befragten für eine gute Idee (61 Prozent), ebenso wie die Anhebung des Mindestlohns auf 15 Euro. Arbeitseinkünfte von Rentnerinnen und Rentnern bis zu 2.000 Euro steuerfrei zu stellen, befürworten 78 Prozent. ■

IGBCE-Umfrage

Das wollen die Mitglieder

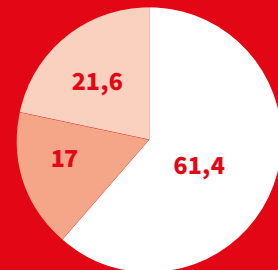
FONDS TRANSFORMATION UND MODERNISIERUNG

„Einem Fonds zu schaffen, der Modernisierung und Ausbau öffentlicher Infrastruktur finanziert und die Transformation der Industrie fördert, halte ich für eine ...“
(in Prozent)



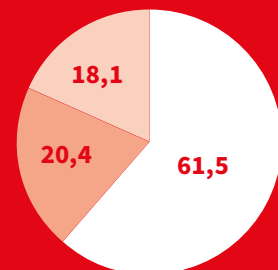
FINANZIERUNG FONDS

„Das Startkapital für diesen Fonds aus einer einmaligen Vermögensabgabe des reichsten Tausendstel der Bevölkerung zu bilden, halte ich für eine ...“
(in Prozent)



MINDESTLOHNENTWICKLUNG

„Den gesetzlichen Mindestlohn auf 15 Euro anzuheben, halte ich für eine ...“
(in Prozent)



- gute Idee
- schlechte Idee
- bin unentschieden

Quelle: IGBCE

Den Schalter umlegen

Protokoll Lars Ruzic – Illustration Eugen Schulz



Mit einem milliardenschweren Investitionspaket haben die künftigen Regierungspartner vorgelegt, doch jetzt fängt die Arbeit erst richtig an. Die beiden Gewerkschaftsvorsitzenden Christiane Benner und Michael Vassiliadis über die Sorgen der Industriebeschäftigten, treulose Manager und die Aufgaben, die es jetzt anzupacken gilt.

Zum Aktionstag sind bundesweit Zehntausende Beschäftigte aus der Industrie auf die Straße gegangen, um für die Zukunftssicherung ihrer Arbeitsplätze zu demonstrieren – so viele wie seit vielen Jahren nicht mehr. Was treibt die Menschen um, Christiane?

Christiane Benner: Es gibt Handlungsdruck in den energieintensiven Bereichen. Die Kolleginnen und Kollegen haben schon länger massive Schwierigkeiten durch die hohen Strompreise. Und im Automobilbereich kommt die Elektromobilität nicht so schnell in Fahrt wie erhofft. Der Frust in den Belegschaften ist groß. Unser Ziel war, das alles während der Koalitionsverhandlungen deutlich zu machen. Ganz bewusst bundesweit, dezentral – und unterstützt von den Kolleginnen und Kollegen der IG BCE. Die Politik sollte spüren, wie wichtig jetzt Investitionen in Industriearbeitsplätze und in die Infrastruktur sind. Dass am Ende mehr als 80.000 Menschen zusammenkommen, ist ein toller Erfolg – und hat seine Wirkung nicht verfehlt.

Der Aktionstag startete zur symbolträchtigen Uhrzeit um fünf vor zwölf. Was ist denn so drängend an dem Problem, Michael?

Michael Vassiliadis: Wir mahnen ja schon lange Investitionen in die Modernisierung unseres Industriestandorts an – quasi seit fünf Uhr in

der Frühe, um im Bild zu bleiben. Doch passiert ist zu wenig und teilweise das Falsche. Die Energiewende bringt noch nicht ausreichend grünen Strom, aber extrem hohe Preise. Der Netzausbau hat sich trotz diverser „Beschleunigungsgesetze“ nicht ausreichend beschleunigt. Die Politik fordert immer neue CO₂-Einsparungen von der Industrie, investiert aber nicht in Alternativen. Seit wir die Schuldenbremse aufgelegt haben, sind wir nicht mehr wirklich vom Fleck gekommen. Stattdessen leben wir von der Substanz. Die ist nun aufgebraucht, auch aufgrund externer Krisen. Inzwischen verlieren wir jeden Tag Arbeitsplätze. Die neue Regierung muss dringend handeln. Es ist jetzt wirklich fünf vor zwölf. Aber es ist eben auch noch nicht zu spät.

Habt ihr das Gefühl, das ist bei der kommenden Regierungskoalition angekommen?

Vassiliadis: Mit dem Sondervermögen für Infrastruktur, der Aufstockung des Klima- und Transformationsfonds und der Reform der Schuldenbremse hat sie uns erst einmal positiv überrascht. Unsere Argumente sind also gehört und verstanden worden. Jetzt müssen wir mal sehen, wie die Umsetzung im Detail aussieht. Es muss sichergestellt sein, dass in die Industrie investiert wird. Wenn sie wächst und Werte schafft, profitieren davon auch alle anderen im Land.



Christiane Benner, geboren 1968, ist seit Oktober 2023 erste Vorsitzende der größten deutschen Industriegewerkschaft IG Metall. Die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin und Diplom-Soziologin startet ihre gewerkschaftliche Laufbahn 1997 in der Verwaltungsstelle Frankfurt. Im Jahr 2000 übernimmt sie die Leitung des Bezirks Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Einer ihrer Schwerpunkte ist die Tarifpolitik. 2011 wird sie in den geschäftsführenden Vorstand der IG Metall berufen und 2015 zur zweiten Vorsitzenden gewählt.



Michael Vassiliadis, Moderatorin Lea Karrasch und Christiane Benner (von links) im Kompass-Talk.

Benner: Wichtig zu erwähnen ist, dass diese Summen zusätzlich aufgebracht werden, also nicht zulasten von Sozialleistungen oder normalem Haushalt gehen. Das sah ja im Wahlkampf noch ganz anders aus. Wir haben immer gesagt, dass das keine Lösung sein kann. Wie groß der Bedarf an Modernisierung bei der Infrastruktur ist, erlebt doch jede und jeder von uns jeden Tag. Deshalb ist das ein gutes Signal aus der Politik. Das müssen jetzt aber auch die Arbeitgeber verstehen und damit aufhören, Arbeitsplätze zu verlagern und Werke zu schließen. Wir haben einen gewaltigen Druck, es geht um Hunderttausende Arbeitsplätze. Die Politik kann nicht alles machen, es braucht auch die Industrie selbst.

Der Investitionsstau betrifft ja nicht nur den Staat, sondern auch die Industrie selbst.

Benner: Es wird ja kräftig investiert, aber eben im Ausland. Das ist kein

Stau, das ist ein Umlenken von Investitionen – und das ist das Brutale. Die Investitionsanteile global aufgestellter Konzerne in Deutschland sinken und sinken – und unsere Kolleginnen und Kollegen gucken in die Röhre. Hier müssen wir dringend den Schalter umlegen.

Vassiliadis: Natürlich müssen Unternehmen international Rahmenbedingungen vergleichen, und deshalb müssen unsere auch stimmen. Aber was Deutschlands und Europas Unternehmen fehlt, ist ein gewisser „Patriotismus“ mit Blick auf ihren Heimatkontinent. Wir müssen uns unabhängiger von den USA und China machen und so resilienter werden. Das gilt nicht nur für die Verteidigung. Dazu braucht es aber auch Managerinnen und Manager, die nicht so schwach sind, dass sie nur anhand von Zahlen entscheiden. Dann kann ich auch ein Computerprogramm zum Vorstand machen. Ich erwarte, dass die Unternehmen schlüssige Konzepte

für Europa vorlegen. Dann können sie auch Forderungen stellen. Aber gar nichts geht nicht.

Benner: Wir werben ja schon länger dafür, uns zusammzusetzen und gemeinsam zu definieren: Was ist eigentlich unser Zielbild? Was wollen wir denn künftig können? Wieso können eigentlich China und die USA eine Politik machen, die extrem fördert, aber auch Bedingungen stellt – etwa über sogenannte Local-Content-Vereinbarungen, mit denen Investoren Wertschöpfungsanteile aus lokaler Produktion vorgegeben werden? Wieso sollte das in Europa nicht möglich sein? Da fangen unsere Kapitalisten gleich wieder an, vom freien Markt zu fabulieren. Sie scheinen noch nicht bemerkt zu haben, um wie viel es hier gerade geht. Jetzt, da sich die anderen abschotten, muss Europa sich wieder mehr auf sich selbst besinnen und gezielt in Schlüsseltechnologien investieren. Wir werden als

Gewerkschaften nicht müde, das einzufordern. Schließlich geht es nicht nur um die industrielle Substanz, sondern auch um demokratischen Zusammenhalt.

Vassiliadis: Zumal wir ja wirklich innovative Industrien haben. Das, was wir können, müssen wir stark für die Zukunft machen. Wie es die Amerikaner oder die Japaner auch tun. Das ist ja keine Entscheidung gegen den Markt, das ist einfach sinnvoll. Niemand will Staatsdirigismus. Aber wenn wir entscheidende Zukunftstechnologien nicht fördern, dann sind sie weg. Und wir müssen endlich Lösungen anbieten für die große Herausforderung, Klimaneutralität marktfähig zu machen.

Die Koalitionspartner haben sich ja ins Stammbuch geschrieben, dem Land eine neue Zuversicht geben zu wollen. Gleichzeitig gibt es einen spürbaren Vertrauensverlust in die Politik und große Zukunftsängste – nicht zuletzt auch bei den Beschäftigten in der Industrie. Was denkt ihr, wird am Ende dominieren?

Benner: Wir haben ja gerade eine kraftvolle Demonstration hinter uns. Die Kolleginnen und Kollegen waren gut drauf und selbstbewusst. Aber sie wissen eben auch sehr genau, worum es jetzt geht. Unser Job als Gewerkschaften ist es eben auch, diese Stimmungen zusammenzuführen, ihnen eine Stimme zu geben. Das betrifft nicht nur die Wirtschafts- und die Arbeitswelt. Wir wissen aus Befragungen, dass auch das Thema der inneren Sicherheit die Menschen umtreibt. Offensichtlich muss hier etwas getan werden. Da braucht es mehr Politisten, aber eben auch neue Ideen. Das Gefühl von Sicherheit auf jeder Ebene im täglichen Leben stärken, darauf kommt es an. Mit vielen kleinen Maßnahmen können wir den

Populisten das Wasser abgraben und den Zusammenhalt in der Gesellschaft wieder stärken. Noch sind wir auf der hellen Seite der Macht in der Mehrheit – aber es gibt noch eine Menge zu tun, um wieder mehr Menschen für das Gute zu gewinnen. Wir stellen uns dem als Gewerkschaften – aber wir können nicht alle Probleme lösen. Da ist jetzt vor allem die Politik in der Pflicht.

die Inflationskrise. Sie hat nicht die getroffen, die ohnehin täglich Kaviar essen, sondern diejenigen, die an der Supermarktkasse schon vorher jeden Cent zweimal umgedreht haben. Das sind viele kleine Ungerechtigkeiten und Spaltungen, die sich summieren. Das, zusammengenommen mit dem Gefühl, dass der Staat und damit große Teile des Alltags nicht funktionieren,

”

Das, was wir können, müssen wir stark für die Zukunft machen.

Christiane Benner, erste Vorsitzende der IG Metall

Vassiliadis: Die großen Rahmenbedingungen gesellschaftlichen Zusammenlebens müssen geeint sein. Das ist zuletzt an vielen Stellen nicht mehr der Fall gewesen. Die Gesellschaft hat sich über einen zu langen Zeitraum wachsende Ungerechtigkeiten geleistet, an deren Symptomen dann herumgedoktert wurde. Damit sind sie aber nicht geheilt worden. Beispiel: Die einen profitieren von üppiger staatlicher Förderung, weil sie das eigene Haus und Dach haben, auf das sie dann eine Solaranlage montieren lassen können. Die anderen wohnen im Hochhaus – da ist nichts mit Solarpanel, sie haben nur die höheren Stromkosten. Oder: Die einen konnten in der Pandemie im Homeoffice arbeiten – und der Staat unterstützte die Unternehmen auch noch bei der Anschaffung der Hardware. Die Kolleginnen und Kollegen in der Produktion mussten dagegen pünktlich wie eh und je auf Schicht erscheinen. Oder:

und zusammengenommen mit der Sorge um den eigenen Betrieb und Arbeitsplatz, ist schon eine gefährliche Mischung. Es braucht da jetzt einen echten Kraftakt vonseiten der Politik, das Ruder herumzureißen. Wir Gewerkschaften werden nicht nachlassen, das einzufordern. ■

IGBCE Kompass:

Den Polit-Talk mit Michael Vassiliadis kannst du in voller Länge nicht nur in der

digitalen Ausgabe dieses Magazins sehen und hören, sondern auch über die „Meine IGBCE“-App, im Web bei **igbce.de** sowie auf dem Youtube-Kanal deiner Gewerkschaft und auf allen gängigen Podcast-Plattformen. Dort lässt er sich auch leicht abonnieren.



News

Branchen & Betriebe

LEAG

Deutliches und dauerhaftes Plus



Warnstreik mit Erfolg: Teile der LEAG-Belegschaft legten am 6. März ihre Arbeit für drei Stunden nieder.

Einigung nach zähen Verhandlungen: In der dritten Tarifrunde hat die IGBCE am 19. März für die 7.200 Beschäftigten des Energiekonzerns LEAG und von MCR Engineering Lausitz ein deutliches und dauerhaftes Plus durchgesetzt: In zwei Stufen steigen ihre Vergütungen um insgesamt 7,5 Prozent. IGBCE-Mitglieder erhalten im Mai 2025 außerdem einmalig 1.000 Euro und ab 2026 dauerhaft wahlweise zwei freie Tage extra oder 500 Euro pro Jahr.

„Wir haben einen guten Tarifkompromiss erstritten, der den Beschäftigten langfristig mehr Geld ins Portemonnaie bringt. Sie erhalten so ihren gerechten Anteil an der guten wirtschaftlichen Lage des Unternehmens“, unterstreicht IGBCE-Verhandlungsführer Holger

Nieden. Er bekräftigt: „Eine deutliche Wirkung hat der Druck der IGBCE-Mitglieder in den vergangenen Wochen gezeigt.“ Unter anderem mit einem Warnstreik hatten sie sich für die Tarifforderung starkgemacht. Rund 230 LEAG-Beschäftigte aus den Kraftwerken Boxberg, Jänschwalde, Lippendorf und Schwarze Pumpe sowie dem Bahnbetrieb hatten am 6. März für drei Stunden ihre Arbeit niedergelegt, um mit diesem ersten Nadelstich ein Signal an die Arbeitgeber zu senden.

Ein klares und verdientes Zeichen der Wertschätzung seien deshalb laut Nieden auch die ausgehandelten Vorteile exklusiv für Gewerkschaftsmitglieder: „Damit lohnt sich die Mitgliedschaft in der IGBCE noch mehr.“ ■

Continental

Neu aufstellen

Der Continental-Aufsichtsrat hat Anfang März den Weg für die Aufspaltung des Konzerns frei gemacht. Auch die Arbeitnehmerseite hat dem Spin-off des Automotive-Bereichs zugestimmt. Im April müssen noch die Aktionärinnen und Aktionäre auf der Hauptversammlung zustimmen. Nach der Abspaltung des Zuliefergeschäfts wird der Konzern nur noch aus dem Reifengeschäft und dem Industriegeschäft (Contitech) bestehen.

Francesco Grioli, Mitglied des geschäftsführenden IGBCE-Hauptvorstands und des Continental-Aufsichtsrats, erklärte: „Bei Contitech werden die Kolleginnen und Kollegen seit Jah-



ren von einer Reorganisation in die nächste geschickt. Nach zahlreichen Standortschließungen müssen die Arbeitsplätze nachhaltig gesichert werden. Auch die Rubber-Continental braucht deshalb einen Zukunftstarifvertrag für Beschäftigung und Standorte in Deutschland.“

„Die Kolleginnen und Kollegen bei Continental haben bisher die Hauptlast der Transformation getragen. Jetzt brauchen die Beschäftigten endlich verlässliche Perspektiven. Es wird allerhöchste Zeit, dass sich die Beschäftigten auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können und nicht länger als Schachfiguren hin und her geschoben werden“, sagte Hasan Allak, Mitglied des Continental-Aufsichtsrats und Vorsitzender des Konzernbetriebsrats. ■



Die Bundestarifkommission traf sich in Fulda, um die Forderung zu beschließen.

Tarifrunde Kautschuk

Forderung nach Mitgliederbonus

Die Bundestarifkommission hat am 6. März 2025 ihre Forderung für die 70.000 Beschäftigten in der Kautschukindustrie beschlossen. Sie will in der diesjährigen Tarifrunde eine Erhöhung der Entgelte um 6,7 Prozent und einen Mitgliederbonus durchsetzen. Außerdem soll Schichtarbeit attraktiver gestaltet werden. Dem Beschluss war eine wochenlange Forderungsdebatte in den Betrieben und Regionen vorausgegangen. IGBCE-Mitglieder der Branche hatten die Empfehlung aus dem Januar diskutiert. An einer Umfrage hatten sich mehr als 700 Beschäftigte beteiligt, um ihre drängendsten Anliegen und Meinungen einzubringen. Katharina Stihler, Verhandlungsführerin der IGBCE, betont: „Diese Diskussionen und Umfrageergebnisse haben uns deutlich gezeigt, dass unsere Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben an allererster Stelle wollen: mehr Geld, um das alltägliche Leben besser meistern zu können.“ Die Verhandlungen starten am 24. April 2025. ■

4,85 %

dauerhaft mehr Geld

erhalten die bundesweit rund 585.000 Beschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie ab April 2025. Das hatte die IGBCE mit dem Tarifabschluss im vergangenen Jahr durchgesetzt. Zum September 2024 waren ihre Vergütungen bereits um zwei Prozent gestiegen, jetzt folgt die zweite Stufe. Insgesamt bedeutet das ein Plus von 6,85 Prozent. Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Situation verschieben mehrere Betriebe die Tarifierhöhung um bis zu drei Monate. ■

Tarifticker

K+S

Nach langwierigen Verhandlungen hat sich die IGBCE in der Nacht zum 1. März 2025 mit dem Verband der Kali- und Salzindustrie (VKS) auf einen Abschluss für die 10.000 Beschäftigten des Bergbauunternehmens geeinigt. Neben einem Entgeltplus von 3,2 Prozent und mehr Geld für Beschäftigte im Schichtbetrieb bringt dieser durch die Verlängerung der Zukunftsvereinbarung Arbeitsplatzsicherheit bis Ende 2028. IGBCE-Verhandlungsführer Moritz Hautmann betont: „In der schwierigen wirtschaftlichen Lage haben wir alles rausgeholt, was ging. Die jährliche Zahlung an Mitglieder der IGBCE erhöht sich um 120 Euro auf 400 Euro pro Jahr (Auszahlung jeweils im Mai). Zusätzlich bleibt der freie Tag für Gewerkschaftsmitglieder erhalten.“ ■

Glas Ost

Ohne Einigung haben IGBCE und Arbeitgeber Mitte März die erste Tarifverhandlung für die rund 3.000 Beschäftigten in der ostdeutschen Glasindustrie beendet. In der Tarifrunde fordert die IGBCE eine Erhöhung der Entgelte und der Ausbildungsvergütungen um 5,8 Prozent bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. Zusätzlich soll der Manteltarifvertrag für die deutsche Glasindustrie im Tarifgebiet Ost eingeführt werden. Nur für ihre Mitglieder will die IGBCE außerdem die Berufsunfähigkeitszusatzversicherung Chemie mit einer jährlichen Versicherungsprämie in Höhe von 613 Euro durchsetzen. Am 16. April 2025 wird weiterverhandelt. ■



Bis zum Gewerkschaftskongress im Herbst beraten Tausende Delegierte über die künftigen Handlungsfelder der IG BCE.

Gelebte Demokratie

**Mehrere Tausend Delegierte bei insgesamt 49 Delegiertenkonferenzen:
Der Willensbildungs- und Positionierungsprozess hin zum
8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IG BCE hat begonnen.**

Text Isabel Niesmann

Mit großen Schritten schreitet die IG BCE auf den 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress im Oktober 2025 zu: Ende Januar fiel der Startschuss für die Bezirksdelegiertenkonferenzen, die traditionell den Auftakt des Kongressjahres und die Grundlage für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit der IG BCE bilden. Es ist gleichzeitig der Beginn

eines umfassenden basisdemokratischen Prozesses, wie sich die IG BCE angesichts von Transformationslasten, hohen Energiepreisen, Fachkräftemangel und vielen weiteren Herausforderungen für die Zukunft aufstellt.

Es geht um die strategischen Leitplanken und die politische Ausrichtung der IG BCE für die entscheidenden kommenden vier Jahre, um

auch weiterhin als starke und handlungsfähige Organisation agieren zu können. Die Zukunft der Industrie, die Zukunft Guter Arbeit wie auch der gesellschaftliche Zusammenhalt brauchen starke gewerkschaftliche Positionen.

Bis Ende März haben insgesamt 3.200 Delegierte von Alsdorf bis Ulm auf den bundesweit 41 Bezirksdelegiertenkonferenzen über künftige



Birgit Biermann sprach in Niederrhein.

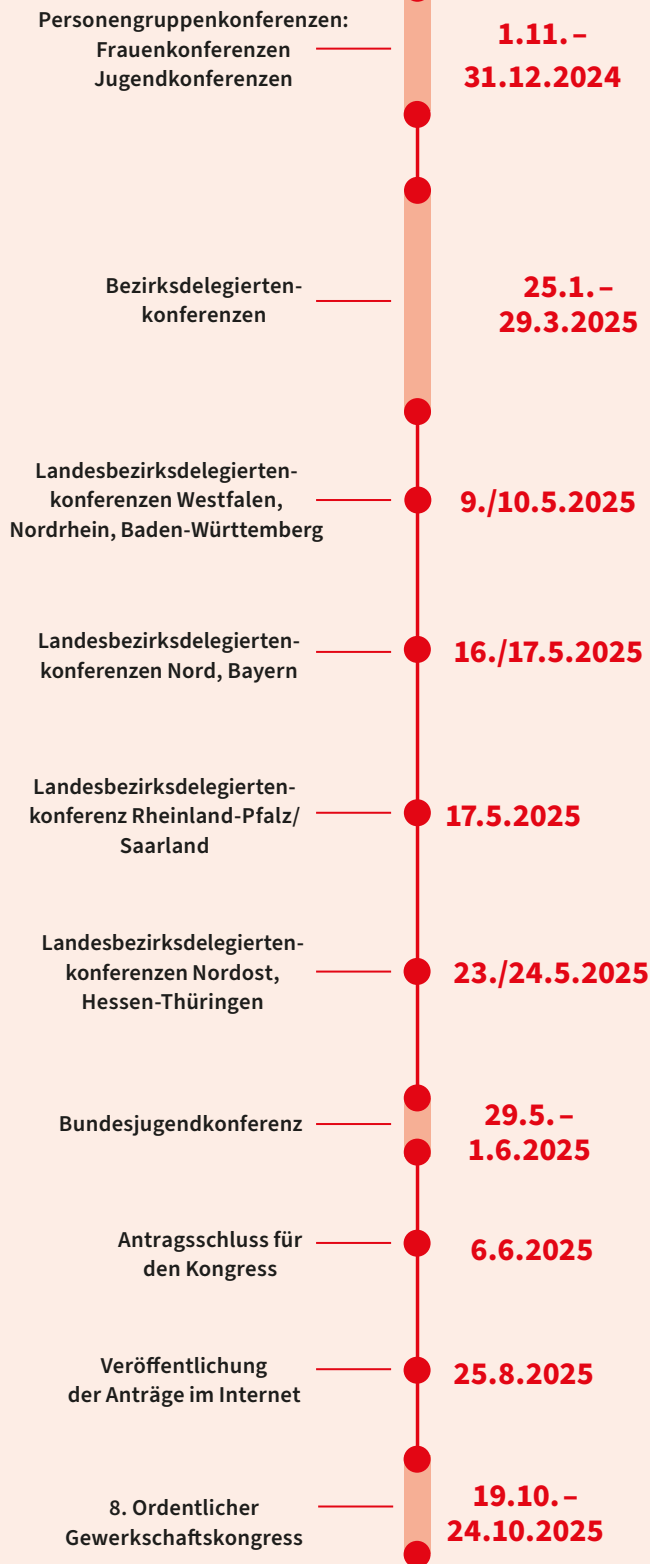
Themen der IGBCE abgestimmt. Im Mai folgen die acht Landesbezirksdelegiertenkonferenzen mit knapp 700 Delegierten.

Begonnen hatte der inhaltliche Findungsprozess auf dem Weg zum Kongress bereits im Herbst vergangenen Jahres mit regionalen Auftaktveranstaltungen mit Ehrenamtlichen und Aktiven aus den Reihen der IGBCE sowie einer App-Umfrage in der Mitgliedschaft. Die dort gewonnenen Erkenntnisse über Prioritäten, Erwartungen und Ansprüche der Mitglieder wurden auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen erneut diskutiert und schließlich in inhaltliche Anträge für den Kongress übersetzt.

Am Ende des aufwendigen Diskussions- und Beteiligungsprozesses steht vom 19. bis zum 24. Oktober 2025 der 8. Ordentliche Gewerkschaftskongress der IGBCE in Hannover, bei dem die Organisation die Leitplanken für die kommenden Jahre aufstellen wird. ■



Weg zum Kongress





Im Video: Sonja und Silke
über die Arbeit des BFA
[igbce-profil.de/
25228](http://igbce-profil.de/25228)



Berufswfrauenausschuss
(BFA - FREI/BUFG)
unsere Themen:

- AUF EIGENEM BEWEIS STEHEN!
- Gleich-Stellung
- Weiter-bildung
- Gender-Par-Gap
- BE-Unter 2016 mehr Frauen
- Wohlfühlen der Frauen
- TEAM DICK!
- SIE MUTIG!
- HAAR MIT!
- ~18%
- Tauschendes/ Partnerwechsels
- AUF EIGENEM BEWEIS STEHEN!

Der BFA Freiburg will mit vielen Ideen neue Frauen ansprechen und einladen.

Wir brauchen mehr Frauen

Text Vera Schankath – Fotos Daniel Schreiber

Im Bezirksfrauenausschuss Freiburg geben ein Dutzend Gewerkschafterinnen alles. Ihr Ziel: Frauen für betriebliche und gewerkschaftliche Gremien gewinnen. Ihr Antrieb: gleichberechtigt mitbestimmen. Ihr Weg: Freude an der Gemeinschaft.

Silke Gray ist glücklich. Mehr als acht Kilometer misst ihr Schrittzähler in der Nacht zum 8. März, dem Internationalen Frauentag. Sie war tanzen. Die Frauendisco im Gewerkschaftshaus ist der energiereiche Auftakt zu einem Aktionswochenende des Bezirksfrauenausschusses (BFA) Freiburg.

Der Bezirk Freiburg, einer von bundesweit 42, erstreckt sich über rund 20.250 Quadratkilometer von Konstanz über Freiburg bis Bötzingen und von Villingen-Schwenningen bis Grenzach-Wyhlen. An diesem Wochenende treffen sich zwölf Frauen aus acht Betrieben. Sie bereiten gemeinsam Aktivitäten vor, um mehr Frauen für die Mitbestimmung zu motivieren. Sie basteln Plakate, packen Geschenke, konzipieren Aktionen. Sie schwenken IGBCE-Fahnen auf

der Frauendemo und beim Empfang des Oberbürgermeisters. Sie tauschen sich intensiv aus, abends bei Knöpfe, Schäufole und Radler, bei badischer Küche im Brauhaus.

Ihre Themen sind ernst. Zum Beispiel die finanzielle Benachteiligung von Frauen, ein komplexer Bereich mit vielen Facetten. Der Gender-Pay-Gap beträgt 2024 in Deutschland immer noch 16 Prozent. Frauen verdienen durchschnittlich 1.192 Euro weniger als Männer – im Monat. Im gesamten Arbeitsleben sind das 932.711 Euro. Wer weniger verdient, hat weniger Sicherheiten.

Aus dem Gender-Pay-Gap folgt der Gender-Pension-Gap. Frauen haben nicht einmal halb so viel Rente wie Männer. Jede fünfte Frau lebt in Altersarmut. Diese Rentenschere öffnet sich mit etwa 35 Jahren. Dann, wenn Männer





Eigene Glückskekse: Die Frauen bereiten Geschenke und Plakate für ihre vielen Aktionen vor.



Ernste Themen in lustiger Runde: Gelacht wird immer, gebastelt auch.

und Frauen Familien gründen. Ein finanziell fataler Moment – für Mütter. Fast die Hälfte der erwerbstätigen Frauen arbeitet in Teilzeit. Frauen bleiben oft in geringer bezahlten Positionen und übernehmen mehr unbezahlte Arbeit, während Männer Karriere machen. Der Gender-Care-Gap beträgt 44,3 Prozent zuungunsten der Frauen.

Der Tag der Frauendisco in Freiburg ist der 7. März, Equal-Pay-Day 2025. Bis dahin haben Frauen rechnerisch umsonst gearbeitet, während Männer seit dem 1. Januar bezahlt werden. Silke will, dass sich das ändert, und kämpft auch für die kommenden Generationen. Sie kann viel bewirken, denn sie ist nicht allein, sondern inmitten engagierter Frauen. Die Industriekauffrau liebt die Kraft der Gemeinschaft.

Im Gewerkschaftshaus ist sehr viel dieser Kraft. IGBCE-Bezirksleiterin Sonja Dif leitet für die BFA-Mitglieder ein Schlagfertigkeitstraining an. Sie kennt sich aus mit Improvisationstheater und hat damit Handwerkszeug für harte Verhandlungen, das sie an Frauen weitergibt. Mit Sonja gibt es immer etwas zu lachen. „Wir lernen von Sonja. Sie hat jahrzehntelange Erfahrung in der Gewerkschaft, ein positives Wesen und beeindruckende Durchsetzungskraft“, sagt Silke.

Silke kam über ein Frauenseminar in die IGBCE: „Ich dachte, ich höre einfach zu. Aber ich konnte nicht still sitzen. Das hat so viel Spaß gemacht.“ Silkes Arbeitgeber Thieme, ein Familienunternehmen mit 350 Mitarbeitenden, übernimmt den IGBCE-Beitrag (ein Prozent des Bruttoeinkommens). Das

regelt der Sozialpartnerarifvertrag für Gewerkschaftsmitglieder. „Ich fing Feuer und brenne immer noch“, erzählt Silke, die inzwischen Betriebsratsvorsitzende und Mitglied im Bezirksvorstand ist.

Silke hat ihren Sohn überwiegend allein großgezogen und immer gearbeitet. Sie weiß, wie anstrengend der Alltag sein kann. „Doch mein Engagement in der IGBCE“, sagt sie, „gibt mir viel mehr Energie, als ich aufwende.“ Wenn sie nach so einem BFA-Wochenende am Montagvormittag an ihren Schreibtisch im Vertriebsbüro zurückkehrt, ist sie glücklich und hoch motiviert. Sie hat dann ein kleines Geschenk dabei für alle Frauen in ihrem Betrieb. So kommen sie persönlich ins Gespräch. Das sei wichtig. Silke empfiehlt, einfach bei der IGBCE reinzuschauen. So wie sie selbst vor drei Jahren. „Wir unterstützen uns gegenseitig. Gemeinsam sind wir sichtbar.“



„
Mein Engagement in der IGBCE gibt mir viel mehr Energie, als ich aufwende.

Silke Gray, BFA Freiburg

Auf in die Ämter

Zu tun gibt's genug. Das weiß auch Sonja, die vor rund einem Jahr aus Berlin nach Freiburg kam, um die Bezirksleitung zu übernehmen. Ihr zuvor größter Erfolg: die Brückenteilzeit. Gesetzlich zu regeln, dass Arbeitnehmende befristet Stunden reduzieren, ist das Ergebnis eines mehr als zehn Jahre langen



Sei dabei: Viele Frauen können viel bewegen.

Kampfes. Sechs davon hat Sonja maßgeblich mitgekämpft.

Der erfahrenen Gewerkschaftsfrau sind Zahlen ein Ansporn. Denn dahinter stehen Menschen. Der Frauenanteil der IGBCE ist in der Bundeshauptstadt mit 36 Prozent am größten. Sie kenne den Unterschied zum Südwesten der Republik, wo das Rollenverständnis traditioneller sei, sagt Sonja und gibt dem BFA einen klaren Auftrag: 33 Prozent der Beschäftigten in Freiburger IGBCE-Betrieben sind weiblich, jedoch nur 26 Prozent der Freiburger Gewerkschaftsmitglieder. Der Anteil der weiblichen IGBCE-Mitglieder soll mindestens dem Anteil der weiblichen Beschäftigten entsprechen. Das heißt: Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Frauen soll um ein gutes Drittel steigen. „Die gewerkschaftlichen Strukturen sind da. Macht mit“, lautet ihre Botschaft an alle Frauen. „Wir brauchen einander. Wenn wir viele sind, dann können wir auch viel bewegen.“

In Deutschland leben über eine Million mehr Frauen als Männer. Und sie leben rund fünf Jahre länger. Doch Frauen haben auch in Gewerkschaften seltener einflussreiche Positionen. „Wir können, obwohl wir das wollen, unsere Gremien im Bezirk nicht weiblich

besetzen, weil wir nicht genug Frauen haben“, erklärt Sonja.

Jetzt sei der Moment, einzusteigen, denn im Frühjahr 2026 sind wieder Betriebsratswahlen. „Wir wollen dann in jedem Gremium dreißig Prozent Frauen.“ Sonst fehle die weibliche Perspektive bei wichtigen Entscheidungen. „Wenn ihr jetzt startet, seid ihr bis dahin vertraut mit den Strukturen und fit in den Themen“, ermutigt Sonja alle Frauen. „Systematische Ungleichheiten können aufgelöst werden, wenn Entscheidungen mit statt über Frauen getroffen werden.“

Die IGBCE bietet Seminare für Frauen, zum Beispiel zu Finanzen, Resilienz und Kommunikation. Und es gibt Vorbilder wie die Frauen des BFA. Sie agieren, wie Sonja betont, „mutig, beharrlich und überlegt“. Sie treffe dennoch oft Frauen, die sich das Engagement nicht zutrauten. Ihnen gilt ihr Lieblingssatz: „Einfach machen; es könnte gut werden.“

Nachgefragt

Die IGBCE hat alle Mitglieder im Jahr 2024 zur Gleichstellung befragt. Mehr als 2.700 haben geantwortet, gut ein Viertel von ihnen weiblich. Die Ergebnisse: Mehr als zwanzig Prozent der Befragten insgesamt erleben, dass Frauen im Unternehmen benachteiligt sind. Mehr als vierzig Prozent der Frauen sehen ihr Geschlecht eher oder oft benachteiligt. Auf die Frage nach Maßnahmen

zur Gleichstellung ist die häufigste Antwort: „Mir sind keine bekannt.“ Die höchsten Hürden seien veraltete Rollenbilder, die private Aufteilung der Sorgearbeit und die hohe Teilzeitquote von Frauen.

Die Antwort des BFA Freiburg auf diese Missstände lautet: mitmachen. Vielen Frauen fehle die Gemeinschaftserfahrung. Für Männer sei es normal, allerorten unter Männern zu sein und ihre Stimme zu erheben. Frauen müssten ihren Raum aktiv schaffen. Denn Frauen seien in den Branchen der IGBCE selten in der Mehrheit – und selten unter sich.

Allen, die Zahlen nicht aktivieren, rufen die Frauen in Freiburg zu: „Es macht Spaß. Es gibt nichts Schöneres, als sich mit Frauen für Gleichstellung zu engagieren.“ Sonja, die fast immer lacht, blickt plötzlich streng in die fröhliche Runde im Gewerkschaftshaus, sodass auch dieser Satz sitzt: „Wer nicht am Tisch sitzt, steht auf der Speisekarte. Die Lage ist ernst, Frauenarbeit wichtig.“

Gewerkschaften sind die größte Interessenvertretung erwerbstätiger Frauen in Deutschland. Für Sonja gibt es keinen besseren Ort, um für Gleichberechtigung zu kämpfen. „Unser Ziel ist erreicht, wenn unsere Arbeit überflüssig wird, weil Frauen selbstbestimmt ihr Leben gestalten. Seite an Seite mit ihren männlichen Kollegen.“ ■

KlarkantIGBCE

Ende 2024 startete eine IGBCE-Kampagne gegen Gewalt an Frauen: KlarkantIGBCE richtet sich an alle Beschäftigten und Unternehmen, um ein klares Zeichen gegen Diskriminierung und Übergriffe zu setzen. Gewalt gegen Frauen ist kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem: Jede dritte Frau in Deutschland wird in ihrem Leben Opfer psychischer oder physischer Gewalt. Die IGBCE fordert eine Kultur des Respekts und eine Null-Toleranz-Politik gegenüber sexueller Belästigung. Ziel ist es, Betriebsräte und Vertrauensleute fit zu machen, um Betriebsvereinbarungen zum Schutz vor sexueller Gewalt zu unterzeichnen. Die Sensibilisierung der Beschäftigten ist genauso wichtig wie Verhaltensregeln und Beschwerdemöglichkeiten.



Die Saarschleife ist ein beliebtes Ausflugsziel.
Rechts im Bild: der Baumwipfelpfad.

Blick über den Tellerrand

Text Christoph Borgans – **Fotos** Moritz Küstner



Das Saarland ist vielleicht nicht das bekannteste deutsche Bundesland, aber was hier hergestellt wird, das kennen fast alle: Unweit der idyllischen Saarschleife wird seit rund 200 Jahren Keramik und Porzellan von Villeroy & Boch produziert. Eine neue Ausstellung führt die Besucherinnen und Besucher in die Welt des weißen Golds.



Klingt es glockengleich? In der Villeroy & Boch Welt dürfen Gäste selbst testen, ob eine Tasse einwandfrei ist.

Die Saar dreht viele Schleifen auf ihrem Weg von den französischen Vogesen bis zur Mosel in Rheinland-Pfalz – nirgends aber so schöne wie im Saarland bei Mettlach: Dort wendet der Fluss mit Schwung und Eleganz, als ob er schnurgerade dahin zurückwollte, woher er gekommen ist, biegt dann sanft nach links und schlägt einen Haken nach rechts – und es entsteht ein Flussverlauf, der so ikonisch ist, dass ihn alle erkennen, die einmal hier gewesen sind.

Den schönsten Blick darauf hat, wer vom Wasser die 180 Höhenmeter zur Cloef hinaufsteigt, dem felsigen Aussichtspunkt über der Saar. Oder besser noch weiter auf den 42 Meter hohen Holzturm am Ende des Baumwipfelpfads. Dort steht man dann in Sonne und Wind über den Tannenspitzen und sieht auf einen Blick vieles von dem, was das Saarland zu bieten hat.

Wanderschuh und Tretboot

Die weitläufigen Wälder, durch die 740 Kilometer Premiumwanderwege führen und Fernwanderrouten

wie der Saar-Hunsrück-Steig. Man sieht die Fahrradstrecken, auf denen man die Metropolen der Großregion erradeln kann: Metz, Saarbrücken, Luxemburg und Trier. Direkt am Wasser liegen ein Verleih für Stand-up-Paddle-Boards und Elektrotretboote und die Häuser der idyllischen Saarschleifenlodge. Und dann sind da die mittelalterlichen Bauten wie die Ruine Montclair, die in der Mitte der Schleife thront.

Und ohne es zu wissen, sieht man so auch, warum sich in dieser schönen Gegend vor mehr als 200 Jahren der Porzellanfabrikant François Boch niedergelassen hat. Dort in Mettlach – auf der linken Seite der Schleife gleich hinter dem ikonischen Knick – in einer alten Benediktinerabtei.

Drei Gründe waren es: Der viele Wald, denn Porzellan wird sehr heiß gebrannt, und dafür brauchte man reichlich Holz. Die Saar, denn das fertige Porzellan musste ja seinen Weg in die weite Welt finden. Und die alte Benediktinerabtei mit ihrem prachtvollen Garten, die nicht nur schön anzusehen ist, sondern auch den vielen Platz bot,



Betriebsausflug

Mittelalter: Der Alte Turm im Abteipark wurde um 990 bis 994 erbaut.

um Porzellan zwischen den Brennängen zu lagern.

Bald gab es in der Region nur einen anderen Keramikproduzenten, der ähnlich erfolgreich war: Nicolas Villeroy. Um auch auf dem europäischen Markt zu bestehen, fusionierten die beiden im Jahr 1836.

Lernen kann man das von Andrea Würth. Die 61-Jährige, die seit mehr als dreißig Jahren bei Villeroy & Boch arbeitet, hat schon viele Menschen durch das Unternehmen geführt: neue Kunden wie den Scheich von Abu Dhabi oder Politiker auf Staatsbesuch wie Jacques Chirac.

Auch wie Porzellan entsteht, kann Andrea Würth natürlich erklären. Aber man kann es auch selbst herausfinden. Seit Januar geht das in der Villeroy & Boch Welt – einer interaktiven Ausstellung auf 2.000 Quadratmetern am Firmensitz in Mettlach.

Geheime Rezeptur

Gleich zu Beginn der Ausstellung trifft man auf die Porzellanzutaten: Kaolin, Quarz und Feldspat. An einem runden Tisch, dessen



Ein Klassiker neu aufgelegt: „La Boule“ ist handwerklich eine Herausforderung – alle Teile ergeben zusammengesetzt eine Kugel.



Führt durch die Villeroy & Boch Welt: Andrea Würth arbeitet seit 1984 für das Unternehmen.

Oberfläche ein einziges großes Display ist, kann man mit Drehknöpfen an der Mischung herumtüteln, bis sie passt. Bei der Kombination 50:30:20 erscheint „Gratulation! Sie haben Porzellan gemacht!“.

Um Sanitärkeramik herzustellen, kommt als vierte Zutat Ton hinzu. Andrea Würth schmunzelt. „Salopp gesagt nichts anderes als gebrannte hochwertige Erde.“ Na gut, so einfach sei es vielleicht doch nicht, schiebt sie hinterher. Es gibt noch ein paar Spezialzutaten in der geheimen Rezeptur.

Ohne Erfahrung geht es nicht

„Und dann braucht es noch jede Menge Erfahrung.“ Denn Porzellan und Keramik schrumpfen beim ersten Brand um zehn bis zwölf Prozent. Wie genau, lässt sich aber nicht berechnen. Zum Beispiel ist der Schwund wegen der Schwerkraft oben größer als an den Seiten. Also ausprobieren. Etwa ein bis zwei Jahre dauert die Entwicklung eines neuen Modells. „Am Ende dann geht das Stück jedes Mal verformt in den Ofen und kommt perfekt raus.“

Wie aus der Rohmasse, dem „Schlicker“, die Produkte entstehen, zeigt die Ausstellung mit Videos und Tönen und teilfertigen Produkten aus jedem Arbeitsschritt zum Anfassen. Rechts im Gang kann man die Entstehung von Porzellantassen

„
**Das Stück geht
verformt in
den Ofen – und
kommt perfekt
raus.**

Andrea Würth,
Villeroy-&-Boch-Besucherservice

und Keramiktellern nachvollziehen, links die eines Waschbeckens. Also je eine Seite für die beiden Unternehmensbereiche: Dining & Lifestyle und Bad & Wellness.

Während der Produktion wird jede Tasse bis zu fünfmal in die Hand genommen, etwa bei der Qualitätskontrolle. In der Villeroy & Boch Welt machen das die Besucherinnen und Besucher selbst: Die Tasse wird mit einem Stift angeschlagen – klingt sie wie eine Glocke, darf sie weiter. Klingt sie stumpf, hat sie irgendwo einen Haarriss. Aber sie landet nicht auf dem Müll, sondern wird gemahlen und erhält eine neue Chance, eine ordentliche Tasse zu werden.

Wie wichtig Qualität für Villeroy & Boch ist, versteht man, wenn man zu den Vitrinen mit Ausstellungsstücken kommt: Das Tafelgeschirr von Papst Benedikt XVI. steht dort, das Waschgeschirr von Bayernkönig Ludwig II., Zuckerdosen für das Luftschiff „Graf Zeppelin“, Keramikfliesen für die „Titanic“, Sonderanfertigungen für das Disneyland Paris ebenso wie für den Sternekoch Paul Bocuse.

Spätestens Ende des 19. Jahrhunderts war Villeroy & Boch zum gefragten Weltkonzern aufgestiegen. Heute beschäftigt das Unternehmen mehr als 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in rund 140 Ländern kann man Porzellan und Keramik von Villeroy & Boch kaufen.

Von Kanonenkugeln zu Kugelvassen

Begonnen hatte es mit Kanonenkugeln. François Boch war königlicher Kanongießer in Frankreich. Als 1748 dann der österreichische Erbfolgekrieg endete, suchte er sich ein neues Betätigungsfeld und goss fortan Keramik.

Den ersten Produkten aus dieser Zeit sieht man es noch an: braune Vasen und Kännchen mit kugelrunden Bäuchen. Doch schnell wurde es filigraner und exquisiter. Sie ständig weiterzuentwickeln, ohne die Identität zu verlieren – das ist



Neben dem Outlet erstrahlen Varianten von „La Boule“ als Lampen.

seitdem ein Markenzeichen. Sehen kann man das etwa bei „La Boule“, einem kompletten Tafelgeschirr aus Tellern und Schüsseln, bei dem nicht nur jedes Teil in sich stimmig ist, sondern alle zusammengesetzt eine Kugel ergeben. Das Set ist ein Designklassiker aus den Siebzigern von Helen von Boch und erschien damals in Farben wie Senfgelb und Moosgrün und für vier Personen. Angepasst an die Lebensrealität und den Geschmack von heute, ist es ein Set für zwei, bei dem Schwarz, Weiß und Blau dominieren.

„Die Leute fragen mich immer: Wie lange bleibt so ein Dekor im Programm?“, sagt Andrea Würth. „Und ich sage dann: Bis es nicht mehr gekauft wird.“ Und dabei zeigt sie auf das Dekor in der Ausstellungsveritrine hinter ihr: ein geschwungener Blumenzweig in Kobaltblau auf weißem Grund.

Moment! Steht das nicht auch unten im Outlet? „Ja“, sagt Würth und lächelt. Denn das Dekor ist ebenso historisches Ausstellungsstück wie Verkaufsschlager. Es steht bei Andrea Würth zu Hause und in vielen Haushalten in aller Welt. „Alt Luxemburg“ heißt es. Entworfen wurde es von Pierre-Joseph Boch – im Jahr 1770.

Tradition und Moderne. Selten verbindet sich beides so schön wie in Mettlach an der Saarschleife. ■

Guide: Mettlach und Umgebung



Villeroy & Boch

Saaruferstraße 1–3
66693 Mettlach
Neben der interaktiven Villeroy & Boch Welt (Eintritt 12 Euro) kann man hier im Outlet shoppen oder im Abteipark spazieren. Dort steht auch der Alte Turm – das älteste sakrale Bauwerk des Saarlandes.



Saarschleife und Baumwipfelpfad

Cloef-Atrium
66693 Mettlach
Nach 1.250 Metern auf Baumwipfelhöhe endet der Pfad auf einer Plattform über der Schleife; Eintritt: 12,50 Euro.
www.treetop-walks.com/saarschleife



Wanderungen, Boots- und Radfahrten

Wanderwege gibt es hier viele, etwa den Saar-Hunsrück-Steig. Fahrräder und Elektrotretboote kann man direkt an der Saarschleife leihen:
www.saar-hunsrueck-steig.de
www.bootsverleih-saar.de



Burg Montclair

Besuchermagnet mitten in der Saarschleife; Eintritt: 2 Euro inklusive Museum
www.burg-montclair.de

Hotelempfehlungen

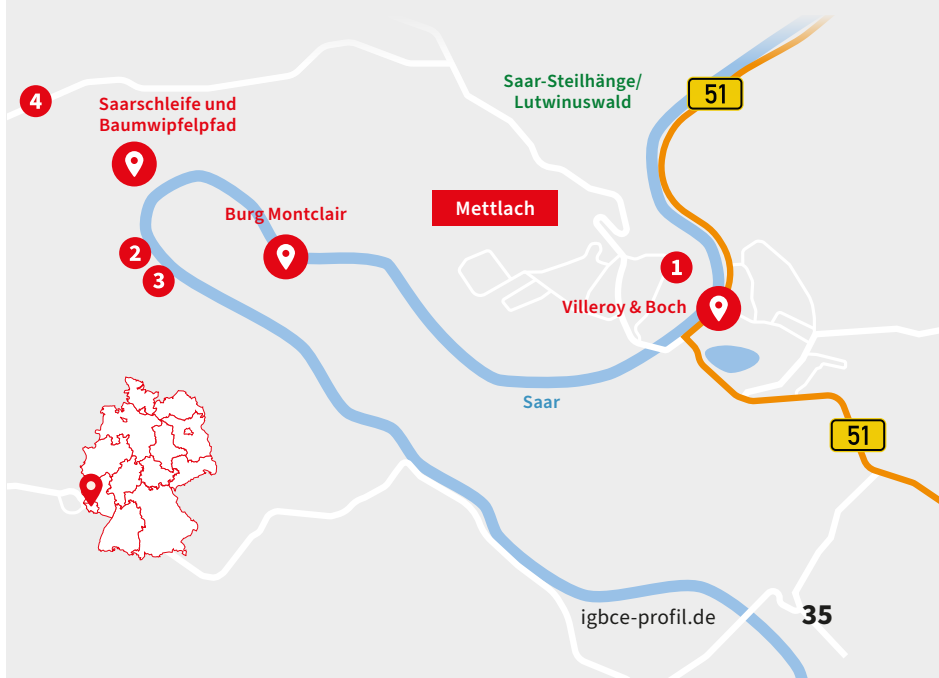
1 Schloss Saareck
Im Saareckpark, 66693 Mettlach Gästehaus von Villeroy & Boch, individuell gestaltete Zimmer; DZ/Frühstück ab 119 Euro
www.schloss-saareck.de

2 Saarschleifenlodge
Steinbach 2, 66693 Dreisbach DZ ab 79 Euro, Ferienhäuser ab 129 Euro
www.saarschleifenlodge.eu

Gastronomie

3 Steinbachs Genuss² €€€€€
Weinbar an der Saarschleife mit kleinen Speisen
www.saarschleifenlodge.eu/steinbachs

4 Buchnas Dorfküche €€€€€
Im Buchnas Landhotel Saarschleife Cloefstraße 44, 66693 Orscholz
www.hotel-saarschleife.de



Autobahn für grüne Energie

Text Inken Hägermann – Fotos Anna-Kristina Bauer

In Zeven wird an einem Leuchtturmprojekt der Energiewende gearbeitet: Hier laufen die Bauarbeiten für die Stromautobahn SuedLink auf Hochtouren. *Profil* war vor Ort.



Mit einem eleganten Schwung hebt sich die dreieckig geformte Schaufel des Baggers in den strahlend blauen Himmel, senkt sich ab und zieht kraftvoll durch den Sand. Wieder und wieder hebt sich die extra für das Projekt angefertigte Schaufel, senkt sich, zieht Sand heran, Meter um Meter entsteht so ein exakter Graben mit leicht geneigten Seitenwänden, oben vier Meter breit, unten rund 2,50 Meter, bald schon können hier Kabel verlegt werden.

Ein Schwarm Gänse zieht unbeeindruckt vorüber. Dabei entsteht hier, mitten im niedersächsischen Nirgendwo, auf einem Acker in der Nähe von Zeven, Kreis Rotenburg (Wümme), ein Leuchtturmprojekt der deutschen Energiewende: Es handelt sich um das 37 Kilometer lange Teilstück A4 der Stromautobahn SuedLink, die grüne Windenergie aus dem windreichen Norden zu Haushalten und Industriekunden

in Bayern und Baden-Württemberg transportieren soll.

Der Übertragungsnetzbetreiber Tennet TSO Germany, eine Tochter des niederländischen Tennet-Konzerns, ist für den nördlichen Trassenabschnitt zuständig und baut 230 der rund 700 Kilometer langen Leitung, den Rest setzt der Projektpartner TransnetBW um. 2028 soll die Windstromautobahn fertig sein, zwei parallele Leitungen mit insgesamt vier Kabeln werden dafür verlegt, 2.420 Kilometer Erdkabel sind notwendig.

Baustein der Energiewende

Mit einer Kapazität von vier Gigawatt kann SuedLink zehn Millionen Haushalte versorgen, die Übertragung erfolgt per Gleichstrom, das ist besonders verlustarm. An den Enden der SuedLink-Leitung in Brunsbüttel und Wilster im Norden sowie Heilbronn und Schweinfurt im Süden stehen jeweils Konverteranlagen, die

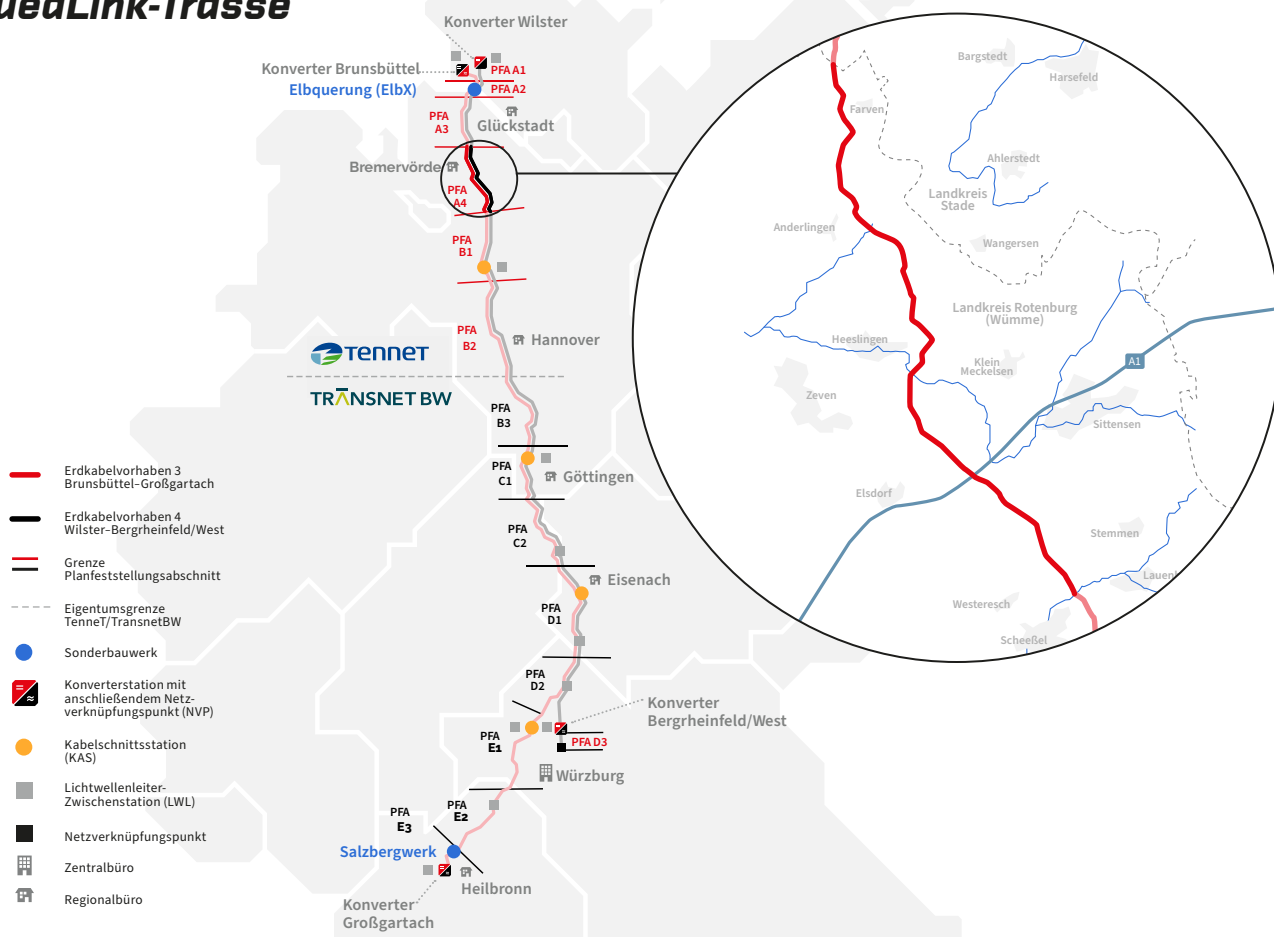
Gleichstrom in Wechselstrom (und umgekehrt) umwandeln.

Der Ausbau der Übertragungsnetze ist Voraussetzung für die deutsche Energiewende. Rund 35.000 Kilometer umfasst das deutsche Stromübertragungsnetz aktuell, 18.000 Kilometer muss die Bundesregierung für die Energiewende ausbauen oder verstärken, neben SuedLink stehen im Bundesbedarfsplan unter anderem A-Nord, SuedOstLink, NordOstLink und viele weitere Projekte. Nach langen Jahren, in denen der Netzausbau eher schleppend verlief, hat die Umsetzung mittlerweile deutlich an Fahrt aufgenommen. Im Januar 2023 gab es für 333 Kilometer Stromautobahn Baugenehmigungen, im Februar 2025 waren rund 3.000 Kilometer genehmigt, bis Ende des Jahres sollen es rund 4.400 Kilometer sein. Damit sind aktuell rund ein Drittel der benötigten Leitungen genehmigt, die ersten haben ihren Dienst aufgenommen. Bis 2030 sollen rund



Die Stromautobahn SuedLink soll grüne Energie ab 2028 durch Deutschland transportieren. Bei Zeven in Niedersachsen ist gerade das Teilstück A4 in Bau.

Abschnitte der SuedLink-Trasse



4.500 Kilometer in Betrieb sein. Die Kosten für den Netzausbau werden offiziell mit rund 320 Milliarden Euro bis 2045 angegeben, zuletzt allerdings kursierten – bislang unbestätigte – Schätzungen von 600 Milliarden Euro. Immerhin, so erklärt es IG BCE-Experte Malte Harrendorf, sei man jetzt beim Netzausbau wieder auf Spur. „Trotzdem fehlen die Jahre, die wir verloren haben – und die werden wir auch nicht in Gänze aufholen können“, so Harrendorf.

Die Stromautobahn SuedLink soll im Jahr 2028 ihren Dienst aufnehmen. TenneT wird in den nächsten zehn Jahren rund 200 Milliarden Euro in den Netzausbau investieren – 45 Prozent davon in den Niederlanden und 55 Prozent in Deutschland. Die Investitionen für das Netzausbauprojekt SuedLink sind darin

inkludiert. Laut Medienberichten kostet der Bau von SuedLink rund zehn Milliarden Euro. Ursprünglich war die Fertigstellung dieser Stromautobahn bereits für das Jahr 2022 geplant. Allerdings hatte die Politik angesichts des öffentlichen Drucks im Jahr 2015 entschieden, statt Freileitungen – die günstiger und schneller zu bauen sind – Erdkabel zu verlegen. Das sollte die Akzeptanz in der Bevölkerung für den Bau der Stromtrassen erhöhen.

Bürokratie in der Planungsphase

Aber: „Alle bis dahin gelaufenen Planungen und Vorbereitungen für SuedLink mussten neu begonnen werden, das hat Zeit und Geld gekostet“, erklärt Dierk Schönwald, Fachbereichsleiter Kabel und Tiefbau bei TenneT. Es sei auch für

ihn „überraschend“ gewesen, so der Maschinenbau-Ingenieur, was bei einem technisch eher simplen Projekt – sehr vereinfacht gesagt: Grube graben, Kabel verlegen und verbinden, Grube wieder schließen – im Vorfeld an Planungen und Bürokratielasten anfallt. Zwei Jahre wurden etwa Flora und Fauna bei Baugrunduntersuchungen erfasst, es folgten Genehmigungen für die reinen Bauarbeiten, Genehmigungen für die Einleitung von Drainagewasser, das bei Bodenarbeiten anfällt, Vereinbarungen mit dem Landvolk zur Entschädigung der Landwirte, auf deren Grundstück gebaut wird, die Bürgerbeteiligung, die archäologische Begleitung – die Aufzählung könnte noch lang weitergehen.



Bis zu 2.000 Meter Kabel sind auf einer Spule aufgewickelt. Ein Meter davon wiegt wegen des Kupferkerns rund vierzig Kilogramm. Der Netzausbau brachte bei Tennet jährlich neues Personal, berichtet der Betriebsratsvorsitzende Michael Kunter (Mitte).

In Zeven gehen unterdessen die Arbeiten an SuedLink weiter. Rund zehn Kilometer des 37 Kilometer langen Bauabschnitts A4 sind mittlerweile verlegt, im Herbst 2025 soll das Teilstück fertig sein. Bis dahin müssen noch viele Kilometer Erdkabel verlegt werden, die aufgerollt auf rund vier Meter hohen Spulen in acht Zwischenlagern entlang der Trasse auf ihre Verwendung warten.

Zuletzt kamen Diskussionen auf, ob man aus Kostengründen für anstehende Projekte wieder auf Freileitungen setzt statt auf Erdkabel. Für SuedLink würde das keinen Sinn ergeben – dafür ist das Projekt zu weit durchgeplant und genehmigt. Für künftige Gleichstromprojekte hingegen könnte man noch auf Freileitung umschwenken, erklärt Dierk Schönwald. Das wäre deutlich günstiger und sei auch einfacher in der Umsetzung. „Da müsste die Politik jetzt aber schnell Entscheidungen treffen, wie es weitergehen soll. Je länger es dauert, desto schwieriger und teurer wird es, umzuplanen.“

Und eine weitere, sehr wichtige Grundsatzentscheidung steht an: Die Muttergesellschaft Tennet

Holding, die vollständig in niederländischem Staatsbesitz ist, will Investoren am deutschen Tennet-Geschäft beteiligen: Es stehen hohe Investitionen an in den kommenden Jahren und der niederländische Staat hat wenig Interesse daran, die deutsche Energiewende zu finanzieren.

Verstaatlichung oder Verkauf?

Zeitweise stand eine Übernahme durch den Bund im Raum, scheiterte aber an der damaligen Haushaltslage. Nun prüft Tennet andere Optionen, etwa den (teilweisen) Verkauf an einen oder mehrere private Investoren oder einen Börsengang. „Was davon kommt, ist unklar“, sagt Michael Kunter, Betriebsratsvorsitzender der deutschen Tennet. Grundsätzlich würde er eine Verstaatlichung oder einen Verkauf begrüßen.

Die IGBCE stünde einem Einstieg des Staates positiv gegenüber: „Es handelt sich um eine öffentliche Daseinsaufgabe, da sollte der Staat stärker als bislang Kontrolle ausüben“, so Experte Harrendorf. Außerdem könnte der Netzausbau

dadurch auch günstiger werden, anders als Investoren habe der Staat nämlich ein langfristiges und strategisches Interesse ganz ohne Renditedruck. „Man hätte also mehr finanziellen Spielraum.“

Für den Tennet-Betriebsrat hat der Netzausbau ganz praktische Auswirkungen: „In den vergangenen Jahren ist die Belegschaft deutlich auf nun 5.000 Beschäftigte (intern und extern) in Deutschland angewachsen“, berichtet Kunter. Pro Jahr habe man neues Personal im hohen dreistelligen Bereich dazubekommen. „Das finden wir natürlich gut.“ Er ist besonders froh darüber, dass er bei dem ganzen Thema Netzausbau die IGBCE an seiner Seite weiß: „Es ist so wichtig, dass die IGBCE sich in der Politik intensiv für das Thema einsetzt, da macht die Gewerkschaft einen coolen Job.“ Große Teile der Politik würden das Thema nicht in der Gesamtheit erfassen, da seien Kontakte und Einfluss der IGBCE umso wichtiger. Kunter ist sicher: „Wenn wir als Gesellschaft das mit der Energiewende nicht gut und richtig hinkriegen, wird es in Zukunft richtig schwer.“ ■

Ein dickes Ding

Die Inflationsausgleichsprämie war ein großer Erfolg. Dank ihr ist es gelungen, die Folgen der gestiegenen Preise in der Krise einzudämmen. Diese Erfolgsstory zeigt, wozu gute Tarifpolitik fähig ist. Jetzt muss es in den kommenden Tarifrunden darum gehen, die Entgelte nachhaltig nach oben zu entwickeln.



So viel Geld floss

Gesamtsumme der an Beschäftigte in den Branchen der IG BCE ausgezahlten Inflationsausgleichsprämien

2,5
Milliarden Euro

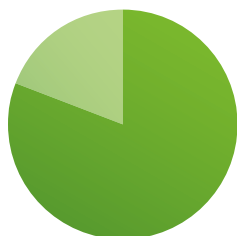
So viele bekamen die vollen 3.000 Euro

Anteil der Beschäftigten mit Inflationsausgleichsprämie, die den Höchstbetrag erhielten.

82
Prozent

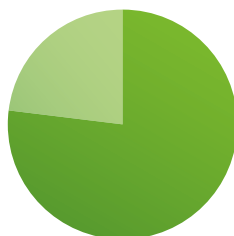
So hoch ist ihr Anteil an den Beschäftigten

Branchen der IG BCE



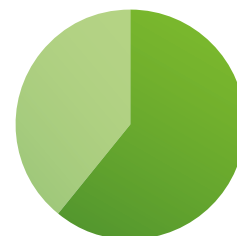
81 %

Alle Tarifbeschäftigten



77 %

Nicht tarifgebundene Beschäftigte



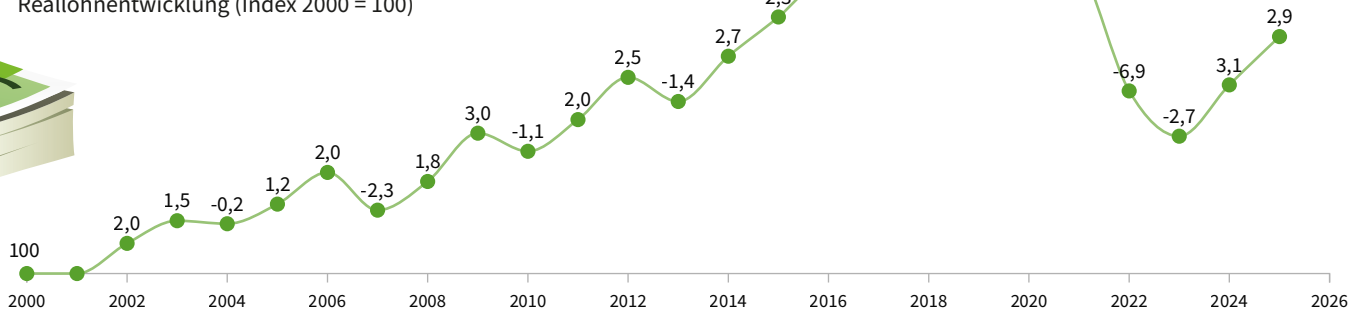
61 %

Quelle: IG BCE | © Redaktionsbüro Kupilas

Das hat's bewirkt

Die Inflationsausgleichsprämie war eine Zahlung der Arbeitgeber in Höhe von insgesamt bis zu 3.000 Euro – zu der sie nicht verpflichtet waren. Die IG BCE hat die Prämie in mehr als 500 Tarifverträgen ausgehandelt. Um die Folgen der Inflation für die Beschäftigten abzumildern, befreite der Staat die Prämie von Steuern und Abgaben – das Geld gab es brutto für netto.

Reallohnentwicklung (Index 2000 = 100)



So viel gab es im Schnitt

Durchschnittlich gezahlte Inflationsprämie in IG BCE-Branchen

2.717
Euro

So viele bekamen es

Zahl der Beschäftigten in den Branchen der IG BCE, die eine Prämie erhielten

920.000
Beschäftigte

So breit wirkte die Prämie

Anzahl der Tarifverträge im Bereich der IG BCE, für die eine Inflationsausgleichsprämie vereinbart wurde

524
Tarifverträge

Jetzt folgt der nächste Schritt

Wir brauchen eine nachhaltige Erhöhung der Entgelte. In diesen Branchen mit so vielen Beschäftigten stehen 2025 Tarifrunden an:

Kali- und Steinsalz

10.000



seit Januar

Energie Ost

k.a.

seit Februar/März

Kautschuk

70.000



April

Sportartikel und Schuhe (u. a. Adidas)

13.000



Sommer

Feinkeramik

23.000



Herbst

Chemie/Pharma

585.000



Jahresende

Individueller Zwischenstand

Text Katrin Schreiter – Illustration Tim Dinter

Ein Zeugnis bekommst du in der Regel am Ende einer beruflichen Station. Während einer laufenden Beschäftigung kannst du aber ein Zwischenzeugnis einfordern. *Profil* erklärt dir, warum das sinnvoll sein kann und wie du dabei unangenehmen Fragen entgehst.



Nachgefragt bei
Peter Voigt:
igbce-profil.de/
25242





Was möchten Sie? Ein Zwischenzeugnis? Warum denn das?“ Mit diesen Fragen musst du rechnen, wenn du deinen Arbeitgeber darum bittest. Und auch, wenn der Chef oder die Chefin nicht direkt nach dem Grund fragt, könnten bei ihm oder ihr die Alarmglocken läuten.

„Arbeitgeber kommen dann schnell auf die Idee, dass man sich auf den Absprung zu einem anderen Unternehmen vorbereitet“, sagt **Peter Voigt**, Leiter der Abteilung Justizariat/Rechtspolitik/Rechtsschutz bei der IGBCE. „Den Vorgesetzten aus dem Nichts um ein Zwischenzeugnis zu bitten, kann also verdächtig wirken. Es kann den Eindruck hinterlassen, dass sich jemand wegbewerben will. Oder der Arbeitgeber bekommt das Gefühl, dass sogar Druck auf ihn ausgeübt werden soll, vielleicht, um die angestrebte Beförderung zu erhalten.“ Solche Gedankenspiele sollte man nicht provozieren.

Berechtigten Anlass nutzen

Wie sieht das rechtlich aus? „Ein Zwischenzeugnis kann man im Prinzip während eines laufenden Arbeitsverhältnisses anfordern – als ein vorläufiges Arbeitszeugnis, in dem Leistung und Sozialverhalten beurteilt werden“, erklärt der Fachmann. „Anders als bei einem Endzeugnis hat man darauf aber keinen gesetzlichen Anspruch. Ausnahme: Es ändert sich etwas im Arbeitsverhältnis.“

Ein berechtigter Anlass wäre beispielsweise, wenn Beschäftigte innerhalb des Unternehmens in eine andere Abteilung beziehungsweise Position wechseln oder wenn ein Führungswechsel ansteht und die neue Führungskraft die bisherige Arbeitsleistung nicht angemessen

beurteilen könnte. Voigt: „Alles gute Gründe, um die bisherigen Aufgaben, den Verantwortungsbereich und die erzielten Ergebnisse festzuhalten.“

Somit sei ein Zwischenzeugnis auch gut für die individuelle Standortbestimmung, erklärt der Jurist. Wie werde ich bewertet? Wo gibt es Kritik oder offene Fragen? Bietet sich eventuell eine Weiter- oder Fortbildung an? „Hier lässt sich ansetzen, unter Umständen auch, um über den weiteren Werdegang im Betrieb zu sprechen.“

Außerdem könnte man die Bitte um ein Zwischenzeugnis auch nutzen, um der Führungskraft so einen indirekten Hinweis zu geben, dass man unzufrieden ist und dass man sich Veränderung wünscht. Voigt: „Vielleicht steigt damit sogar die Motivation der Führungsetage, den- oder diejenige stärker an das Unternehmen und das Team zu binden. Doch Vorsicht: Das kann auch das Gegenteil bewirken.“

Nicht zuletzt sei das Zwischenzeugnis eine gewisse Absicherung. „Fällt es gut oder sogar sehr gut aus, wäre der Arbeitgeber in der Beweispflicht, wenn er später eine schlechtere Beurteilung ausstellen würde.“

Lebenslauf oft wichtiger als Zeugnis

Was aber, wenn man eine externe Bewerbung geheim halten, der Arbeitgeber aber partout kein Zwischenzeugnis ausstellen will? „Kein Grund zur Sorge“, meint Voigt, „für potenzielle neue Arbeitgeber ist es normal, dass es über das laufende Arbeitsverhältnis oft noch kein Zeugnis oder kein Zwischenzeugnis gibt.“

Wichtiger für die Bewerbung sei der Lebenslauf, bei dem man ausführt, welche Aufgaben man zuletzt innehatte und welche Erfolge in dieser Position erzielt wurden, so

der Rechtsexperte. „Am Ende wird oftmals vor allem auf Qualifikation und auf Erfahrung Wert gelegt.“ Zeugnisse und Zwischenzeugnisse würden bei der Stellenbesetzung – vor allem bei jungen Unternehmen – häufig nicht die wichtigste Rolle spielen. ■

Das gehört ins Zwischenzeugnis

Dein Zwischenzeugnis sollte folgende Inhalte haben:

- den Briefkopf deines Unternehmens
- eine beschreibende Überschrift
- deine Kontaktdaten sowie deine persönlichen Daten wie Adresse, Alter und Geburtsdatum
- das Datum, wann dein Beschäftigungsverhältnis begonnen hat, sowie die Bezeichnung deiner Tätigkeit
- eine kurze Beschreibung des Unternehmens
- die Beschreibung deiner Tätigkeit sowie eine entsprechende detaillierte schriftliche Bewertung deiner Tätigkeit
- eine schriftliche Bewertung deines Verhaltens gegenüber Vorgesetzten, Kund*innen und anderen Mitarbeiter*innen
- die Gründe für das Zwischenzeugnis
- eine wertschätzende Grußformel
- Ort, Datum sowie Unterschrift

Achtung: Das Zwischenzeugnis muss in der Gegenwartsform formuliert sein. Schließlich ist das Beschäftigungsverhältnis (noch) nicht beendet.

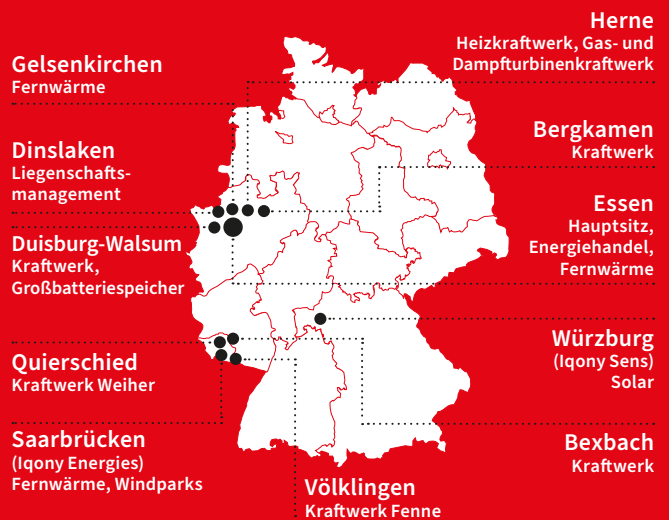
Unter Strom

Text Katja Pflüger

Das Energieunternehmen Steag hat turbulente Zeiten hinter sich: Überführung in die öffentliche Hand, Aufspaltung in zwei separate Unternehmen, Übernahme des Gesamtkonzerns durch einen spanischen Investor. Der möchte kräftig investieren, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Steag Iqony Group

Gründung:	1937 in Lünen als Steinkohlen-Elektrizität AG
Sitz:	Essen
Rechtsform:	GmbH (mitbestimmt)
Eigentümer:	seit Januar 2024 der spanische Investor Asterion Industrial Partners
Geschäftsbereiche:	Steag Power GmbH und Iqony GmbH
Umsatz (2023):	3,92 Milliarden Euro
EBIT (2023):	1,36 Milliarden Euro
Beschäftigte:	circa 5.500 weltweit (davon 3.300 in Deutschland)



Die Geschichte des fünftgrößten deutschen Energieerzeugers begann 1937: Die Steinkohlen-Elektrizität AG (Steag) wird gemeinsam von mehreren Unternehmen des Ruhrbergbaus gegründet, die damit ihre Stromerzeugung zusammenfassen. Der Name beschreibt, worum es zunächst ging: die Gewinnung von Elektrizität aus Steinkohle. Ab den 1960er-Jahren kommt der Bereich Fernwärme hinzu – bis heute eine der tragenden Säulen des Konzerns. Es folgen Kohlehandel, Kraftwerksbau und -betrieb sowie Entsorgung. Nach der Wiedervereinigung widmet sich die Steag auch den erneuerbaren Energien wie Wind, Biogas und Geothermie. 2011 geht das Unternehmen in die öffentliche Hand über, gehört fortan einem Konsortium von sechs kommunalen Ruhrgebietsstadtwerken (KSBG). Unter der KSBG wird der Konzern aufgeteilt, zwei eigenständige Tochterunternehmen entstehen: Der schwarze Bereich, die Steag Power GmbH, bündelt das Geschäft mit fossiler Energie und die Kraftwerke. Der grüne Bereich, das Tochterunternehmen Iqony, widmet sich Wachstums- und Zukunftsthemen wie Photovoltaik, Wind, Geothermie. 2023 kauft der spanische Investor Asterion den kompletten Konzern und führt das Unternehmen nun als Steag Iqony Group. Mittlerweile liegt der Fokus auf regenerativen Energien.

Quellenhinweis: Dieser Arbeitgebercheck basiert auf Recherchen bei Beschäftigten, Betriebsräten, Vertrauensleuten sowie Betriebsbetreuerinnen und -betreuern der IG BCE. Die zusammengetragenen Informationen sind aus Gründen des Quellenschutzes bewusst anonymisiert. Jede Angabe kann jedoch konkret bestimmten Quellen zugeordnet werden. Zudem wurden öffentlich zugängliche Quellen einschließlich der Angaben des Unternehmens selbst genutzt.



Arbeitsumgebung

Steag ist ein Markenname, in der Industrie und darüber hinaus wird das Unternehmen als verlässlicher Partner für Versorgungssicherheit und Netzstabilität wahrgenommen. Nur noch eines der sechs Kraftwerke läuft im Regelbetrieb, alle anderen befinden sich in der Netzreserve. Durch die Systemrelevanz muss Steag immer einen gewissen Personalstock vorhalten, um die dauerhafte Betriebsbereitschaft der Anlagen garantieren zu können. Gerade im Ruhrgebiet ist der Kampf um Fachkräfte aber groß – andere Energieriesen wie RWE oder E.ON buhlen um dieselben Talente. Die Benefits fallen dementsprechend üppig aus: Jobbike, Vergünstigungen im Fitnessstudio, Sommerfreizeit und Ferienbetreuung für Kinder von Beschäftigten, Kantine, interne und externe Weiterbildungsmöglichkeiten und kostenloser Strom zum Laden von E-Bikes und E-Autos sind nur einige Beispiele. Es gibt eine Abteilung Gesundheit und Soziales, die in Kooperation mit einem Betriebsarzt Gesundheitsleistungen anbietet und Unterstützung bei familiären Notfällen anbietet.

Die Beschäftigten arbeiten gern im Unternehmen, auch wenn die Jobs im schwarzen Bereich endlich sind. Passend zu den vielen verschiedenen Geschäftsfeldern gibt es einen bunten Blumenstrauß an Berufen – vom Anlagenfahrer*innen über Bürokaufleute, Elektriker*innen, Ingenieur*innen, Jurist*innen bis hin zu Mechatroniker*innen.



Betriebsklima

Die vergangenen zehn Jahre waren ein einziges Auf und Ab für die Beschäftigten: drohende Insolvenz, Kohleausstieg, das Abschalten von Steinkohlekraftwerken und schließlich der Krieg in der Ukraine, der alles veränderte. Ein Beispiel: Eigentlich sollte das Kraftwerk Fenne Ende Oktober 2022 vom Netz gehen. Die Energieknappheit, unter der Deutschland litt, musste aber schnellstens aufgefangen werden. Fenne musste weiterlaufen. Das größte Problem war plötzlich Personalmangel: Über Jahre hatte die Steag die bevorstehenden Stilllegungen vor Augen, hatte keine neuen Leute eingestellt, ältere Beschäftigte in Rente oder Anpassungsgeld geschickt.

Hinzu kam ein strenges Sanierungsregime der KSBG. Um das Unternehmen für einen Verkauf „aufzuhübschen“, wurde fast kein Stein auf dem anderen gelassen, der schwarze und der grüne Bereich eigenständig aufgestellt. Beide Teile sollten eventuell einzeln verkauft werden. Seit der Übernahme des Konzerns durch den spanischen Investor ist nun etwas Ruhe eingekehrt. Die schwarze und die grüne Sparte sind unter einer Marke vereint. In vielen Bereichen wurden Gemeinschaftsbetriebe gebildet, um die hohen Verwaltungskosten – viele Zentralfunktionen gab es doppelt – zu senken. Die Folge: ein Sparprogramm, mit dem auch ein geordneter Stellenabbau einhergeht, der aber über Altersabgänge, Altersteilzeit oder Anpassungsgeld sozialverträglich geregelt wird.



Mitbestimmung

Die Mitbestimmungsstrukturen bei Steag Iqony sind sehr stark und sehr partnerschaftlich. Betriebsräte und Gewerkschaft sitzen bei allen Fragen mit am Tisch. Es herrscht ein vertrauensvolles Miteinander. Informations- und Beteiligungspflichten werden grundsätzlich eingehalten. Sowohl die Arbeitnehmer- als auch die Arbeitgeberseite arbeiten daran, dass das vertrauensvolle Miteinander auch nach der Übernahme durch Asterion erhalten bleibt, das spanische Unternehmen hat aber recht schnell verstanden, dass die Mitbestimmung wichtig ist.

Es gibt einen Gesamtbetriebsrat, der aus 34 Mitgliedern besteht. Zusätzlich gibt es eigene Betriebsratsgremien an den einzelnen Kraftwerksstandorten beziehungsweise in den Iqony-Betriebsteilen, zum Beispiel bei Iqony Energies. Die Mitbestimmung wird durch eine Gesamtschwerbehindertenvertretung, eine Jugend- und Auszubildendenvertretung, Vertrauensleute und Ortsgruppen ergänzt.

Der Aufsichtsrat ist paritätisch besetzt und zählt zwölf Mitglieder. Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender ist der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. Insofern gibt es auch einen Schlichterschluss zwischen Geschäftsleitung und Gewerkschaft.



Tarifbindung

Im Konzern gibt es nicht den einen Tarifvertrag – die einzelnen Betriebsteile haben jeweils eigene Tarifverträge mit eigenen Regelungen. Betriebsrat, Gewerkschaft und Arbeitgeber arbeiten aber derzeit gemeinsam daran, die Vertragswerke zu einem neuen Iqony-Manteltarifvertrag zusammenzuführen, der dann in Zukunft konzernweit für alle Kolleginnen und Kollegen gelten könnte – also auch die „alten“ Steag-Tarifverträge ablösen würde.

Die letzte Tarifverhandlung in den Tarifgruppen Steag und Iqony im Mai 2024 brachte den Beschäftigten eine zweistufige Erhöhung der Vergütungen von 3,0 beziehungsweise 5,9 Prozent. Die zweite Stufe ist gerade erst im März 2025 in Kraft getreten. Auch die Ausbildungsvergütungen wurden deutlich angehoben – um insgesamt 200 Euro.

Die Regelarbeitszeit beträgt 38 Stunden, bei Schichtarbeit kann sie aber abweichen. Die Schichtmodelle sind vielfältig: Zwei-Schicht-Modell, Vier-Schicht-Modell, Vollkonti. Es gibt Hunderte Betriebsvereinbarungen zu den unterschiedlichsten Themen, etwa zur Rufbereitschaft, zum mobilen Arbeiten oder zur betriebliche Altersvorsorge.



Zukunftsfähigkeit

Asterion will Steag Iqony zu einem nachhaltigen Energieversorger weiterentwickeln. Das Ziel, bis 2040 klimaneutral zu werden, unterstützt der neuen Eigentümer. Mehr als eine Milliarde Euro sollen dafür investiert werden. In Duisburg-Walsum wird beispielsweise gerade ein Großbatteriespeicher für 67 Millionen Euro gebaut. Weitere Investitionen im grünen Bereich sollen Stück für Stück folgen, etwa im Wind- und Photovoltaikgeschäft oder in den Segmenten Gaskraftwerke oder Wasserstoffanlagen.

Auch das Thema Fernwärme ist ein wichtiger Zukunftsmarkt: Sie soll dekarbonisiert und damit klimaneutral werden. Insofern ist das Unternehmen auch ein wichtiger Partner für viele Städte und Gemeinden bei der Umsetzung der kommunalen Wärmewende. Viele Projekte laufen im Moment noch mit angezogener Handbremse, weil man zunächst abwarten möchte, wie sich die energiepolitischen Rahmenbedingungen entwickeln.

Um auch zukünftig genügend Fachkräfte zu haben, wurde die Ausbildung gerade komplett neu aufgestellt. Für den gesamten Konzern gibt es jetzt eine eigene Ausbildungsabteilung. Die Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich erfolgt in der Ausbildungsstätte in Herne, 31 Auszubildende lernen dort zurzeit. Die kaufmännischen Berufe werden in Essen ausgebildet. Aber auch Mitarbeiterbindung ist das neue Recruiting.



Unser Fazit

Die starke Mitbestimmung macht Steag Iqony zu einem guten Arbeitgeber. Auch der neue Eigentümer hat verstanden, dass es nur gemeinsam geht. Durch den Kauf des Unternehmens als Ganzes hat Asterion den Beschäftigten aus beiden Teilkonzernen – Steag Power und Iqony – neue Zukunftsperspektiven eröffnet. Außerdem will das spanische Unternehmen kräftig investieren. Der Tatsache, dass das fossile Geschäft ein Ablaufdatum besitzt, ist sich das Unternehmen bewusst und widmet sich deshalb verstärkt den regenerativen Energien. Den Beschäftigten bietet Steag Iqony zahlreiche Benefits und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

Das sagt Steag Iqony

Steag Iqony zeichnet sich durch vielfältige Berufsfelder aus. Seit Jahren werden die Kraftwerksstandorte weiterentwickelt. Ziel ist eine Weiternutzung der Standorte nach dem Ende der Steinkohle-Verstromung, etwa durch den Bau klimaneutraler Gaskraftwerke oder zur Erzeugung grünen Wasserstoffs. Man ist sehr darum bemüht, Arbeitskräfte zu halten und gezielt zu fördern.

Privat Vorsorgen

Text Katrin Schreiter – Illustration Tim Dinter

Armut im Alter – das trifft vor allem Frauen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. *Profil* erklärt dir, wie du für die Rente vorsorgen kannst.

Ein Leben lang gearbeitet und trotzdem reicht die Rente nicht: Die Alters-einkünfte von Frauen und Männern sind unterschiedlich hoch. Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamts haben Frauen ab 65 Jahren 2023 im Schnitt Alterseinkünfte von rund 18.700 Euro brutto im Jahr bezogen, Männer rund 25.600 Euro. Dazu zählen Alters- und Hinterbliebenenrenten und -pensionen sowie Renten aus individueller privater Vorsorge.

Frauen sind also im Alter viel stärker von Armut betroffen als Männer. Dafür gibt es einige Gründe: jahrelange Arbeit in schlechter bezahlten Berufen oder Teilzeitarbeit, aber auch die unterbrochene Erwerbsbiografie der Frauen – etwa wegen der Betreuung der Kinder oder der Pflege von Angehörigen. Wer weniger verdient, zahlt logischerweise

auch weniger in die Rentenkasse ein – und muss im Alter mit einer schmalen Rente auskommen.

Zwar geht aus kürzlich veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamts hervor, dass sich der Gender Pay Gap – also der Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern – im Jahr 2024 um zwei Prozentpunkte von 18 Prozent auf 16 Prozent verringert hat. Trotzdem muss noch sehr viel mehr passieren, bis die restliche Differenz überwunden werden kann. Die ungleiche Entlohnung von Frauen und Männern bekämpft die IG BCE deshalb mit guten Tarifverträgen.

Überblick verschaffen

Anja Ciechowski, Expertin Female Finance beim Verbraucherportal Finanztip.de, beschäftigt sich seit Langem mit dem Thema Altersvorsorge von Frauen. Ihr erster Tipp: „Nicht warten, bis sich das Problem

von allein verbessert, sondern finanziell vorsorgen.“ Private Altersvorsorge sei sehr individuell, räumt sie ein, „schließlich können die Lebensphasen sowie die beruflichen und die familiäre Situation von Frau zu Frau sehr unterschiedlich sein. Doch es gibt ein paar generelle Tipps, die weiterhelfen.“

„Am Anfang solltest du dir einen Überblick über deine Finanzen verschaffen“, rät Anja Ciechowski. „Wie viel Geld ist auf dem Girokonto? Hast du Ersparnisse, zum Beispiel auf einem Tagesgeldkonto, einem Sparbuch oder einem Wertpapierdepot? Gibt es Schulden – Bafög oder laufende Kredite?“

Die Einnahmen haben die meisten Menschen im Blick, anders sei es häufig bei den Ausgaben. Verbraucherschutzorganisationen raten, mithilfe eines Haushaltsbuches konsequent zu erfassen, was an Geld ausgegeben wird. Nicht vergessen: die Notfallreserve. Es lässt sich nicht

immer alles planen – plötzlich geht die Waschmaschine kaputt. Anja Ciechowski: „Ratsam ist es deshalb, ein kleines Polster von mindestens drei Nettomonatsgehältern zur Seite zu legen. Am besten als Tagesgeld, das jederzeit verfügbar ist.“

Clever investieren

„Nach der Bestandsaufnahme geht es an die Finanzen, die für den Ruhestand erwartet werden“, sagt die Fachfrau. „Womit kannst du rechnen? Wie viel wirst du ungefähr brauchen?“ Die Deutsche Rentenversicherung verschickt jedes Jahr eine Renteninformation, die darüber Auskunft gibt, wie

hoch die gesetzliche Zahlung sein wird. Je nachdem, ob es auch eine betriebliche und eine private Vorsorge gibt, ergeben sich die ungefähr zu erwartenden Einkünfte.

Und wie weit ist deine Wunschrente davon entfernt? „Unsere Berechnungen gehen davon aus, dass man im Ruhestand ungefähr achtzig Prozent des letzten Nettoeinkommens braucht, um den gewohnten Lebensstandard halten zu können“, sagt die Finanztip-Redakteurin. „Bei der Altersvorsorge setzen viele auf Sicherheit“, so Ciechowski. Traditionelle Anlagen wie Sparbuch würden aber auf lange Sicht nicht einmal

die Inflation ausgleichen. Erfolgreicher dagegen sei es, an der Börse zu investieren, zum Beispiel mit einem weltweiten Aktien-ETF. Generell gilt: Je früher du mit dem Investieren anfängst, desto weniger Druck hast du später. ■

Die IGBCE Bonusagentur berät dich

Als Mitglied der IGBCE genießt du die Vorteile, die dir die IGBCE Bonusagentur bietet. Dazu gehört auch eine kostenfreie, neutrale und unabhängig Finanzberatung. „Dabei wird als Erstes die persönliche Situation abgecheckt und objektiv analysiert“, sagt Jonas Witte, Geschäftsführer der IGBCE Bonusagentur. „Anschließend erfolgt eine individuelle Beratung nach Kriterien, die vom Verbraucherschutz geprüft wurden.“ Das heißt: „Du bekommst die Informationen, die du benötigst, um für dich die richtigen finanziellen Entscheidungen zu treffen. Dabei gilt: Du entscheidest, wir helfen dir dabei.“ Im nächsten Schritt bekommst du ein persönliches Finanzgutachten: Es dokumentiert nicht nur deinen Finanzstatus, es zeigt außerdem auch Optimierungsmöglichkeiten sowie Versorgungslücken und gibt dir für deine Planung entsprechende Empfehlungen.“

Noch Fragen? Dann melde dich einfach unter 0511 7631-892.





Werben lohnt sich

Für Werberinnen und Werber bietet die IGBCE seit Langem ein Punktesystem mit attraktiven kleinen – oder größeren – Präsenten als Anerkennung für den überzeugenden Einsatz. Egal, ob du schon lange dabei oder erst seit Kurzem Teil der IGBCE-Familie bist: In der Prämienwelt wirst du belohnt!

Text Katja Pflüger und Maximilian Frembgen

Die Prämienwelt ist der Vorteilsshop der IGBCE, in dem Werberinnen und Werber sich für ihre Erfolge in der Mitgliedergewinnung belohnen können. Vom Eierbecher bis zum Kaffeefullautomaten gibt es ein breites Angebot an mittlerweile mehr als 200 attraktiven Präsenten. Jedes Produkt kostet eine bestimmte Anzahl an Punkten, die du als Werberin oder Werber vorher sammeln kannst.

Dabei gilt eine einfache Gleichung: Für ein geworbenes neues Mitglied bekommst du einen Punkt. Den kannst du zum Beispiel gegen einen Pizzaschneider von Silit oder einen Reisentheil-Mini-Maxi-Shopper eintauschen. Alternativ kannst du deine Punkte auch ansparen und sie später gegen ein neues iPhone, eine Playstation 5, einen Rasenmäherroboter oder einen E-Scooter eintauschen. Die günstigsten Präsente

beginnen bei 0,5 Prämienpunkten – du kannst also einen Punkt auch auf zwei Prämien aufteilen. Nach oben hin sind dir fast keine Grenzen gesetzt. Wichtig: Du punktest schon ab dem ersten neu geworbenen Mitglied. Und das natürlich nicht nur materiell, sondern auch ideell. Denn eigentlich ist die gelebte Solidarität ja ein größerer Gewinn als kleine Präsente.

Punkte spenden

Manche Kolleginnen und Kollegen spenden ihre Punkte, zum Beispiel der Fejo. Das ist eine Tochtergesellschaft der IGBCE, die seit mehr als sechzig Jahren mehrwöchige organisierte Gruppenreisen für Jugendliche in alle Welt ausrichtet. Damit zeigen sie sich solidarisch, denn die Fejo finanziert sich ausschließlich durch Spenden und öffentliche Zuschüsse. Durch die gespendeten Prämienpunkte haben

die Auszubildenden in den Betrieben der IGBCE auch weiterhin die Möglichkeit auf einen erschwinglichen Urlaub.

Übrigens, die Prämienwelt findest du oben rechts auf der IGBCE-Website oder indem du dich im Mitgliederbereich anmeldest. Dort bekommst du auch direkt deinen aktuellen Punktestand angezeigt.

Und noch ein Tipp: Ein neues Mitglied zu werben, ist über die „Meine IGBCE“-App total einfach: Unter dem Punkt „Mehr“ und „Mein Netzwerk“ findest du nicht nur Tipps zum Werben und zur Gesprächsführung. Unter dem Punkt „Mein Netzwerk erweitern“ kannst du ganz unkompliziert den Link zum Beitrittsformular mit dem angehenden Neumitglied teilen, das sofort online beitreten kann. Nach erfolgreicher Werbung werden dir die Werbepunkte automatisch gutgeschrieben. ■

Zehn Tipps für die Mitgliederwerbung

1. Sich Zeit nehmen

Ausführliche Gespräche statt Fließbandarbeit: Um künftige Mitglieder in Ruhe über die IGBCE und ihre Arbeit zu informieren, musst du dir Zeit nehmen.

2. Erfolgsaussichten abwägen

Zeit nur in Menschen investieren, die Offenheit gegenüber der Gewerkschaft mitbringen.

3. Gemeinschaft zählt

Wer wünscht sich keine Familie, die einen auffängt? Die IGBCE-Familie ist für dich da und stärkt dir den Rücken.

4. Vorteile, die sich lohnen

Die IGBCE Bonusagentur und deren Vorteile sind immer ein gutes Argument, Mitglied der IGBCE zu werden.

5. Vergleiche mit den gesetzlichen Regelungen

Die tariflichen Vorteile sowie Mitgliedervorteile sind gute Werbung.

6. Ärgernisse angehen

Bei eigener Betroffenheit besteht eine größere Offenheit für den Gewerkschaftsbeitritt.

7. Die sprachliche Ebene ist entscheidend

Ein Ausdruck muss her, den die Leute verstehen.

8. Werben ist Vertrauenssache

Kolleginnen und Kollegen ansprechen, die dich beziehungsweise die Gewerkschaft schon kennen. Internationale Klientel in ihrer Muttersprache ansprechen. Dafür gibt es Broschüren und Aufnahmescheine in mehreren Sprachen.

9. Zweite Chance

Gern ein zweites Gespräch vereinbaren.

10. Dranbleiben

Übung macht den Meister: Auch wenn du nicht jede oder jeden für die IGBCE gewinnen kannst, dranbleiben lohnt sich.

VOR ORT



Wichtige Wechsel der Vorstandsvorsitze gab es in den Bezirken Mannheim (oben links) und Stuttgart (oben rechts). Auf den Konferenzen der Bezirke Ulm (unten links) und Karlsruhe (unten rechts) stimmten die Delegierten über zahlreiche Anträge ab.

Politik von unten nach oben

In dieser Ausgabe berichten wir über die Delegiertenkonferenzen der Bezirke Mannheim, Stuttgart, Ulm und Karlsruhe. Wir wollten wissen, welche Themen heiß liefen, welche Anträge gestellt wurden und wo es neue personelle Weichenstellungen gab.

Text Axel Stefan Sonntag

Den Auftakt machte der **Bezirk Mannheim:** Hier diskutierten achtzig Delegierte dreißig Anträge, darunter Positionierungen zu einer stabilen Rente, zur Transformation der Industrie, zum Kampf um sichere Arbeitsplätze und gegen Rechtsextremismus. Im Mittelpunkt stand eine Personalie: Nach zwölf erfolgreichen Jahren als Bezirksvorstandsvorsitzender übergab Frank Gottselig das Ruder an Jens Lehfeldt. „Danke für diese gute, geplante Übergabe“, bemerkte der anerkennend. „Wir können stolz darauf sein, dass du die Arbeit auf so viele Schultern verteilt hast. Wir haben aktive Ortsgruppen und Frauen, eine starke Jugendarbeit und mit dir weiterhin den direkten Draht in den ehrenamtlichen Hauptvorstand.“

„
„Wir werden
uns weiterhin
offensiv für
unseren
Industriestand-
ort Mannheim
einsetzen.“

Jens Lehfeldt,
Bezirksvorsitzender Mannheim

Eine große Herausforderung sieht Lehfeldt beim Thema Energieversorgung. So brauche es dringend das notwendige Umspannwerk in Hedesheim, damit eine stabile, sichere Energiezufuhr für die Mannheimer Industrie gewährleistet bleibe.

Auch an der Spitze im **Bezirk Stuttgart** fand ein Wechsel

statt: Auf die langjährige Vorsitzende Irmtraud Schnee-Schultheiß, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit großem Dank verabschiedeten, folgte Alexander Knabe. Der Betriebsratsvorsitzende von Munksjö Dettingen will „die Transformation in unseren Betrieben aktiv und mit den Werkzeugen der Mitbestimmung mitgestalten“, nennt er ein Hauptthema des neuen Bezirksvorstands. „Mitbestimmen statt reagieren lautet die Devise.“ Das heiße auch, als Gewerkschaft klare Kante zu zeigen und alles dafür zu tun, ein amerikanisches „Hire and fire“-System zu verhindern. „Ebenso wichtig ist für uns, dass wir die Werte der Demokratie in unseren Betrieben und darüber hinaus verteidigen, sollten diese angegriffen werden“, sagt der ehrenamtliche Handballtrainer, dem gerade die Teamarbeit im Gremium ein Herzensanliegen ist. „Zuhören, motivieren, diskutieren – das ist in unserem Bezirksvorstand etabliert.“

Im **Bezirk Ulm** stimmten sechzig Delegierte über 15 Anträge ab. Darin ging es unter anderem um eine abschlagsfreie Rente nach 45 Beitragsjahren, erhöhtes Elterngeld, die Abschaffung der sachgrundlosen Befristung und das Recht auf mobiles Arbeiten. Gewählt wurde auch. Neben Delegierten für die Landeskonferenz und den Gewerkschaftskongress im Oktober wurde der Bezirksvorstand neu bestimmt. In diesem sitzen jetzt wieder 14 Vertreterinnen und Vertreter aus den wichtigsten Betrieben und Branchen im Bezirk Ulm sowie den Personengruppen Frauen, Jugend und der Ortsgruppe Göppingen/Eislingen.

Bezirksleiter Julian Liebner verabschiedete die Delegierten und die Gäste nach einer intensiven Konferenz: „Wir stehen in diversen Bereichen vor unterschiedlichen Herausforderungen. Diese zu meistern, wird nicht leicht, aber gemeinsam, solidarisch und aufrecht werden wir das packen.“

Ein großes Thema für die rund sieben Delegierten und Gäste im

„
„Mitbestimmen
statt reagieren
lautet die
Devise.“

Alexander Knabe,
Bezirksvorsitzender Stuttgart

Bezirk Karlsruhe war die Unterstützung und die Förderung der Energietransformation. Dies machte der Leitantrag von 27 Anträgen deutlich. Er betonte besonders die Auswirkungen nicht nur in technischer, sondern auch in sozialer Hinsicht auf die Beschäftigten. Die Umstellung auf erneuerbare Energien müsse mit der Schaffung neuer, sicherer Arbeitsplätze einhergehen und dürfe nicht auf dem Rücken der sozial schwächeren Bevölkerungsteile ausgetragen werden, war die Kernforderung.

Die Vertrauensleute von Röchling Medical setzten sich dafür ein, die Rahmenbedingungen für zukunfts-feste Industriearbeit zu verbessern. „Viele Menschen sind aufgrund der unregelmäßigen Arbeitszeiten und möglicher Auswirkungen auf die Work-Life-Balance skeptisch gegenüber Schichtarbeit. Unternehmen müssen diese attraktiver gestalten und können hierfür bei den Entgelten und speziellen Schichtzulagen weiter ansetzen“, wirbt der Betriebsratsvorsitzende Klaus Kreidler. „Denkbare Ansätze könnten zudem flexible Arbeitszeitmodelle und die Möglichkeit sein, Schichten im Voraus zu planen.“

Weil die Konferenz im **Bezirk Freiburg** nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe stattfand, verschiebt sich die Berichterstattung in die nächste *Profil*-Ausgabe. ■

Stuttgart

Landesbezirksjugend: bunt statt braun



Gut vorbereitet ging es auf die Großdemo auf dem Stuttgarter Schlossplatz (rechts).

Engagiert diskutierte die Landesbezirksjugendkonferenz wichtige Anliegen der jungen IG BCE-Gewerkschafterinnen und -Gewerkschafter in Baden-Württemberg: Auf der Tagesordnung standen Anträge für eine bessere Ausbildung, für qualifizierte Ausbilderinnen und Ausbilder sowie für eine stärkere Diversität und Gleichstellung. Weiter will die Jugend den gewerkschaftlichen überregionalen Austausch und sichere Arbeitsplätze in den Industriebranchen stärken.

Aus der Diskussion kristallisierten sich gleich mehrere Resümées heraus: Gewerkschaften gehören als Thema nicht nur schon vor der Ausbildung in die Lehrpläne, sie sollen vor allem während der Ausbildung

mehr in den Fokus rücken. Außerdem möchte die Jugend ihre Zukunft aktiv mitgestalten, wenn es beispielsweise um Tarifverhandlungen geht. Klimaschutz, eine zukunftsfähige Industrie, verbesserte Arbeitsbedingungen und vor allem die Wahrung des europäischen Friedens sind weitere Ziele.

Im Anschluss an die Sitzung zeigte die Jugend klare Kante gegen rechts – und beteiligte sich an der Demonstration „Wir sind die Brandmauer“ auf dem Schlossplatz, an der mehr als 44.000 Menschen teilnahmen. Mit zahlreichen Schildern verdeutlichten die jungen Leute das, was sie umtreibt: „Menschenrechte statt rechte Menschen“, „Intersektional, antifaschistisch, queer“, „Mein

Kreuz für Solidarität“ und „Bunt statt braun“ lauteten die unmissverständlichen Botschaften. „Wir sind bunter, wir sind lauter und wir sind mehr“, hieß es unisono.

Am Abend nutzten die jungen IG BCEler den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), um sich in die Geheimnisse des Cocktailmixens einweisen zu lassen. Mit der einen oder anderen Tischkickerpartie, vielen lustigen Fotoboxbildern und guten Gesprächen fand die Landesbezirksjugendkonferenz ihr Ende. „Wir sind bereit für die Bundesjugendkonferenz, um die nächsten vier Jahre gemeinsam mit unseren Themen zu gestalten“, hieß es. ■



Leidenschaftlich brachten die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ihre Themen ein.

Stuttgart

Glückwunsch an unsere Talente

Das erstmals auf Landesbezirksebene stattgefundenene Talentprogramm (*Profil* berichtete in der Ausgabe Dezember 2023) war ein voller Erfolg. Über anderthalb Jahre lang qualifizierten sich Betriebsratsmitglieder über sieben Module hinweg, beispielsweise zu Themen wie projektorientierter Arbeitsweise, Strategieentwicklung, Selbstreflexion und Stressmanagement.

Gerade bei letzteren Themen konnte Christos Koulelis, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender beim Pharmaunternehmen Takeda, viele Denkanstöße mitnehmen. „Es geht im Gremium auch darum, das Bewusstsein für die nonverbale Kommunikation zu schärfen, Gestik und Artikulation zu deuten, sich nicht bei allem durchsetzen zu wollen. Und seine Kolleginnen und Kollegen bei Projekten auch empathisch mitzunehmen.“

Wichtig: nicht immer alles machen

Hilfreich für Christos Koulelis waren auch Ansätze aus dem systemischen Coaching, die Hauptreferentin Isolde Fischer vermittelte. „Betriebsratsmitglieder sind von allen Seiten aus mit Erwartungen und Aufträgen konfrontiert. Von den Beschäftigten, dem Arbeitgeber, dem Gremiumsvorsitz und natürlich auch dem gesamten privaten Umfeld“, brachte Fischer es auf den Punkt.

„Da muss es darum gehen, Strategien zu entwickeln, aus dem Getriebensein auszubrechen, zu systematisieren und zu priorisieren. Sonst führt die immer wieder vorkommende Argumentation ‚Du bist freigestellt, du kannst alles machen‘ unweigerlich ins Burn-out“, redete sie der Gruppe ins Gewissen.

Rückt in den Fokus: Thema KI

Die langjährige Referentin blickt auf eine „superintensive“ Qualifizierung zurück, sieht das Programm als „Brennglas“ der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. „Natürlich treiben in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch die Betriebsräte Ängste und Unsicherheiten um, denen wir uns als Gruppe stellten.“ Dies zeige sich nicht zuletzt an den Inhalten: Wo es früher um Betriebsvereinbarungen und Zulagen ging, hat im aktuellen Programm an gleich mehreren Stellen das Thema künstliche Intelligenz (KI) Einzug gehalten.

Techniken helfen im Alltag

Max Hahn, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Roche Diagnostics, freut sich, den aktuellen Herausforderungen im Betrieb jetzt vor allem mit erlernten Gesprächs- und Moderationstechniken begegnen zu können. „Da geht es um Stress- und Verhandlungssituationen und um einen individuelleren Umgang mit Charakteren“, berichtet er. „Vieles, was mir jetzt begegnet, bin ich froh, im Programm durchgespielt zu haben.“



Qualifizierte Talente, die jetzt mehr Rüstzeug für ihren Betriebsratsalltag haben: die Gruppen „Nord“ (oben) und „Süd“ (unten).

Weitere Infos und Details folgen

Profil wird in den nächsten Ausgaben weitere Details und Inhalte der Qualifizierung darstellen, die der Landesbezirk Baden-Württemberg voraussichtlich im Herbst 2026 wiederholen wird. ■





(Nicht nur) in den Bezirken Altötting, Augsburg und München (von oben links nach unten rechts), sondern auch in Nürnberg, Mainfranken, Kelheim-Zwiesel und Nordostbayern wurde die Zukunft der gewerkschaftlichen Arbeit gestaltet.

Es wird Zukunft geschrieben

Bezirksdelegiertenkonferenzen in Bayern stellen die Weichen für eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit in den kommenden vier Jahren und die Arbeitswelt von morgen.

Text & Fotos Michael Kniess

Engagierte und lebendige Diskussionen, wertvolle Impulse sowie richtungsweisende Beschlüsse und Wahlen: Von Ende Januar bis Ende März nahmen die Delegierten in den sieben bayerischen IGBCE-Bezirken jeweils an regionalen Konferenzen teil, zum einen, um die vergangenen vier Jahre Revue passieren zu lassen, zum anderen, um zu wählen und mit ihren Anträgen die Zukunft der gewerkschaftlichen Arbeit zu gestalten. Beispielhafte Einblicke in die Konferenzen in Altötting, Augsburg und München.

Am 25. Januar machten die Delegierten im IGBCE-**Bezirk Altötting** den bayerischen Auftakt für das Konferenz- und Kongressjahr 2025. „Unsere Arbeit wird in den kommenden Jahren nicht einfacher werden. Unser Ziel muss es sein, gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben im Interesse der Beschäftigten und ihrer Familien zu meistern“, sagte der dortige Bezirksleiter Günter Zellner.

Oliver Heinrich, Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand (gHV) der IGBCE, betonte in seinem Impulsreferat: „Im Rennen um eine gute Zukunft wird 2025 ein Entscheidungsjahr. Wir sind als IGBCE dafür gut aufgestellt und gleichzeitig gefordert, kluge, zukunftsfähige und passgenaue Antworten auf die Fragen der Zeit zu finden.“ Das Fazit von Günter Zellner am Ende der Konferenz im größten der bayerischen IGBCE-Bezirke: „Ich freue mich darauf, gemeinsam unsere zukünftigen Ziele anzugehen. Denn: Wir gestalten gute Arbeit und ein gutes Leben.“

Gewerkschaft auf Höhe der Zeit

Den Grundstein für die nächsten vier Jahre legen und das Beste für die Mitglieder im Bezirk in die Wege leiten: Diesen Kurs gab Torsten Falke für die Delegiertenkonferenz im IGBCE-**Bezirk Augsburg** am

1. Februar vor. Der Bezirksleiter dankte insbesondere den engagierten Ehrenamtlichen: „Ihr gebt unserer IGBCE jeden Tag vor Ort in den Betrieben ein Gesicht. Ich freue mich sehr darauf, gemeinsam mit euch weiter für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen im Bezirk Augsburg zu kämpfen.“

Die Notwendigkeit einer starken Gewerkschaft auf Höhe der Zeit betonte Hauptvorstandsmitglied Francesco Grioli in seinem Impulsreferat: „Wir werden uns politisch einbringen in die zentralen Diskussionen und Entscheidungen zur Zukunft unserer Industrien. Und wir werden alle Instrumente der Mitbestimmung nutzen, um ein Maximum an Sicherheit für unsere Betriebe und die Kolleginnen und Kollegen zu erreichen.“

Vielfältige Beschlüsse

Im IGBCE-**Bezirk München** kamen die Delegierten am 22. Februar zusammen, um Weichen zu stellen, die gewerkschaftliche Arbeit zu gestalten und drängende Herausforderungen der Arbeitswelt zu diskutieren. Im Hauptreferat stellte Birgit Biermann, stellvertretende Vorsitzende der IGBCE, zentrale Zukunftsthemen und die Rolle der IGBCE in den Fokus. „Die IGBCE steht bundesweit für eine starke Mitbestimmung, gute Tarifverträge und eine Industriepolitik, die die Beschäftigten und ihren Schutz in den Mittelpunkt stellt. Genauso steht sie aber auch für eine Sozialpolitik, die Garant für Stabilität, Gerechtigkeit und Demokratie ist“, betonte sie.

Astrid Meier, Bezirksleiterin der IGBCE München, rief die Delegierten dazu auf, die Beschlüsse entschlossen in den kommenden gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen zu vertreten: „Unser gemeinsames Ziel ist klar: bezahlbarer Wohnraum, starke Mitbestimmung, die Chancen von künstlicher

Intelligenz nutzen und die Risiken handhaben, soziale Sicherheit und eine zukunftsfähige Arbeitswelt. Mitbestimmung und Tarifbindung sind kein Privileg, sondern eine Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg – und das verteidigen wir in ganz Deutschland.“

Um ihre Themen zu verankern, fassten die Delegierten in ganz Bayern Beschlüsse, die einfließen in die Anträge und die Zukunftskonzepte der IGBCE. Diese reichten von (gesellschafts)politischen bis zu IGBCE-Themen.

„Wir stehen zusammen“

Bayerns IGBCE-Landesbezirksleiter Harald Sikorski nutzte seine Grußworte bei den Konferenzen unter anderem für einen Dank an die Delegierten: „Ihr seid diejenigen, die unsere IGBCE verkörpern und erfolgreich machen.“ Die gestellten Anträge, die sich für eine gute Zukunft der Betriebe, der Arbeitsplätze und der Arbeitsbedingungen einsetzen, würden dafür sorgen, dass Bayern bliebe, was es bleiben müsse: ein wichtiger Industriestandort, der für Wohlstand und soziale Gerechtigkeit sorgt.

Seine Botschaft lautete: „Wir sind da und stehen zusammen, insbesondere in herausfordernden Zeiten.“ ■

LBDK in Nürnberg

Am 16. und 17. Mai kommen die Delegierten in Nürnberg zur Landesbezirksdelegiertenkonferenz (LBDK) Bayern zusammen. Beraten und beschlossen werden dann die Anträge, die in den bayerischen IGBCE-Bezirken auf den Weg gebracht worden sind. Zudem wird der Landesbezirksvorstand neu gewählt. Mit dabei sein werden unter anderem die stellvertretende Vorsitzende der IGBCE, Birgit Biermann, sowie Bayerns DGB-Landesvorsitzender Bernhard Stiedl. ■

Bayern

Kunststoff-Tarifrunde: zahlreiche Aktionen vor Ort

↑
Aktuelles zur
Tarifrunde unter:
<https://bit.ly/3QOyVjk>



„Tarif-Donuts“ und Menschenkette: Beschäftigte in bayerischen Betrieben der Kunststoff verarbeitenden Industrie haben mit zahlreichen und vielfältigen Aktionen im Rahmen der Kunststoff-Tarifrunde den Druck auf die Arbeitgeberseite erhöht.

In der schwierigen Kunststoff-Tarifrunde haben Betriebsräte und Bezirke den Druck auf die Arbeitgeberseite mit zahlreichen und vielfältigen Aktionen nach der ersten und der zweiten Verhandlung erhöht. So fanden vielerorts in Bayern in Betrieben der Kunststoff verarbeitenden Industrie Veranstaltungen der Vertrauensleute, Betriebsversammlungen, Verteilaktionen und politische Mittagspausen statt, um der IG BCE-Forderung Nachdruck zu verleihen und Zusammenhalt zu zeigen.

Unter anderem wurden bei Renolit SE München „Tarif-Donuts“ verteilt, um getreu dem Motto „Damit das Loch nur im Donut bleibt und nicht in euren Geldbörsen“ auf die Forderung nach mehr Geld und mehr Wertschätzung für Mitglieder hinzuweisen. Flächendeckend wurden lange Menschenketten gebildet. Bei RKW Wasserburg und bei Hopf Packaging gab es (nicht nur) Schokoherzen „gegen gebrochene Herzen“.

Die IG BCE Bayern hat damit den Kern ihrer Forderung für die Fläche engagiert und unüberhörbar bekräftigt, die nicht nur an aktuellen unternehmerischen Wirtschaftskennzahlen ausgerichtet ist, sondern sich auch an einer gemeinsamen und nachhaltigen Zukunft orientiert. Gemeinsam, so der Tenor und das Signal in Richtung Arbeitgeberseite, schultern wir das.

„Die Aktionen haben ein deutlich sichtbares und lautstarkes Zeichen gesetzt“, resümiert Gerd Hammerl, Verhandlungsführer und stellvertretender Landesbezirksleiter. „Wir sind mit den Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch gekommen und konnten zudem zahlreiche Neuaufnahmen verzeichnen.“ Die dritte Verhandlungsrunde fand nach Redaktionsschluss statt. ■

IG BCE-Jugend setzte Themen

Aus sieben sehr gut besuchten Jugendkonferenzen in den bayerischen IG BCE-Bezirken speisten sich die Teilnehmenden der Landesjugendkonferenz, die am 28. und 29. März auf Burg Schwaneck in Pullach bei München stattfand. Neben rund siebzig Teilnehmenden und Gästen wurden unter anderem der neue Bundesjugendsekretär Leon Kunkel, Landesbezirksleiter Harald Sikorski und Münchens Bezirksleiterin Astrid Meier erwartet. Auf dem Programm standen am Freitag zum Auftakt ein „Abend der Möglichkeiten“ und am Samstag die Abstimmung über circa dreißig Anträge, von denen sich viele auf die Verbesserung der beruflichen Ausbildung im Betrieb und in der Schule mit Bezug zu künstlicher Intelligenz und besserer Ausstattung beziehen. Näheres in der nächsten *Profil*. ■

Stuttgart

Rambozambo für die Zukunft von Industriejobs



Mehr als 25.000 Menschen machten am 15. März beim Aktionstag von IG BCE und IG Metall in Stuttgart Rambozambo für die Zukunft ihrer Industriejobs. Mit dabei waren auch rund 350 Beschäftigte aus den bayerischen IG BCE-Betrieben.

Bayern

Weltfrauentag: „Gleichstellung jetzt!“



In allen bayerischen IG BCE-Bezirken gab es anlässlich des Weltfrauentags vielfältige Aktionen.

Verteilaktionen von Rosen oder „Frauenpower-Salz“ in den Betrieben, Frauennetzwerktreffen, Frauenkino, Improvisationstheater, Bodenzeitungen und vieles mehr: Auch am diesjährigen Weltfrauentag am 8. März gab es in allen bayerischen IG BCE-Bezirken wieder zahlreiche kreative Ideen, vielfältige Betriebsaktionen und abwechslungsreiche Informationsveranstaltungen.

Die gemeinsame Botschaft der Aktivitäten bringt Stefan Plenk, Landesfrauensekretär der IG BCE in Bayern, auf den Punkt: „Bezüglich der Gleichstellung von Frauen in Beruf, Gesellschaft und im privaten Umfeld gibt es noch sehr viel zu tun“, sagt der Gewerkschafter. „Wir fordern deshalb ‚Gleichstellung jetzt!‘ nicht nur bei den Gehältern, sondern auch auf sozial- und gesellschaftspolitischer Ebene.“

Sein Resümee: „Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte gefragt, denn die Ungleichheiten sind weiterhin enorm. Daher ist der Weltfrauentag noch immer ein äußerst wichtiges Datum, das auf die weiterhin bestehenden Probleme hinweist, angefangen beim Gender-Pay-Gap bis zur Rentenlücke, und an dem wir lautstark Reformen einfordern.“ ■



Abstimmung bei der Konferenz des Bezirks Kassel am 1. März. 66 Delegierte waren anwesend.

Die Bezirke haben getagt

Bei den Bezirksdelegiertenkonferenzen haben die Delegierten die Bezirksvorstände neu gewählt und die Grundlage für die Arbeit der kommenden vier Jahre gelegt.

Text & Fotos Wolfgang Lenders

In den fünf Bezirken des Landesbezirks Hessen-Thüringen haben sich im Februar und im März die Delegierten zu den Bezirksdelegiertenkonferenzen getroffen. Den Auftakt machte am 22. Februar der Bezirk Darmstadt in Erzhausen, als Abschluss war die

Konferenz des Bezirks Mittelhessen in Hanau für den 22. März – nach Redaktionsschluss für diese Ausgabe der *Profil* – angesetzt. Es standen die Neuwahl der Bezirksvorstände auf dem Programm und die Besetzung einer Reihe von Gremien und Positionen, unter anderem die Wahlen

der Delegierten zur Landesbezirksdelegiertenkonferenz am 24. Mai und zum Gewerkschaftskongress der IGBCE vom 19. bis zum 24. Oktober.

Bei allen Konferenzen mit dabei: Landesbezirksleiterin Sabine Süpke. Beim Bezirk Darmstadt war der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis



Zur Konferenz des Bezirks Rhein-Main am 8. März kamen 58 Delegierte (oben links). Außerdem zu Gast: der hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori (links). Bei der Darmstädter Konferenz am 22. Februar trafen sich 66 Delegierte (rechts).

zu Gast. Bei der Thüringer Konferenz sprach er per Video ein Grußwort. In Kassel redete Birgit Biermann, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, beim Bezirk Rhein-Main Francesco Grioli. Beim Bezirk Mittelhessen war Alexander Bercht angekündigt.

In den Rechenschaftsberichten der Bezirksvorstände wurde deutlich, dass die IGBCE in den Betrieben mit vielen Aktionen Präsenz gezeigt hatte. Durch die Vertrauensleute etwa und zum Beispiel mit Kundgebungen zu Tarifverhandlungen – etwa bei den Tarifrunden Chemie und Papier – oder aus Protest gegen Entscheidungen von Unternehmen. Große Aktionen gab es zum Beispiel in Fulda anlässlich der Schließungs- und Personalabbaupläne von Goodyear. Sie ermöglichten eine Einigung mit dem Unternehmen, die Beschäftigte, die ihren Arbeitsplatz verlieren, sehr gut auffängt. Mit einem mehrtägigen Streik kämpften IGBCE-Mitglieder bei AppliChem in Darmstadt für einen Tarifvertrag – und waren damit erfolgreich. Unter maßgeblicher Beteiligung von IGBCE-Mitgliedern ist auch das Konzept „Werra 2060“ entstanden, das die Zukunft des Kalibergbaus im Werratal sicherstellen soll.

Bei den Konferenzen stimmten die Delegierten über eine Reihe von Anträgen ab. Sie waren aus den Gremien der IGBCE, etwa den Ortsgruppen, den Vertrauenskörpern, dem Bezirksvorstand oder den Frauenkonferenzen, gestellt worden. Themen waren unter anderem die interne Organisation der IGBCE sowie die Sozial-, Wirtschafts- und Industriepolitik. Es ging etwa um Rechtsextremismus, Pflege, Kranken- und Rentenversicherung, um die Wohnsituation von Auszubildenden, um die Integration der Zielgruppe der kaufmännischen und außertariflich Beschäftigten (KAAT) und die Stärkung von Industrie in ländlichen Regionen.

Sowohl Sabine Süpke als auch die Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstands lobten die positive Entwicklung der Mitgliederzahlen. In mehreren Bezirken ist die Zahl der Mitglieder insgesamt gestiegen, in den übrigen die der erwerbstätigen Gewerkschaftsmitglieder. Süpke betonte, dass das die Position der IGBCE in Verhandlungen mit den Arbeitgebern verbessere. Die IGBCE sei bereit, wenn nötig, Druck auf die Arbeitgeber aufzubauen. „Man muss uns als Partner auf Augenhöhe annehmen“, sagte sie etwa bei der Konferenz in Erfurt. „Wenn das nicht so ist, können wir auch Konflikt.“ ■



Bei der Konferenz des Bezirks Thüringen am 15. März kamen 69 Delegierte in Erfurt zusammen.

➦
Ausführliche
Berichte zu allen
Konferenzen:
bit.ly/41UNCjh

Bad Blankenburg

Protest gegen Schließung



Am 12. März haben sich rund hundert Beschäftigte von Continental in Bad Blankenburg vor dem Werkstor versammelt. Sie wehren sich gemeinsam mit Betriebsrat und IGBCE gegen Pläne zur Werksschließung, mit denen sie das Unternehmen am 30. Januar überrascht hatte. Am Vormittag des 12. März gab es erste Gespräche mit dem Arbeitgeber und seinen Anwälten, die nach nur neunzig Minuten ergebnislos verhandelt wurden. ■

Wiesbaden/Köln

Landesbezirksfrauen alaaf!



Der neu gewählte Landesbezirksfrauenausschuss (LBFA) hat sich am 12. Februar in Köln zu seiner konstituierenden Sitzung getroffen. Gemeinsam mit dem Landesbezirksfrauenausschuss Nordrhein besuchten die Mitglieder des Gremiums anschließend die Damensitzung „Mädche Jeck“ in der Stadthalle Köln-Mülheim. Am nächsten Tag setzte der LBFA seine Sitzung fort und legte wesentliche Punkte der Frauenarbeit für die nächsten vier Jahre fest. Unter anderem sollen die Netzwerkarbeit vertieft und das Bildungsprogramm intensiviert werden. ■

Nordhausen

Streit im Schacht

Die Tarifrunde 2025 bei Schachtbau Nordhausen bringt die Mitglieder der IGBCE zum Verzweifeln. Mehr als 200 von ihnen haben deshalb am 11. März bei einer Tarifaaktion vor dem Werkstor Druck für ihre Forderung in der stockenden Tarifrunde gemacht.

Angesichts eines guten Betriebsergebnisses für das Jahr

2024 und voller Auftragsbücher für 2025 fordert die Tarifkommission eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um sechs Prozent ab Januar 2025, eine Erhöhung der Auszubildendenvergütungen pro Ausbildungsjahr um 100 Euro, einen Bonus für IGBCE-Mitglieder und eine Entlastung älterer Beschäftigter. ■



Mehr als 200 IGBCE-Mitglieder demonstrierten bei Schachtbau Nordhausen.

Niedernhausen

Freier Tag für Mitglieder

IGBCE-Mitglieder bekommen einen zusätzlichen Tag pro Jahr frei: Das hat die Gewerkschaft am 5. Februar in Niedernhausen im Tarifvertrag für die hessische Kunststoffindustrie mit dem Arbeitgeberverband HessenChemie vereinbart. Der endgültige Durchbruch kam nach einem 36 Stunden langen, sehr harten Verhandlungsmarathon. „Mit dem freien Tag exklusiv für unsere Mitglieder haben wir eine unserer zentralen Forderungen durchgesetzt“, sagt Verhandlungsführer Philipp Mundt.

Der Tarifvertrag läuft bis Ende April 2027. Er sieht zwei

Entgelterhöhungen vor: Anfang März 2025 steigen die Löhne um 1,9 Prozent, zum April 2026 dann noch einmal um 2,3 Prozent. Azubis erhalten zum ersten Termin 40 Euro und zum zweiten 50 Euro pro Monat mehr. Unternehmen in Schwierigkeiten können in Abstimmung mit der IGBCE die Entgelte vorübergehend um bis zu zehn Prozent absenken.

Zudem vereinbarten die Sozialpartner, den Tarifvertrag „Zukunft durch Ausbildung“ für vier weitere Jahre bis Ende 2028 fortzuführen. Fortgesetzt wird auch der „Runde Tisch Ausbildung“. ■

Merkers

Konferenz unter der Erde



Die Teilnehmenden der Konferenz im Bergwerk Merkers. Tief unter der Erde steht dort ein Schaufelradbagger.

46 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen 32 Delegierte, haben sich vom 7. bis zum 9. Februar an der Werra zur Landesbezirksjugendkonferenz des Landesbezirks Hessen-Thüringen getroffen. Höhepunkt war der Samstag, an dem sie im Kalibergwerk Merkers rund 600 Meter unter der Erdoberfläche tagten. Zu Gast waren unter anderem Landesbezirksleiterin Sabine Süpke und Bundesjugendsekretär Leon Kunkel.

Bei der Konferenz stellte sich der neue Landesbezirksjugendausschuss (LBJA) vor, und die Delegierten entschieden über eine Reihe von Anträgen. Etwa zu organisatorischen Themen innerhalb der IGBCE, zu Ausbildung und den in der IGBCE vertretenen Gruppen. So fordert einer der Anträge die Etablierung einer Zielgruppe „Queer“. Zum Programm gehörte auch ein Diskussionsforum zur Bundestagswahl.

In ihrem Geschäftsbericht legten die Mitglieder des LBJA Rechenschaft über die vergangenen vier Jahre ab. Unter anderem sei das Seminarprogramm neu aufgestellt worden. Mehrere Treffen des Landesjugendnetzwerks hätten es im Anschluss an die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ermöglicht, sich

neu zu vernetzen. Ein Schwerpunkt lag zudem auf dem Thema Ausbildung und dem Angebot an Ausbildungsplätzen. Zusammen mit dem Arbeitgeberverband HessenChemie hat die IGBCE-Jugend im Landesbezirk zwei wichtige Programme auf die Beine gestellt: Ausbildungsradar und Fachkräfteradar. ■



Im Versammlungsraum im Bergwerk.

VOR ORT



Delegierte in Oldenburg (oben rechts), Südniedersachsen (unten links) und Hannover (unten rechts) beraten, stimmen ab und stellen Weichen. Oben links: Polit-Talk mit Michael Vassiliadis, Ute Neumann (Bezirk Hannover) und Stephan Weil (von links).

Weichen für die Zukunft gestellt

Auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen in Oldenburg, Hannover und Südniedersachsen haben rund 240 Delegierte und Gäste über Themen und Anträge der Mitglieder zur zukünftigen Ausrichtung der IGBCE abgestimmt.

Text Michaela Ludwig

Den Auftakt der regionalen Konferenzen machte am 8. März der Bezirk Oldenburg, gefolgt von Hannover und Südniedersachsen. Bis Redaktionsschluss diskutierten rund 240 Delegierte aus drei Nord-Bezirken teilweise sehr lebhaft über ihre Anträge und ebneten mit ihren Beschlussfassungen den Weg zum Gewerkschaftskongress im Oktober. In Oldenburg steckte Bezirksleiter Alexander Oyen den Kurs der politischen Gewerkschaftsarbeit ab: „Wir wollen die IGBCE als Ansprechpartnerin Nummer eins zum Thema Energie im Nordwesten etablieren.“ Die Küstenregion entwickle sich zur Energiedrehscheibe Deutschlands: Flüssiggas, Erdöl und Windenergie werden hier angelandet, gespeichert und in benachbarte Bundesländer weitergeleitet.

Überhaupt nahmen die Themen Energie und Energiepolitik viel Raum ein. Im Polit-Talk auf der Delegiertenkonferenz des Bezirks Hannover am 15. März mahnte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil die zukünftige Bundesregierung: „Wir müssen dafür sorgen, dass Deutschland ein starkes Industrieland mit vielen Arbeitsplätzen bleibt. Dafür ist es von zentraler Bedeutung, dass wir wieder zu wettbewerbsfähigen Energiepreisen kommen, in die Infrastruktur investieren und für neue wirtschaftliche Impulse sorgen.“ Der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis erneuerte die Forderung nach einem Industriestrompreis: „Wir müssen die Abgabelast, etwa die Netzentgelte beim Strom, senken.“

Als prominente Hauptrednerin der Konferenz in Südniedersachsen am 15. März legte Birgit Biermann den Fokus auf sozialpolitische Themen. Die stellvertretende IGBCE-Vorsitzende warnte die künftige Bundesregierung vor einer erneuten Diskussion insbesondere über Karenztage. „Den Beschäftigten wird unterstellt, dass sie nicht zur Arbeit kommen, obwohl sie

gesund sind. Diesen Angriff auf das Lohnfortzahlungsgesetz und auf das Geld unserer Kolleginnen und Kollegen lehnen wir ab.“ Eine Gesetzesänderung treffe besonders die unteren Lohngruppen und führe zu sozialer Ungerechtigkeit.

Landesbezirksleiter Ralf Becker, der alle drei Konferenzen mit einem Grußwort eröffnete, nannte die Delegiertenkonferenzen eine „Zeitenbestimmung“ innerhalb der IGBCE. Diese böten die Möglichkeit, Positionen zu überarbeiten, Prioritäten und Ziele zu definieren. Hier

„ Die Konferenzen sind Orte gelebter Demokratie.“

Ralf Becker,
Landesbezirksleiter Nord

könne man diskutieren, streiten und wieder zusammenfinden. Kurz: „Dies ist gelebte Demokratie.“

Zum Internationalen Frauentag am 8. März verwies Dörthe Hofer vom Oldenburger Bezirksfrauenausschuss auf den Equal Pay Day wenige Tage zuvor: „Der Gender Pay Gap ist mit 16 Prozent noch immer zu groß!“ Zwar räumte sie Fortschritte ein, doch die reichten bei Weitem nicht aus. „Altersarmut ist noch immer weiblich. Die niedrigeren Einkommen von Frauen führen zu kleineren Renten im Alter, die vielfach nicht existenzsichernd sind.“

Viele Delegierte nahmen zum ersten Mal ein Mandat für den Bezirk



Fotobox-Aktion zum Internationalen Frauentag mit Birgit Biermann (Mitte), Antje Schiller (l.) und Dörthe Hofer.



Austausch im Bezirk Hannover.

wahr. Meike Sengespeick, Betriebsrätin und Mitglied im Vertrauensleutkörper von Tennet TSO, möchte über die IGBCE Gleichstellungsthemen voranbringen. „Es kann nicht sein, dass Frauen mit Kindern noch immer gefragt werden, warum sie als Mütter in Vollzeit arbeiten. Diese Frage wird keinem Mann gestellt!“ Sie plädiert für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dass dies kein Frauenthema ist, müsse endlich in allen Köpfen ankommen.

Bei Redaktionsschluss standen die Delegiertenkonferenzen der Bezirke Ibbenbüren (22. März), Hamburg-Harburg und Schleswig-Holstein (beide 27. März) noch aus. Nach Abschluss der insgesamt sechs regionalen Konferenzen folgt die Delegiertenkonferenz des Landesbezirks Nord im Mai. ■

Hamburg

Chatbots für die Vertrauensleutearbeit

Der Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) breitet sich rasant aus. Auch vor der Vertrauensleute- und Betriebsratsarbeit macht die Entwicklung nicht halt. Entsprechend groß war das Interesse an einem Workshop dazu im Rahmen der diesjährigen Vertrauensleutekonferenz im Bezirk Hamburg-Harburg. „Wir haben eine große Bereitschaft erlebt, das Thema für sich zu entdecken“, berichtet Gewerkschaftssekretärin Ute Sierck, die den Workshop betreut hat.

„Bei KI-Anwendungen im Unternehmen müssen sich Betriebsräte und Vertrauensleute auf die Risiken und negativen Auswirkungen für die Kolleginnen und Kollegen konzentrieren“, erläutert Tobias von Pein, im Bezirk zuständig für die Vertrauensleutearbeit. Da komme die Perspektive, Chatbots wie ChatGPT gezielt für eigene Zwecke zu nutzen,

oft noch zu kurz. Richtig eingesetzt, versprechen sie jedoch eine große Arbeitserleichterung. Von Pein kommt zu dem Schluss: „Die Beschäftigung mit Chatbots lohnt sich!“

Michael Schulze hat sich intensiv in die Funktionen und die Risiken von Chatbots eingearbeitet und nutzt die künstliche Intelligenz bereits regelmäßig für die Vertrauensleute- und Betriebsratsarbeit bei Shell in Hamburg. ChatGPT unterstützt beim Brainstorming für die Tagesordnung der nächsten Sitzung und beim Überarbeiten von Schreiben an den Arbeitgeber und Betriebsratseinladungen. Aber auch eine Zustimmungsverweigerung oder einen Widerspruch gegen eine geplante Kündigung formuliert er damit vor. „Hierbei ist entscheidend, auf die rechtliche Sicherheit zu achten. Chatbots sind keine Rechtsanwälte.“

Der Vertrauensmann empfiehlt, sich stets die Quellen anzeigen und Aussagen begründen zu lassen.

Auch dürfen weder Namen noch Betriebsdaten hochgeladen werden. „Wir müssen stets im Kopf behalten, dass Daten gesammelt werden und irgendwo im Netz wieder auftauchen können“, warnt Schulze.

Aufgrund des großen Informationsbedürfnisses bieten Peter Legner und Oliver Venzke vom IGBCE-Kompetenzzentrum Bildung weitere digitale Fortbildungen für aktive Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter an – beispielsweise online zum Thema KI für Vertrauensleute und Betriebsräte am 3. und 10. Juni 2025. ■



Hannover

Der 1. Mai im Landesbezirk



Unter dem Motto „Mach dich stark mit uns!“ rufen DGB und IGBCE am 1. Mai 2025 zu Kundgebungen im gesamten Landesbezirk auf. Landesbezirksleiter Ralf Becker spricht auf der Kundgebung in Papenburg, Henrike Rauber, Bezirksleiterin Schleswig-Holstein, in Heide. Philipp Hering, Bezirksleiter Ibbenbüren, hält eine Rede in Lingen und Kim Fleischmann, Gewerkschaftssekretärin in Hamburg-Harburg, in Stade. ■

Peine

BGE: Tarifabschluss erzielt

Nach drei Verhandlungsrunden haben sich die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) und die IGBCE auf einen Tarifvertrag für die rund 2.300 Beschäftigten geeinigt. Der Abschluss sieht eine Entgelterhöhung von drei Prozent zum 1. April 2025 und weitere 2,3 Prozent zum 1. März 2026 vor. Die Ausbildungsvergütungen steigen um 100 Euro und weitere 2,3 Prozent. „Die Verhandlungen waren nicht einfach“, sagt Verhandlungsführer **Stefan Munderloh**, seit Januar Gewerkschaftssekretär im Landesbezirk. „Wir haben uns auf einen tragfähigen Kompromiss in einem herausfordernden Umfeld verständigt.“

Die Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen sei mit dem Ergebnis

sehr zufrieden, berichtet Jens Lindner, Tarifkommissionsmitglied für die Schachtanlage Konrad. „Wir sind froh, dass der Arbeitgeber dieses Mal ein Angebot vorgelegt hat, ohne dass erst gestreikt werden musste.“ Sebastian Zwetkow-Tobey, Kommissionsmitglied für die Schachtanlage Asse II, verweist auf die noch ausstehende Ausgestaltung des Mitgliederbonus, der im Vertrag festgehalten ist: „Das ist eine Würdigung des gewerkschaftlichen Engagements und unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ ■



3 Fragen an ... Svenja Marie Jüchems

Svenja Marie Jüchems, neu im Jugendausschuss des Landesbezirks (LBJA), berichtet über die Stimmungslage.



Wie ist die Stimmung in der IGBCE-Jugend nach den Bundestagswahlen?

Wir nehmen die Situation als aufwühlend, ja besorgniserregend wahr. Das Wahlergebnis und die hohen Zustimmungswerte für die AfD bilden den Rechtsruck deutlich ab. Wir fragen uns auch, wie Deutschland sich grundsätzlich in der Sozialpolitik aufstellen wird. Wie steht es beispielsweise um die Rente? Ist sie für die junge Generation noch sicher?

Engagieren oder abwarten: Wie gehen junge Menschen mit der Situation um?

In den IGBCE-Jugendgremien wie kürzlich auf der Landesjugendkonferenz treffen sich Gleichgesinnte, die sich Gehör verschaffen und die für die Anliegen der Jugend kämpfen wollen. Hier erfahren wir viel Empowerment. In den Betrieben sehe ich etwas weniger Engagement. Das schreibe ich aber nicht so sehr der Jugend, sondern dem

Bildungssystem zu. Wenn wir in der Schule nichts über Gewerkschaften und Betriebsratsarbeit lernen – wie soll man da wissen, wie und wo man sich engagieren kann? Wäre ich nicht Jugendausbildungsvertreterin (JAV) gewesen, hätte ich vielleicht auch nichts von den politischen Gremien gehört und würde mich heute nicht dort engagieren.

Warum engagierst du dich im LBJA?

Aus demselben Grund wie damals für die JAV: Ich möchte Stimme sein für diejenigen, die nicht selbst ihre Stimme erheben können. Ich sehe so viele Dinge, die schief laufen oder einfach nicht gehen. Entweder sitze ich zu Hause und meckere oder ich versuche, mit anderen Aktiven über die Gremien etwas zu verbessern. Im LBJA kümmern wir uns um politische Fragestellungen und können etwas voranbringen. Über unseren Jugendsekretär können wir Politiker*innen einladen und mit ihnen ins Gespräch gehen. ■

Delligsen

Unermüdetlich (und) engagiert

Anlässlich der zentralen Jubilarfeier des Bezirks Südniedersachsen wurde



Sabine Kleinhans für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Bezirksleiterin Jeannette Chiarlitti beschrieb sie als „unermüdetlich engagiert bis in die Rente“. Die heute 66-jährige Bad Salzdettfurtherin war freigestellte Betriebsrätin bei Meteor, langjähriges Mitglied im Bezirksvorstand, Vorsitzende im Bezirksfrauenausschuss und leitet heute die Seniorengruppe Alfeld. ■

Langelsheim

Aus Heubach wird Sudarshan

Der Pigmenthersteller Heubach ist gerettet: Der indische Chemiekonzern Sudarshan hat die Übernahme des insolventen Langelsheimer Unternehmens nun vollzogen. Die IGBCE begrüßt die Investition als positives Signal, setzt sich jedoch nachdrücklich dafür ein, dass die Interessen der Beschäftigten gewahrt bleiben. „Die Übernahme durch Sudarshan bietet die Möglichkeit eines Neuanfangs für die Belegschaft und den Standort Langelsheim“, sagt Jeannette Chiarlitti, Leiterin des Bezirks Südniedersachsen. Allerdings dürfe ein Neuanfang nicht auf Kosten der aktuell 225-köpfigen Belegschaft gehen. Deshalb fordert Chiarlitti den Erhalt der Arbeitsplätze sowie die Anbindung an den Flächentarifvertrag. ■

Hannover

Starkes Zeichen für Industriearbeit

Mehr als 80.000 Beschäftigte sind am 15. März in bundesweit fünf Städten auf die Straße gegangen und haben lautstark für die Zukunft ihrer Industriearbeit gekämpft. Auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus dem Landesbezirk Nord wie Volker Neumann aus Wilhelmshaven (Foto) sind dem Aufruf von IGBCE und IG Metall nach Hannover gefolgt. Im Georgengarten forderte der IGBCE-Vorsitzende



Michael Vassiliadis den Erhalt von Industriearbeitsplätzen und einen „Turnaround für die Industrie“. ■



Stark für Demokratie – klare Kante gegen rechts: Die IGBCE-Jugend Nordost ist erfolgreich und engagiert.

Auf der Erfolgsspur

Die Jugendarbeit im Landesbezirk Nordost ist gut aufgestellt. Und immer mehr junge Menschen wollen sich gewerkschaftlich engagieren. Auf der Landesbezirksjugendkonferenz wurden jetzt wichtige Akzente gesetzt.

Text Karin Aigner

Teamarbeit und Ausdauer sind wichtige Voraussetzungen, um sportlich erfolgreich zu sein. Sie sind auch wesentliche Gründe für die erfolgreiche Jugendarbeit bei der IGBCE Nordost. Die habe sich nach Corona positiv entwickelt, berichtet Tom Karl, Trainee im Landesbe-

zirk. Gemeinsam mit den anderen jungen, engagierten Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern im Landesbezirk will der ehemalige Leistungssportler daran anknüpfen. Die Weichen dafür wurden Ende Februar auf der Landesbezirksjugendkonferenz (LBJK) im Bildungszentrum in Kappel gestellt.

Mehr als vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bezirken Dresden-Chemnitz, Halle-Magdeburg, Berlin-Mark Brandenburg, Leipzig und Lausitz brachten sehr engagiert ihre 25 Anträge zur Verbesserung der Ausbildung, zur Tarifbindung sowie zum Strukturwandel ein. Das Signal war klar:

„Die Jugendthemen müssen noch fester verankert und nach vorn gebracht werden. Wir sind nicht nur die Zukunft unserer Gesellschaft, sondern auch die in der wirtschaftlichen Landschaft.“ Deshalb war auch die Teilnahme von jungen Beschäftigten am bundesweiten Aktionstag Industriearbeit am 15. März in Leipzig sehr hoch (siehe dazu auch Seite 55).

Tom Karl weiß um die Motivation dazu: „Wir wollen bei allen Entscheidungen mit am Tisch sitzen und bei Bedarf auch ernsthaft mitentscheiden können. Letztlich betreffen uns die Konsequenzen dessen doch am allerlängsten!“ Für den bei der LEAG ausgebildeten Mechatroniker schwebt übergeordnet über allem das Wort „Gerechtigkeit“: „Nach meinem Bundesfreiwilligendienst und der Ausbildung habe ich erkannt, wie wichtig es ist, für die Rechte der Menschen einzustehen.“

So wie der 28-Jährige wollen sich auch immer mehr andere junge Menschen im Landesbezirk Nordost, wo die IGBCE für rund 6.000 junge Beschäftigte zuständig ist, engagieren. Die Zahl der Azubis, die in ihrem ersten Ausbildungsjahr Mitglied der IGBCE werden, ist stabil. Aber es gibt auch Handlungsbedarf: Um Unzufriedenheit und Unsicherheit vorzubeugen, müssten zum Beispiel die Unternehmen ihren Auszubildenden frühzeitig eine Perspektive durch eine unbefristete Übernahme geben. Für eine Verbesserung bräuchte

es einen bezahlbaren ÖPNV, ein gutes Netz an Azubi-Wohnheimen und mehr Tarifbindung mit daraus resultierenden höheren Vergütungen für Auszubildende. Außerdem ist Weiterbildung entscheidend, um junge Menschen an die Betriebe zu binden und dem Fachkräftemangel vorzubeugen. Dafür machen sich die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter im Landesbezirk stark, gemäß dem Motto: „Aufregen kann sich jeder. Aber wer will, dass etwas besser wird, sollte auch selbst etwas dafür tun.“ Denn die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und gewerkschaftlichen Herausforderungen im Osten sind extrem hoch.

Wie etwa die Erhaltung und die Stärkung der Demokratie. In einem Antrag, der einstimmig in Kegel angenommen wurde, hieß es: Überall dort, wo Kolleginnen und Kollegen aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, wächst das Bewusstsein für demokratische Werte wie Respekt, Toleranz und Antifaschismus. Das sichert nicht nur faire Arbeitsbedingungen, sondern stärkt auch die parlamentarische Demokratie in Deutschland und in der Europäischen Union.

Tom Karl ist selbst in einem Cottbuser Brennpunkt zur Schule gegangen. Er sagt: „Ich kenne alle Diskussionen.“ Und er betont: „Ich liebe meine Heimat. Ich werde diese Region niemals denjenigen überlassen, die ihr schaden!“ Und damit ist er bei Weitem nicht allein. ■



Holt sich seine Motivation aus dem Radsport: Tom Karl.

Berlin

Fokus auf Stärkung



Das Treffen des IGBCE-Landesbezirksfrauenausschusses Nordost am 5. März im IGBCE-Gewerkschaftshaus in Berlin fasste einen zentralen Beschluss: Der Austausch zwischen den Frauenausschüssen aus allen fünf Bezirken soll intensiviert werden, um mehr Frauen zur Kandidatur bei den kommenden Betriebsratswahlen zu ermutigen. Der Fokus liegt klar auf der Stärkung der gewerkschaftlichen Stimme von Frauen im Landesbezirk. ■

Penig

Kahlschlag schon im Sommer?



Wie ein Mahnmal ragt der Schornstein aus der Papierfabrik Felix Schoeller in Penig. Die 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden immer verunsicherter: Hatte das Unternehmen noch vor Kurzem angekündigt, den Standort Ende des Jahres schließen zu wollen, kursiert jetzt die Information, dass die Schließung sogar schon Ende Juli erfolgen soll. ■

Tarifmeldungen

Bildungsdienstleister – BAL: mindestens +250 Euro, auf 12 Monate.

Sanierung – Ecosoil Ost: insgesamt +4 Prozent, Mitgliederbonus 200 Euro oder 1 zusätzlicher Urlaubstag, 1.000 Euro Inflationsausgleichsprämie, auf 24 Monate.

Chemie – FCM: insgesamt +7 Prozent, insgesamt +110 Euro für Azubis, 2.000 Euro Inflationsausgleichsprämie, für Azubis 1.000 Euro, auf 24 Monate.

Chemie – InfraLeuna: insgesamt +6,85 Prozent, Mitgliederbonus bis zu zwei Tage Freistellung, auf 20 Monate.

Chemie – BEWI RAW: +4,25 Prozent, Erhöhung der Azubivergütungen, auf 12 Monate.

Umwelt und Entsorgung – MUEG: insgesamt +6 Prozent und +100 Euro, Erhöhung der Azubivergütungen, 500 Euro Weihnachtsgeld, 500 Euro Inflationsausgleich, auf 24 Monate.

Chemie – Omnisal: insgesamt +6,5 Prozent, 30 Euro Urlaubsgeld pro Urlaubstag, 70 Prozent Weihnachtsgeld, auf 24 Monate.

Chemie – Qemetica: insgesamt +4,85 Prozent, Erhöhung der Auszubildendenvergütungen, 20 Euro für Azubis pro Urlaubstag, Mitgliederbonus 1 zusätzlicher freier Tag, auf 14 Monate.

Umwelt – Saxonia Edelmetalle: insgesamt bis zu +7 Prozent, insgesamt bis zu +110 Euro für Azubis, 1.000 Euro Inflationsausgleichsprämie, auf 20 Monate.

Chemie – Serumwerk Bernburg: +4,5 Prozent, Mitgliederbonus Zusatzurlaub, Sachbezugskarte in Höhe von 40 Euro monatlich, auf 12 Monate.

Chemie – TEW: Übernahme Mitgliederbonus Fläche Chemie.

Erdöl/Erdgas – UGS: +2,2 Prozent, auf 12 Monate.

Chemie – Xenios Radeberg: erstmalige Tarifbindung, insgesamt +1 Euro/Stunde, Mitgliederbonus bis zu zwei Tage Freistellung, 500 Euro Einmalzahlung, auf 18 Monate. ■

Potsdam

Runde beim Minister

Anfang Februar trafen sich die Spitzen der DGB-Gewerkschaften mit Daniel Keller, dem neuen brandenburgischen Minister für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz (MWAEEK), in Potsdam zu einem Gespräch. Es war die erste Runde nach den Landtagswahlen in Brandenburg.

Nordosts IGBCE-Landesbezirksleiterin Stephanie Albrecht-Suliak wies dabei auf die außerordentlich großen Herausforderungen in allen Branchen der IGBCE hin. Strukturprägende Unternehmen wie LEAG, BASF Schwarzheide, Ardagh Glass, GMB Glasmanufaktur, PCK, Leipa und Edis AG bräuchten jetzt sofort Investitionsplanbarkeit, insbesondere bei den



Gewerkschaftsmitglieder beim neuen Wirtschaftsminister in Brandenburg, Daniel Keller (vorn links).

Energiepreisen, und die Beschäftigten sichere Perspektiven an den Standorten. ■

Lippendorf

Drei Stunden auf Sparflamme



Hohe Streikbeteiligung am Kraftwerk Lippendorf bei Leipzig.

Um im Tarifkonflikt den Druck auf die Arbeitgeber zu erhöhen, legten Anfang März die Beschäftigten der LEAG an allen Kraftwerksstandorten für drei Stunden die Arbeit nieder.

In den Kraftwerken Boxberg, Jänschwalde, Schwarze Pumpe und Lippendorf wurde der Betrieb auf Sparflamme gefahren, auch

Lokführerinnen und Lokführer beteiligten sich am Streik. Besonders am Kraftwerk Lippendorf bei Leipzig war die Beteiligung hoch.

Die Aktionen zeigten Erfolg: Am 19. März einigten sich IGBCE und Arbeitgeber auf ein Ergebnis, das den Beschäftigten ein deutliches und dauerhaftes Plus bringt.

Mehr dazu auf Seite 24. ■

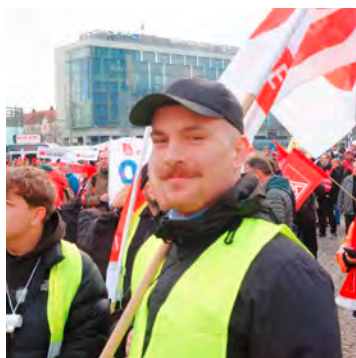
Leipzig

Stark für Industriearbeitsplätze

Ein starkes Zeichen aus Leipzig: Mehrere Hundert Industriebeschäftigte aus den Bezirken Berlin-Mark Brandenburg, Dresden-Chemnitz, Leipzig, Lausitz und Halle-Magdeburg waren zum gemeinsamen bundesweiten Aktionstag von IG Metall und IG BCE am 15. März zum Leipziger Augustplatz gereist.

Vor der Oper machten sie sich mit geballter Kraft und Lautstärke für ihre Arbeitsplätze und ihre

Zukunft stark. „Ein großes Dankeschön an alle, die mitgemacht haben“, zeigte sich Nordosts stellvertretender Landesbezirksleiter Boris Loew beeindruckt von der großen Resonanz. „Es ist unglaublich, was für tolle Menschen wir im Landesbezirk Nordost haben. Besonders bei uns im Osten brennt die Hütte. Und ihr habt entscheidend mitgeholfen, das sichtbar zu machen!“ ■



Berlin

Beim Präsidenten



Zum Empfang beim Bundespräsidenten: Melanie Bredow, Teamassistentin beim Landesbezirk Nordost in Berlin, war neben sechzig weiteren ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Deutschland zum diesjährigen Neujahrsempfang des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Januar ins Schloss Bellevue eingeladen. Der Grund: Melanie Bredow engagiert sich seit über 15 Jahren in der Ausbildung von Therapiepferden, die speziell auf die Bedürfnisse von geistig und körperlich beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen abgerichtet werden. Sie trägt dadurch maßgeblich zu deren Fortschritten bei.

Berlin-Mark Brandenburg

Neu im Bezirk

Vom 1. April bis zum 30. September 2025 wird Jonas Eng als Trainee im Bezirk Berlin-Mark Brandenburg eingesetzt. Der Dreißigjährige hat vor Kurzem seinen Masterabschluss im Studiengang „Soziologie – europäische Gesellschaften“ an der Freien Universität Berlin erworben und freut sich sehr auf die neue Aufgabe für die IG BCE. ■





Laut, kraftvoll und bestimmt: die Kundgebungen zur drohenden Deindustrialisierung in Köln und Brüssel.

Stark für Industriearbeit

Mit einem bundesweiten Aktionstag unter anderem in Köln sowie auf einer Großkundgebung in Brüssel: Die Beschäftigten demonstrieren und die IG BCE kämpft für Industriearbeitsplätze in Deutschland und Europa.

Text & Fotos Leo Kölzer

Die Sorge um die Zukunft der Industrie und der Arbeitsplätze in Deutschland und Europa wächst. Innerhalb von eineinhalb Monaten haben sich Tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter – darunter Hunderte aus der IGBCE – an zwei großen Protestaktionen beteiligt: Am 15. März bei einem deutschlandweiten Aktionstag für die Industrie, initiiert von IG Metall und IGBCE, und bereits Anfang Februar bei einer Großkundgebung in Brüssel, organisiert vom europäischen Industriengewerkschaftsverband industriAll Europe. Die Botschaft war an beiden Tagen klar: Industriearbeitsplätze müssen erhalten bleiben!

IGBCE setzt starkes Zeichen

Der von IG Metall und IGBCE initiierte Aktionstag am 15. März unter dem Motto „Mein Arbeitsplatz. Unser Industrieland. Unsere Zukunft.“ mobilisierte bundesweit Beschäftigte und Gewerkschaften. Die IGBCE war mit den Landesbezirken Nordrhein und Westfalen stark vertreten – mehrere Hundert Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter beteiligten sich an den Kundgebungen, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, einer Region, die stark von industriellen Umbrüchen betroffen ist.

Die Forderungen der IGBCE waren klar:

- Verlässliche politische Rahmenbedingungen, um Arbeitsplätze langfristig zu sichern.
- Massive Investitionen in nachhaltige Technologien, um den Wandel der Industrie zu begleiten.
- Wettbewerbsfähige Energiepreise für die Industrie.

„Diese Industrie ist das Rückgrat unseres Landes“, betonte Marco Hucklenbroich, Betriebsrat bei Ineos Köln und Redner für die IGBCE auf der Kundgebung in Köln. „Wir



”

Wir können nicht zusehen, wie unsere Arbeitsplätze verschwinden. Die Politik muss endlich handeln!

Heike Hausfeld

brauchen eine klare Strategie, die Standorte schützt, Innovationen fördert und den Beschäftigten eine sichere Perspektive gibt.“

Schulterschluss in Brüssel

Bereits eineinhalb Monate zuvor, Anfang Februar, waren Mitglieder aus beiden Landesbezirken nach Brüssel gereist, um sich mit Gewerkschaften aus ganz Europa zu solidarisieren. Sie beteiligten sich an der Großkundgebung von industriAll Europe, die sich gegen die Deindustrialisierung richtete und eine aktive europäische Industriepolitik forderte.

Heike Hausfeld, seit mehr als zwanzig Jahren in der Chemiebranche tätig, erklärte während der Zugfahrt nach Brüssel: „Wir können nicht zusehen, wie unsere Arbeitsplätze verschwinden. Die Politik muss endlich handeln.“ Auch Youssef

Tahiri, Ehrenamtler aus Wuppertal, warnte: „Ohne eine europäische Strategie verlieren wir nicht nur Jobs, sondern auch die Zukunft unserer Kinder.“

An der Place Jean Rey in Brüssel forderten Tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus ganz Europa unter anderem ein Kündigungsmoratorium, um betriebsbedingte Entlassungen zu verhindern, eine Überarbeitung der finanzpolitischen Regeln, um einen nachhaltigen Wandel zu ermöglichen, sowie öffentliche Investitionen in die Industrie, um den Strukturwandel sozial und wirtschaftlich tragfähig zu gestalten. Auf der Bühne sprach auch Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE. „Unsere Industriearbeitsplätze sind das Fundament Europas“, betonte er. „Die Politik muss jetzt aktiv gegensteuern und eine Strategie entwickeln, die Beschäftigung sichert und nachhaltige Technologien fördert.“

Signal für Deutschland und Europa

Die Protestaktionen in Köln, Hannover, Frankfurt, Leipzig und Stuttgart am 15. März sowie die europäische Demonstration im Februar in Brüssel machten deutlich: Die IGBCE-Landesbezirke Nordrhein und Westfalen stehen entschlossen an der Seite der Beschäftigten – in Deutschland genauso wie in Europa. Eine junge Kollegin aus dem Chemiepark in Marl, die in Brüssel dabei war, zeigte sich beeindruckt: „Wir sind unglaublich viele, die für ihre Arbeitsplätze kämpfen, und es sind noch mehr, die uns dabei unterstützen. Jetzt muss die Politik endlich liefern.“

Auch für Heike Hausfeld waren die beiden Demonstrationen der Stärke ein Schritt in die richtige Richtung: „Das war erst der Anfang. Wir kämpfen weiter, bis unsere Stimmen gehört werden“, gab sie die Perspektive vor. ■

Düsseldorf

Industriegipfel: Landesbezirksleiter positionieren sich



NRW-Chemie im Austausch mit der Landesregierung: Thomas Meiers (IGBCE Westfalen), Thomas Wessel (VCI NRW und Evonik Industries AG), Ministerpräsident Hendrik Wüst, NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur, Winfried Golla (VCI NRW) und Frank Löllgen (IGBCE Nordrhein, von links).

Der Industriepolitische Impuls ist abrufbar unter: bit.ly/43OSU8Y

Die IGBCE-Landesbezirksleiter aus Nordrhein und Westfalen, Frank Löllgen und Thomas Meiers, haben beim Industriegipfel in der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen deutliche Forderungen gestellt und die Positionen der IGBCE platziert.

Im Rahmen des Treffens, an dem auch Wirtschaftsverbände sowie Unternehmensvertreterinnen und -vertreter teilnahmen, wurden Maßnahmen diskutiert, um die industrielle Wertschöpfung zu stabilisieren, und es wurde ein Industriepolitischer Impuls für die anstehenden Koalitionsverhandlungen erarbeitet. Im Fokus stand dabei neben Bürokratieabbau und der Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren die Energiepolitik.

Energiepreise anpassen

„Wir brauchen schnellstmöglich wettbewerbsfähige Energiepreise

für unsere Branchen“, betonte Frank Löllgen. „Das hat die Landesregierung – auch nach vielen Initiativen von unserer Seite – erkannt und wird den Bedarf prominent platzieren. In Nordrhein-Westfalen konzentriert sich die energieintensive Grundstoffindustrie. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass die Forderung lautstark aus Nordrhein-Westfalen kommt“, erklärt er.

Netzausbau beschleunigen

Auch zur Forcierung der Genehmigungsverfahren hat die IGBCE Vorschläge gemacht, die in den industriepolitischen Impuls eingeflossen sind. „Wir brauchen eine massive Beschleunigung beim Ausbau der Stromnetze, der erneuerbaren Energien und grundlastfähiger Kraftwerke“, forderte Thomas Meiers. „Auch die Genehmigungen

für Zukunftsprojekte in den Unternehmen müssen schneller kommen. Bürokratieabbau darf nicht bedeuten, dass Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrechte geschliffen werden. Darauf werden wir penibel achten“, warnte Meiers.

Umsetzung dringend erforderlich

Im Industriepolitischen Impuls sind auch Tarifbindung und Sozialpartnerschaft verankert. „Das Papier trägt die Handschrift der IGBCE. Viele Forderungen, die wir auch auf den Demonstrationen und den Aktionstagen vertreten haben, sind im Papier aufgenommen worden. Nun müssen sie schnell in die Umsetzung kommen. Wir brauchen schnellstmöglich eine handlungsfähige Bundesregierung“, forderten beide Landesbezirksleiter deutlich. ■

Nordrhein

Bezirksdelegiertenkonferenzen: Kurs Richtung Zukunft

Die Bezirke der IGBCE Nordrhein haben sich auf ihren Delegiertenkonferenzen in den vergangenen Wochen für die kommenden vier Jahre aufgestellt und den Weg zum Gewerkschaftskongress 2025 geebnet. In Alsdorf, Düsseldorf, Leverkusen, Niederrhein und Köln-Bonn kamen Hunderte Delegierte und Gäste zusammen, um über zentrale Themen wie die Transformation der Industrie, Tarifpolitik, Fachkräftesicherung und betriebliche Mitbestimmung zu beraten.

Landesbezirksleiter Frank Löllgen machte auf den Veranstaltungen deutlich: „Wir lassen uns nicht treiben – wir gestalten die Zukunft aktiv mit!“ Besonders wichtig sei es, die anstehenden Veränderungen in den Branchen mit klaren Forderungen an Politik und Unternehmen zu begleiten.

Im **Bezirk Düsseldorf** stand die Transformation der Arbeitswelt im Mittelpunkt. Francesco Grioli, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, betonte die Bedeutung von Zusammenhalt und Solidarität: „Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit müssen wir als Gewerkschaft eng zusammenstehen und gemeinsam Lösungen erkämpfen.“ Die Delegier-



Ein Fahrplan für die Zukunft, starke Mandate, klare Positionen: Die Bezirksdelegiertenkonferenzen hatten viel zu bieten.

ten forderten verbindliche Regelungen für sichere Arbeitsplätze und Investitionen in neue Technologien.

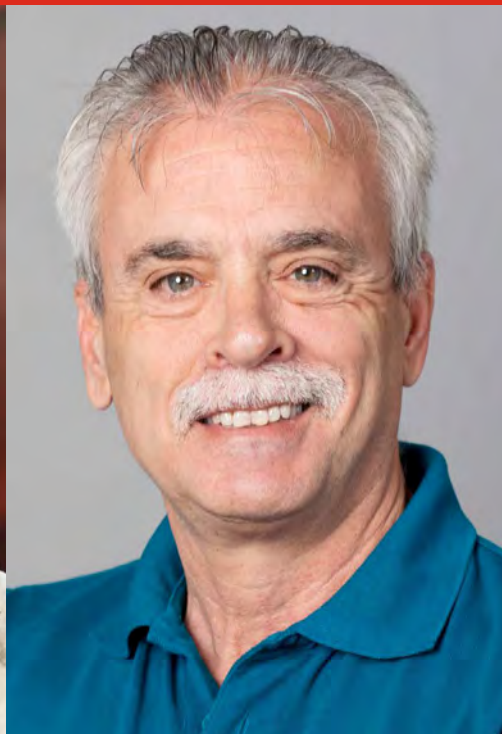
Im **Bezirk Leverkusen** stellte sich der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis den Fragen der Delegierten und der Gäste. Er unterstrich die Bedeutung aktiver Gewerkschaftsarbeit, besonders in Zeiten wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umbrüche: „Wir erleben einen tiefgreifenden Wandel. Jetzt zeigt sich, wie wichtig starke Gewerkschaften sind, die nicht nur mahnen, sondern mitgestalten.“ Er machte deutlich, dass es klare Schutzmechanismen für Beschäftig-

te braucht, um die Transformation sozialverträglich zu gestalten.

In den Bezirken **Köln-Bonn** und **Niederrhein** wurde intensiv über Bildungsarbeit, Digitalisierung und Industriepolitik diskutiert. Die Delegierten waren sich einig: Weiterbildung ist der Schlüssel für eine sichere berufliche Zukunft. „Wer heute investiert, sichert morgen Arbeitsplätze. Wir brauchen Investitionen in Zukunftstechnologien“, lautete ein Statement. Es gehe darum, nicht nur technologische Fortschritte zu begleiten, sondern auch die Beschäftigten aktiv auf neue Anforderungen vorzubereiten. Dies gelte unter anderem für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit mit Blick auf die großen Themen der Transformation.

Im Bezirk **Alsdorf** wurden die Bedingungen für einen erfolgreichen Strukturwandel nach dem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung diskutiert. Eine Delegierte betonte: „Wenn Politik Vorgaben macht und Enddaten setzt, muss sie auch die Voraussetzungen dafür schaffen, damit das gelingt, ohne dass jemand ins Bergfreie fällt. Wir brauchen neue Arbeitsplätze in der Region!“





Beispiele engagierter Mitglieder (von links): Sabine Finkler, Francesco Caricato, Zlatko Cacic und Dennis Schmöller.

Mit Überzeugung

Mehr Mitglieder – mehr Stärke. Das wissen diese vier Mitglieder, die mit viel Leidenschaft für die IG BCE werben, ganz besonders. Wir wollten wissen, wie sie neue Mitglieder gewinnen.

Text Axel Stefan Sonntag

Francesco Caricato macht so schnell niemand etwas vor. Seit 46 Jahren arbeitet er bei Michelin in Bad Kreuznach, ist stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und Vertrauensleutenvorsitzender. Das, was man in der Politik „nah bei de Leit“ nennt, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. „Wann immer es möglich ist, bin ich die Hälfte des Tages bei unseren Leuten“, schildert er seine Grundeinstellung. Er will wissen, was sie umtreibt. Die, die er nicht kennt, fragt er am Ende eines Small Talks immer: „Bist du in

der Gewerkschaft?“ Auf die, die es verneinen, übt er keinen Druck aus, hakt auch nicht nach. „Stattdessen lade ich einige Tage später zu mir ins Betriebsratsbüro ein, um abseits der Produktion in einem ruhigen Umfeld über die IG BCE zu sprechen“, sagt er. „Dann erkläre ich, was die Gewerkschaft für die Belegschaft bedeutet, etwa bei den Schichtzulagen oder dem verdoppelten Urlaubsgeld. Ich zähle alle Vorteile einer Mitgliedschaft auf.“ Seiner Gesprächspartnerin oder seinem Gesprächspartner gegenüber betont er am Ende stets: „Das haben wir als Betriebsrat

zusammen mit der IG BCE für dich erreicht.“ Ein Satz, auf den Caricato großen Wert legt. „Und der viele zum Eintritt bewegt“, weiß er.

Auch **Sabine Finkler**, Betriebsrätin und Vorsitzende der Vertrauensleute bei CQLT Saargummi, überzeugt die Beschäftigten, die noch nicht Teil der IG BCE sind, mit vielen gewerkschaftlichen Leistungen. Das sind nicht nur Extras wie Arbeitsrechtsschutz und in der Chemie ein zusätzlicher freier Tag für Gewerkschaftsmitglieder. In ihrem Betrieb erhalten alle, die Mitglied in der IG BCE sind, monatlich



einen 15-Euro-Tankgutschein. „Das hat unsere Tarifkommission durchgesetzt“, lobt sie. Auch die, die die Gewerkschaft einmal verlassen haben, spricht sie immer mal wieder an, die Mitgliedschaft wieder zu aktivieren. Mit Erfolg: „Neun von zehn kommen zurück“, sagt sie und weiß, warum. „Ich frage gezielt nach den Gründen. Und viele, die man mir nennt, existieren gar nicht mehr.“ Gemeinsam mit dem Bezirk konnte sie die gewerkschaftliche Basis im Betrieb vergrößern. Dazu

vereinbarte sie mit dem Bezirk auch eine Tombola.

Zlatko Cacic, Betriebsratsvorsitzender beim Spezialchemiehersteller Kandelium, klärt seine Belegschaft immer wieder darüber auf, dass Errungenschaften wie die 37,5-Stunden-Woche, Altersfreizeit und dreißig Tage Urlaub nicht vom Himmel fallen. „Vielen ist das gar nicht bewusst, was die IGBCE in der Chemieindustrie alles erreicht hat“, sagt er. Nicht wenige meinen, all dies sei gesetzlich vorgeschrieben. Ein besonderer Grund für viele Schichtbeschäftigten, in die IGBCE zu kommen, seien die auf Betriebsebene mit Hinweis auf den Tarifvertrag vereinbarten fünf freien Tage pro Jahr sowie der nur für Mitglieder reservierte Gewerkschaftstag. „Wir sind somit bei 36 freien Tagen“, betont Cacic. „Als Fußballfan ist die IGBCE für mich der zweitgeilste Verein, den es gibt. Und wie im Fußball lebt dieser durch seine Mitglieder.“

Dieser Gedanke von Solidarität treibt auch **Dennis Schmöller**, Betriebsrat bei Abbvie, um. Und er spielt ihn vor allem gegenüber dem rund einen Drittel am Standort Ludwigshafen außertariflich Beschäftigten (AT) aus. „Die

AT-Steigerungen hängen eben auch an den Tariferhöhungen“, macht er dieser Zielgruppe klar. Und appelliert: „Inflation, Kriege, Krankheiten – was gibt es in einer Welt voller schlechter Nachrichten Besseres, als Solidarität zu schaffen“, betonen er und sein Kollege Torsten Albert. Sie beide engagieren sich proaktiv für das Thema Mitgliederwerbung. Und sie haben auf Fragen von AT-Beschäftigten Antworten: „Da geht es zum Beispiel darum, was mit den Mitgliedsbeiträgen passiert.“ Entsprechende Aufschlüsselungen liegen parat. Ein für gerade diese Zielgruppe wichtiges Werbeargument sei, wie aktiv die IGBCE Lobbyismus betreibe. „Bezahlbare Energie, Fachkräftemangel, Mitbestimmung in der Pharmapolitik: Wir haben viel vorzuweisen, wofür wir kämpfen“, nennt Schmöller konkrete Beispiele für das Werbegespräch mit AT-Beschäftigten.

„Alle, die neue Mitglieder für uns werben, verleihen uns und unseren Themen noch mehr Gewicht“, kommentiert Landesbezirksleiter Roland Strasser. „Stellvertretend für sie alle haben wir diese vier Mitglieder aus unseren vier Bezirken genannt. Ihnen und allen weiteren danke ich ausdrücklich für ihr Engagement.“ ■



Ein Top-Argument für die IGBCE: Jetzt im April folgt die nächste Entgelterhöhung des Chemie-Tarifabschlusses. Starke Kundgebungen wie diese legten dafür die Basis.

Ludwigshafen

Einsatz für Industrie und Arbeitsplätze



Besonderer Dank galt den ausgeschiedenen Mitgliedern des Bezirksvorstands.

„Es ist unsere Verantwortung, aktiv mitzugestalten“, begrüßte André Matta, Vorsitzender des Bezirksvorstands, 89 Delegierte zur Bezirksdelegiertenkonferenz (BDK). Landesbezirksleiter Roland Strasser betonte die schwierigen Zeiten mit vielen

Vorgaben aus Brüssel und Berlin, vor denen die Industrie stehe. „Wir müssen Innovation vorantreiben; Respekt, Sicherheit und Zukunftsperspektiven schaffen.“

In ihrem Geschäftsbericht informierten Gunther Kollmuß und René

Hell, Leitung des Bezirks, über die zurückliegenden Erfolge. Doch es blieben Herausforderungen: So sei die Gleichstellung von Mann und Frau noch immer nicht gewährleistet. Ein Beispiel hierfür sei die persönliche Schutzausrüstung im Betrieb. Oliver Heinrich, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands, bedankte sich für die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder. „Ihr seid ein leuchtendes Beispiel für Zusammenarbeit und Zusammenhalt.“

„Mit eurer Stimme sind wir nah an den Menschen und den Bedürfnissen der Beschäftigten. Durch sie und die Gewerkschaft werden Wünsche und Ideen vorangebracht und an höhere Instanzen übermittelt“, betonte Gunther Kollmuß den demokratischen Aufbau der IGBCE. ■

Mainz

Mit mehr Leidenschaft diskutieren



Betriebsräte und Vertrauensleute aus 25 Betrieben diskutierten die Anträge.

Zur Bezirksdelegiertenkonferenz (BDK) Mainz kamen 71 Delegierte. Als Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands nahm Birgit Biermann teil und erwähnte die Erfolge der IGBCE im vergangenen Jahr in der Tarifpolitik und der Mitgliederentwicklung. Hier wurde der

Bezirk mit seinem positiven Ergebnis besonders herausgestellt, denn dies sei eine Leistung aller Beteiligten. Die vorliegenden Anträge zeigten die ganze Bandbreite der gewerkschaftlichen und gewerkschaftspolitischen Arbeit auf: von der Vermittlung der betrieblichen

Mitbestimmung in Schulen und Berufsschulen bis hin zur Forderung einer 33-Stunden-Woche.

Auch dies war Stoff genug für eine vor der Bundestagswahl auf der BDK stattgefundenen Podiumsdiskussion mit Vertreter*innen aus der Politik. Bezirksleiter Matthias Hille warb in seinem Schlusswort für mehr Leidenschaft in den Diskussionen. „Wir müssen den Beschäftigten klarmachen, dass wir ein unverzichtbarer Bestandteil im Betrieb und in der Gesellschaft sind.“ Der Bezirk will neue Formen und Ideen nach vorn bringen, um alle Beschäftigtengruppen stärker zu erreichen.

Eines wurde aber auch sehr deutlich gemacht: „Wir brauchen das persönliche Gespräch, denn nur so können wir Menschen von unseren Werten und Ideen überzeugen.“ ■

Saarbrücken

Klarheit für Demokratie und Grundrechte



Absolut geschlossen zeigte sich die BDK Saarbrücken.

Die Bezirksdelegiertenkonferenz (BDK) Saarbrücken machte die Geschlossenheit der Delegierten deutlich: Alle vorliegenden Anträge wurden intensiv diskutiert und angenommen. Die Redebeiträge veranschaulichten, dass sich die IGBCE auch in Zukunft für die

Interessen der Beschäftigten einsetzen wird – ob in der Tarifpolitik, bei Fragen der Mitbestimmung oder bei sozialpolitischen Themen. Besonders hervorgehoben wurden die Herausforderungen durch den Strukturwandel, die Transformation und die Notwendigkeit, gute

Arbeitsplätze und faire Löhne langfristig zu sichern.

Auch politische Entwicklungen standen im Fokus. In leidenschaftlichen Wortbeiträgen und besonders im Grundsatzreferat von Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands, wurde betont, dass die IGBCE klare Kante gegen Rechtsextremismus und Demokratiefeindlichkeit zeigt und sich für eine solidarisch-gerechte Gesellschaft starkmacht. Dies gelte vor allem bei Rente, Pflege und Investitionen in den Industriestandort Deutschland. Die Delegierten waren sich einig, dass in Zeiten großer Umbrüche ein starker gewerkschaftlicher Zusammenhalt wichtiger ist denn je. ■



Der Bericht über die BDK Mittelrhein folgt in der nächsten Profil! mittelrhein.igbce.de

Homburg/Berlin

Bildungsreise nach Berlin



Den Ortsgruppenvorstand Michelin Homburg erwartete bei seiner Bildungsreise in die Bundeshauptstadt ein prall gefülltes Programm. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Manfred Gerschheimer, stellte das Programm zusammen,

wobei er das Thema Geschichte sehr hoch bewertete. So besichtigte die Gruppe das Denkmal für die ermordeten Juden, das Museum Blackbox Kalter Krieg, den bekanntesten ehemaligen Grenzübergang in Berlin, Checkpoint Charlie, Teile der Berliner Mauer und die Ausstellung „Topographie des Terrors“.

Der Höhepunkt der Reise war der Besuch der politischen Institutionen: Auf Einladung einer saarländischen Bundestagsabgeordneten ging es ins Regierungsviertel. Neben dem Paul-Löbe-Haus stand der Reichstag auf dem Programm. Dabei nahm die Gruppe auch an einer Plenarsitzung teil und besichtigte die Kuppel des Parlaments. ■

Contwig

Viel geplant



Die Ortsgruppe Zweibrücken blickt auf ihre Winterwanderung (Foto) zurück, die auch 2024 wieder gut ankam. Für 2025 hat das Gremium einiges geplant: Nach der Jahreshauptversammlung (4. April) stehen die 1.-Mai-Veranstaltungen und die Bildungsreise in den Schwarzwald (27. bis 29. Juni) an. Es folgen das Mitgliederfest mit Jubilarehrung (30. August) und der Besuch des Kulturerbes Völklinger Hütte (11. Oktober). ■



Ein Fahrplan für die Zukunft, starke Mandate, klare Positionen: Die Bezirksdelegiertenkonferenzen hatten viel zu bieten.

Kurs Richtung Zukunft

Auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen im Landesbezirk werden die drängenden Fragen der Gewerkschaftsarbeit für die kommenden vier Jahre – und darüber hinaus – diskutiert.

Text & Fotos Leo Kölzer



Die Bezirke Dortmund-Hagen, Gelsenkirchen, Nordwestfalen und Recklinghausen haben sich auf ihren Delegiertenkonferenzen für die nächsten vier Jahre neu aufgestellt und den Kurs zum Gewerkschaftskongress 2025 festgelegt. Delegierte und Gäste diskutierten zentrale Themen wie Industrietransformation, Tarifpolitik, Fachkräftesicherung und Mitbestimmung.

Landesbezirksleiter Thomas Meiers machte auf den Veranstaltungen deutlich: „Unsere Bezirksdelegiertenkonferenzen sind entscheidend, um gemeinsam die Weichen für die Zukunft zu stellen und die Interessen unserer Mitglieder in Zeiten des Wandels effektiv zu vertreten. Wir gestalten aktiv mit und setzen klare Forderungen an Politik und Unternehmen.“

Im **Bezirk Dortmund-Hagen** lag der Fokus auf der Transformation der Industrie und der Notwendigkeit, Beschäftigte bei digitalen und ökologischen Veränderungen zu unterstützen. Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, unterstrich die Bedeutung der Gewerkschaft als starke Stimme für die Beschäftigten. In seiner Rede hob er hervor, dass die IGBCE gerade in Zeiten des Wandels eine entscheidende

Rolle spiele: „Unsere Aufgabe ist es, den Wandel nicht nur zu begleiten, sondern ihn aktiv zu gestalten – für sichere Arbeitsplätze, für faire Löhne und für eine Zukunft, die niemanden zurücklässt.“ Er machte zudem deutlich, dass es mehr denn je auf eine gut organisierte und geeinte Gewerkschaft ankomme: „Die Herausforderungen werden nicht kleiner – aber gemeinsam sind wir stark genug, sie zu meistern. Jetzt ist die Zeit, zusammenzustehen und entschlossen für die Interessen der Beschäftigten einzutreten.“

Im **Bezirk Gelsenkirchen** lieferte Oliver Heinrich, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands, den zentralen Impuls. Er betonte, dass der Übergang zu erneuerbaren Energien sozialverträglich gestaltet werden müsse, um Arbeitsplätze zu erhalten und neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. „Die Herausforderungen der Transformation sind gewaltig, aber gemeinsam können wir sie bewältigen. Unser Ziel ist es, starke, tarifgebundene Arbeitsplätze in unserer Region zu sichern und auszubauen.“

Im **Bezirk Nordwestfalen** wurde intensiv über Digitalisierung und Fachkräftesicherung diskutiert. Die Delegierten waren sich einig: Weiterbildung ist der Schlüssel für eine sichere berufliche Zukunft. „Wer

heute investiert, sichert morgen Arbeitsplätze“, lautete eine zentrale Botschaft der Konferenz. Es gehe darum, nicht nur technologische Fortschritte zu begleiten, sondern auch die Beschäftigten aktiv auf neue Anforderungen vorzubereiten.

Im **Bezirk Recklinghausen** wurde die Bedeutung der Tarifpolitik hervorgehoben. Die Delegierten sprachen sich für starke Tarifverträge aus, die faire Löhne und Arbeitsbedingungen sichern. Zudem wurde die Rolle der Mitbestimmung als zentrales Element für die Gestaltung der Arbeitswelt betont. „Mitbestimmung ist der Garant für eine sichere Zukunft“, brachte es ein Delegierter auf den Punkt.

Auch personell wurden wichtige Entscheidungen getroffen. Die Delegierten wählten neue Bezirksvorstände, Beiräte und Delegierte für den Gewerkschaftskongress 2025. Zudem wurden langjährige Mitstreiterinnen und Mitstreiter verabschiedet.

Am Ende jeder Konferenz stand eine klare Botschaft von Thomas Meiers: „Die Herausforderungen sind groß, aber wir sind bereit. Gemeinsam sichern wir die Zukunft unserer Branchen.“ Mit diesem Auftrag kehrten die Delegierten und Gäste in ihre Betriebe zurück – mit klaren Positionen und einem starken Mandat für die kommenden vier Jahre. ■

Köln/Brüssel

Stark für Industriearbeitsplätze



Laut, kraftvoll und bestimmt: Die Kundgebungen zur drohenden Deindustrialisierung in Köln (Bild oben) und Brüssel (Bild unten).

Die Zukunft der Industrie und ihrer Arbeitsplätze ist bedroht. Innerhalb von eineinhalb Monaten beteiligten sich deshalb Tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, darunter Hunderte aus der IGBCE, an zwei großen Protestaktionen: dem bundesweiten Aktionstag am 15. März, initiiert von IG Metall und IGBCE, und der Großkundgebung in Brüssel Anfang Februar. Die zentrale Forderung: Industriearbeitsplätze müssen erhalten bleiben!

IGBCE setzt starkes Zeichen

Unter dem Motto „Mein Arbeitsplatz. Unser Industrieland. Unsere Zukunft.“ mobilisierte der von der IG Metall und der IGBCE initiierte Aktionstag bundesweit Beschäftigte und Gewerkschaften. Die IGBCE war mit den Landesbezirken Nordrhein und Westfalen stark vertreten. Mehrere Hundert ihrer Mitglieder beteiligten sich an Kundgebungen, vor allem in Nordrhein-Westfalen, wo der industrielle Wandel besonders spürbar ist. Ein Teilnehmer betonte auf der Kundgebung in Köln: „Diese

Industrie ist das Rückgrat unseres Landes. Wir brauchen eine Strategie, die Standorte schützt, Innovationen fördert und Beschäftigten Sicherheit gibt.“

Schulterschluss mit Brüssel

Bereits eineinhalb Monate zuvor, Anfang Februar, waren rund hundert IGBCE-Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen nach Brüssel gereist, um sich mit europäischen Kolleginnen und Kollegen zu solidarisieren. Bei der Großkundgebung

von industriAll Europe forderten Tausende Teilnehmende Maßnahmen gegen die Deindustrialisierung. Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, erklärte vor Ort: „Unsere Industriearbeitsplätze sind das Fundament Europas. Die Politik muss jetzt gegensteuern und eine Strategie entwickeln, die Beschäftigung sichert und nachhaltige Technologien fördert.“

Signal für Deutschland und Europa

Die Protestaktionen in Köln, Hannover, Frankfurt, Leipzig und Stuttgart am 15. März sowie die europäische Demonstration in Brüssel machten deutlich: Die IGBCE kämpft entschlossen für die Zukunft der Industrie. Eine junge Kollegin aus dem Chemiepark Marl, die in Brüssel dabei war, zeigte sich beeindruckt: „Wir sind unglaublich viele, die für ihre Arbeitsplätze kämpfen, und es sind noch mehr, die uns dabei unterstützen.“

Und für viele war das erst der Anfang: „Wir kämpfen weiter, bis unsere Stimmen gehört werden!“, fasste Teilnehmerin Heike Hausfeld, die seit zwanzig Jahren in der Chemiebranche tätig ist, die allgemeine Stimmung zusammen. ■



Düsseldorf

Industriegipfel: IGBCE fordert Taten



NRW-Chemie und Landesregierung im Austausch (von links): Thomas Meiers, Thomas Wessel (VCI NRW und Evonik Industries AG), Ministerpräsident Hendrik Wüst, Wirtschaftsministerin Mona Neubaur, Winfried Golla (VCI NRW), Frank Löllgen.

Die IGBCE-Landesbezirksleiter aus Nordrhein und Westfalen, Frank Löllgen und Thomas Meiers, haben beim Industriegipfel in der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen deutliche Forderungen gestellt und die Positionen der IGBCE platziert.

Im Rahmen des Treffens, an dem auch Wirtschaftsverbände sowie Unternehmensvertreterinnen und -vertreter teilnahmen, wurden Maßnahmen diskutiert, um die industrielle Wertschöpfung zu stabilisieren, und es wurde ein industriepolitischer Impuls für die anstehenden Koalitionsverhandlungen erarbeitet. Im Fokus stand dabei neben Bürokratieabbau und der Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren die Energiepolitik.

„Wir brauchen schnellstmöglich wettbewerbsfähige Energiepreise für unsere Branchen“, betonte Frank Löllgen. „Das hat die Landesregierung – auch nach vielen Initiativen von unserer Seite – erkannt und wird den Bedarf prominent platzieren. In Nordrhein-Westfalen konzentriert sich die energieintensive Grundstoffindustrie. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass die

Forderung lautstark aus Nordrhein-Westfalen kommt“, erklärt er.

Auch zur Forcierung der Genehmigungsverfahren hat die IGBCE Vorschläge gemacht, die in den industriepolitischen Impuls eingeflossen sind. „Wir brauchen eine massive Beschleunigung beim Ausbau der Stromnetze, der erneuerbaren Energien und grundlastfähiger Kraftwerke“, forderte Thomas Meiers. „Auch die Genehmigungen für Zukunftsprojekte in den Unternehmen müssen schneller kommen. Bürokratieabbau darf nicht bedeuten, dass Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrechte geschliffen werden. Darauf werden wir penibel achten“, warnte Meiers.

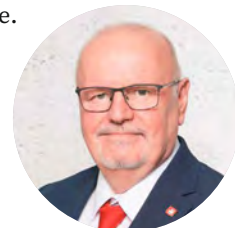
Im industriepolitischen Impuls sind auch Tarifbindung und Sozialpartnerschaft verankert. „Das Papier trägt die Handschrift der IGBCE. Viele Forderungen, die wir auch auf den Demonstrationen und den Aktionstagen vertreten haben, sind in dem Papier aufgenommen worden. Nun müssen sie schnell in die Umsetzung kommen. Wir brauchen schnellstmöglich eine handlungsfähige Bundesregierung“, forderten beide Landesbezirksleiter deutlich. ■

Gelsenkirchen

Masterflex: Urteil ebnet Weg für Wahlen

Die Beschäftigten der Masterflex SE haben den Grundstein für eine Betriebsratswahl gelegt – trotz erheblicher Widerstände.

Mayc Nienhaus, Gewerkschaftssekretär im IGBCE-Bezirk Gelsenkirchen (Foto), berichtet:



„Die Versammlung zur Wahl eines Betriebsrats wurde behindert, sodass wir uns als IGBCE gezwungen sahen, die gerichtliche Bestellung des Wahlvorstands durchzusetzen!“ Unterstützt wurde dieser Schritt durch eine Anwaltskanzlei und Frank Röttger, Projektsekretär im Landesbezirk.

Ende Februar bestätigte das Arbeitsgericht Gelsenkirchen schließlich, dass die Voraussetzungen für die Bestellung des Wahlvorstands nach Paragraph 17 Absatz 4 Betriebsverfassungsgesetz gegeben sind. Das Urteil ist ein „Erfolg für die betriebliche Demokratie“. „Wir gehen davon aus, dass die nun anstehende Betriebsratswahl störungsfrei durchgeführt werden kann!“, ist sich Nienhaus sicher. Die Beschäftigten können ein starkes Zeichen für die Mitbestimmung setzen „Diese Wahl stärkt die Rechte der Beschäftigten und schafft eine Grundlage für faire Arbeitsbedingungen“, betont Gewerkschafter Nienhaus.

Masterflex ist ein weltweit führender Schlauchhersteller für Hightech-Schläuche und Verbindungen für eine Vielzahl industrieller Anwendungen und Branchen. ■

Rätsel



Sudoku

mittelschwer

		9		2				1
	6	3	8					
8	4				9			
	2		7			4		
1								6
		5			4		2	
			9				4	3
				3	6	1		
4				7		8		

schwer

		2	6						3
1									
3			6		8				
		4		1	7	8			
			8		3				
		9	4	5		7			
			1		9			4	
									2
2							1	7	

Chaos-Kreuzworträtsel

Die Buchstaben des gesuchten Wortes stehen chaotisch im Fragefeld, und zwar von rechts nach links gelesen in der Reihenfolge des Alphabets. Stelle die Buchstaben zu schlüssigen Wörtern um und trage diese in Pfeilrichtung ein. Dabei kann zum Beispiel TRO sowohl ORT als auch TOR oder ROT heißen. Viel Spaß!

ZTSR MKEA RNMEA	NMGEA UTRR OEE		NIG	HFEC	ROLED	RKK UROL EEA	USRLA	UREBA	GBB	REEED SRON EED
→	↓		SRR HAA RPLIA			↓	ONGB VRE DBA			↓
RGG EEA TKEA			↓	URO LKA SROAA				OEB	→	
→		PFDA USPO			URDAA				RD UTRG	→
SROON ULA			VSSR EEE ROM					TED TEA	→	
→	RPOLI UE		↓		RF	UREE				TL
UTSR OLE					ROLF			UTTE	→	
ZUSE			URMEA			LGE EBA				

Kreuzworträtsel

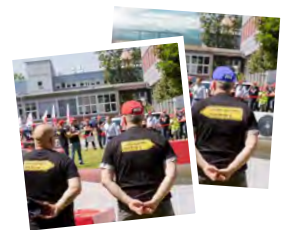
Teilnahmebedingungen

Im Preisrätsel wird in diesem Monat eine Tochtergesellschaft der IGBCE gesucht, die Vorteilsangebote für die Mitglieder der IGBCE organisiert. Bitte sende die Lösung per Post an: Profil-Redaktion, Postfach 3945, 30039 Hannover; oder per E-Mail an: profil.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Einsendeschluss ist der 14. Mai 2025 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinnerinnen und Gewinner aus Februar/März:

Lösungswort: Bundestag
Die komplette Auflösung des Rätsels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Jeweils einen Reisegutschein im Wert von 500 Euro gewonnen haben: Lars Müller aus Bremervörde, Marc Knodel aus Liederbach, Stephanie Seume aus Teuchern, Gaby Degenhardt aus Nentershäusen und Holger Hinzberg aus Castrop-Rauxel. Herzlichen Glückwunsch!



Noch mehr Rätselspaß

In der digitalen Ausgabe von *Profil* gibt's wieder ein Bilderrätsel zu lösen. Erneut haben sich fünf Fehler eingeschlichen. Viel Spaß beim Suchen!

Fährte, Wegzeichnung		Bankbegriff Stadt in NRW	Pflegemittel für die Gesichtshaartracht	Muskeln Abfolge all. Besiehens		dt. Stadt gegenüber von Straßburg	alte Frau Stadt in Westfalen	Schulstadt bei London		Luxusstraße in Düsseldorf	männliche Hanfpflanze
Mittelmeergewächs						in Brantwein eingelegtes Obst				außer-dienstlich	
			Zahlen verknüpfen Regenschutz			Missgunst		dänische Münze			
Währungseinheit Kartoffelgericht				10	Gewebeart anhänglich		9	Ackerertrag		kurz für: in dem finanz. Zuwendung	
wbl. Figur in Webers „Freischütz“	Stadt am Harz	Südpolarforscher † Arabermantel				Fluss in München			latein. Grußwort Zufluss des Arno		
					Rettich Autokennz. von Landsberg/Lech			Staat im Himalaja Kennnummer (Abk.)			
		1	Donauzufluss Adresse (Abk.)			Salz der Salpetersäure			12		Kohlenabbau im Bergbau
hoher Ball b. Tennis Moselzufluss				Dreh-sprung beim Eiskunstlauf	11		US-Schauspieler, † 1955 (James)				Wortdeklination
Stadt am Schwarzwald		eh. dt. Währung (Abk.) Rennfahrer (Lewis)									
			in Bezug auf Kleidung sehr eitel Mann								
			linker Nebenfluss der Donau								
Langschwanzpapagei	Million (Abk.) dt. Medienpreis										
Kunstwerk Gerät zur Boden-glättung											
			linker Donauzufluss								
Behörde											
Adriawind											
				per procura (Abk.) Goldhase	Baum der Tropen größerer Teller	spielt den Kommissar Schenk im „Tatort“	Schweizer Währungscode Bolzen				
Sportboot, Bootsgattung	Stadt mit dem Palast des Dalai-Lama	Tresterbranntwein afrik. Völkergruppe				kleiner Hügel im Flachland Fixstern					
				Waschmittel Studentenausschuss							
							8				
Strom in Europa	Stadt am Main				ital.: Liebe PC-Anschluss (Abk.)			Namensteil ital. Kirchen et cetera (Abk.)		franz. Präposition Fisch	
		6	norddt. Weißbrotart chem. Z. f. Aluminium								
						Jugendliche Jahrgang (Abk.)					
Mann (englisch)											
Kompase					5	russische Vereinigung				weibliches Nutztier	4
Festsaal in einer Schule				Buchungsunterlage				schaumige, lockere Süßspeise			

DEIN PREIS

Gewinne einen von drei Saug- und Wischrobotern von Roborock. Der S7 Max Ultra verfügt über eine vollautomatische selbstreinigende Entleerungs- und Auffüllstation, kann Teppiche oder Hindernisse problemlos erkennen und besitzt eine hervorragende Saugleistung. Ideal für deinen Frühjahrsputz.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

2486728



Fotowettbewerb

Entspannung im Wald

Es ist vor allem die Stille des Waldes, die **Thomas Krieger** nach einem Arbeitstag wieder erdet. Der Techniker, der bei ContiTech MGW in Hamburg arbeitet, schreibt zu seinem Foto: „Das Bild zeigt einen sehr schönen Waldabschnitt der Fischbeker Heide in den Harburger Bergen. Aufgenommen habe ich es Anfang Januar.“

Meist wird der 63-Jährige bei seinem ein- bis eineinhalbstündigen Feierabendspaziergang von seiner Frau begleitet. „Ganz bewusst bleibt dann auch das Mobiltelefon zu Hause“, sagt der Hobbyfotograf. „Denn wenn nur der Wind und einige Vögel zu hören sind, ist der Büroalltag schnell vergessen.“ ■

Wann beginnt dein Feierabend?

Feierabend. Jeder Mensch empfindet diesen ganz besonderen Augenblick an der Schwelle von Arbeits- zu Privatleben anders. Wie sieht dein persönlicher Feierabendmoment aus? Welche Szenerie steht für dich symbolhaft für den Feierabend? Zu welchem Zeitpunkt beginnt für dich der Feierabend? Wir wünschen uns, dass du dieses Gefühl in einem Foto* einfängst und beim *Profil*-Fotowettbewerb mitmachst. Zu

gewinnen gibt es auch etwas – ein nagelneues iPad von Apple. Für jede neue *Profil*-Ausgabe wählt eine Jury aus Medienfachleuten ein Siegerbild aus.

Wichtig dabei: Schreib uns ein paar Zeilen zu deinem Bild. Warum steht es für deinen Feierabend? Wann und wo wurde es aufgenommen? Was ist darauf zu sehen? Nicht nur das Bild zählt für uns, sondern auch die Geschichte. ■



* Das Bild darf aus rechtlichen Gründen keine Personen enthalten, die darauf zu identifizieren sind und der Veröffentlichung nicht zugestimmt haben.

Fotos (3): Thomas Krieger, privat, Apple

KomBi



KOMPETENZZENTRUM
BILDUNG



Weitere Informationen
und ein KI-gestützter
Seminarberater findet sich
unter: kombi.igbce.de

Mehr Bildung und bessere Qualifikation für Arbeitnehmer*innen – das gehört zu unseren gewerkschaftlichen Kernanforderungen. Wer ein gerechteres Bildungssystem fordert, der muss auch selbst tätig werden. Deswegen hat die IGBCE unter dem Dach des KomBis eine Fülle an Bildungs- und Weiterbildungsangebote für ihre Mitglieder gebündelt. Ein Angebot, das Präsenzseminare und -kurse ebenso umfasst, wie digitale Webinare und Schulungen.

WISSENSHUNGRIGBCE LERNFREUDIGBCE VIELSTIMMIGBCE





**Digital noch
mehr!**

igbce-profil.de



stoppsexismus.igbce.de



KLARKANTIGBCE

**Gegen sexuelle Belästigung, Diskriminierung und Benachteiligung
am Arbeitsplatz – damit sich jede und jeder sicher fühlt.**